

Stenografični zapisnik

osemnajste seje

deželnega zbora kranjskega

v Ljubljani

dné 21. januarija 1886.

Nazoči: Prvosednik: deželni glavar grof Gustav Thurn-Valsassina. — Vladni zastopnik: deželni predsednik baron Winkler. — Vsi članovi razun: knezoškof dr. Missia, baron Apfaltrern, Robič in dr. Samec.

Dnevni red:

- 1.) Branje zapisnika o XVII. deželno-zborni seji dné 20. januarija l. 1886.
- 2.) Naznanila deželno-zbornega predsedstva.
- 3.) Priloga 78. — Upravnega odseka poročilo o občinskem redu in občinskem volilnem redu za glavno mesto Ljubljansko (k prilogi 24).
- 4.) Ustno poročilo gospodarskega odseka o peticiji Kranjskega obrtnega društva gledé obrtnega delovanja v prisilni delalnici.
- 5.) Priloga 81. — Poročilo finančnega odseka gledé branih stavb pri Trebiškem potoku poleg Radeč (k prilogi 37).
- 6.) Ustno poročilo gospodarskega odseka o dovoljenji podpore, da se deloma preloži in popravi cesta med Mokronogom in Dolenjim Laknecem v Mokronoškem okraji (k prilogi 61).
- 7.) Priloga 82. — Gospodarskega odseka poročilo o §. 3. B. letnega poročila II. «o hipotečnih dolgovi».

Obseg: Glej dnevni red in resolucija gospoda poslanca ces. svetnika Jan Murnik-a.

Seja se začne ob 15. minuti črez 10. uro.

Stenographischer Bericht

der achtzehnten Sitzung

des krainischen Landtages

zu Laibach

am 21. Jänner 1886.

Anwesende: Vorsitzender: Landeshauptmann Gustav Graf Thurn-Valsassina. — Vertreter der k. k. Regierung: Landespräsident Baron Winkler. — Sämmtliche Mitglieder mit Ausnahme von: Fürstbischof Dr. Missia, Baron Apfaltrern, Robič und Dr. Samec.

Tagesordnung:

- 1.) Lesung des Protokolles der XVII. Landtagsitzung vom 20. Jänner 1886.
- 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums.
- 3.) Beilage 78. — Bericht des Verwaltungsausschusses betreffend die Gemeinde-Ordnung und die Gemeinde-Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach (zur Beilage 24).
- 4.) Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petition des krainischen Gewerbevereines wegen der gewerblichen Arbeiten im Zwangsarbeitshanje.
- 5.) Beilage 81. — Finanzausschufsbericht betreffend die Verbanung und Correction des Trebiša-Baches bei Raitschach (zur Beilage 37).
- 6.) Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses betreffend die Bewilligung einer Subvention für die theilweise Umlegung und Regulirung der Straßenstrecke Rassenfuß-Unterlarniz im Bezirke Rassenfuß (zur Beilage 61).
- 7.) Beilage 82. — Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über §. 3. B. des Rechenschaftsberichtes II. «Hypothekarverschuldung».

Inhalt: Sieh Tagesordnung und die Resolution des Herrn Abg. kais. Rath Johann Murnik.

Beginn der Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.

Deželni glavar:

Ker je zbor sklepčen, pričnem sejo in prosim gospoda tajnika, zapisnik zadnje seje prebrati.

1. Branje zapisnika o XVII. deželno-zborni seji dné 20. januarija l. 1886.

1. Lesung des Protokollés der XVII. Landtags-sitzung vom 20. Jänner 1886.

(Tajnik Pfeifer bere zapisnik 17. seje v slovenskem jeziku — Secretär Pfeifer liest das Protokoll der 17. Sitzung in slovenischer Sprache.)

Želi kdo kako popravo zaslišanega zapisnika.

(Nihče se ne oglasi. — Niemand meldet sich.)

Tedaj izrekam, da je zapisnik zadnje seje potrjen.

2. Naznanila deželno-zbornega predsedstva.

2. Mittheilungen des Landtagspräsidentens.

Deželni glavar:

Naznanjam slavnemu zboru, da je bil gospod dr. Poklukar bolehen in se ni mogel včerajsne seje vdeležiti.

Preidemo k dnevnemu redu.

3. Priloga 78. — Upravnega odseka poročilo o občinskem redu in občinskem volilnem redu za glavno mesto Ljubljansko (k prilogi 24).

3. Beilage 78. — Bericht des Verwaltungsausschusses betreffend die Gemeinde-Ordnung und die Gemeinde-Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach (zur Beilage 24).

Deželni glavar:

Naj se poslužijo gospodje priloge 24. in 78.

Poročevalec dr. Papež:

Slavni zbor! V imenu upravnega odseka mi je poročati o občinskem redu in občinskem volilnem redu za stolno deželno mesto Ljubljano, oziroma o dotičnem predlogu deželnega odbora priloga 24. Jaz se usojam predlagati, da bi me slavni deželni zbor oprostil branja tega načrta od besede do besede, in da bi se raje klicali paragrafi po vrsti, in da bi se potem, kdor hoče, oglasil k enemu ali drugemu paragrafu.

(Pritrjuje se. — Zustimmung.)

Upravnega odseka nasveta se glasita:

Slavni deželni zbor naj sklene:

1.) Predloženemu zakonskemu načrtu, s katerim se izdaja občinski red in občinski volilni red za deželno stolno mesto Ljubljano, se pritrjuje;

2.) deželnemu odboru se naroča, da temu zakonskemu načrtu izprosi Najvišje potrjenje.

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Dem vorliegenden Gesetzentwurfe, mit welchem eine Gemeinde-Ordnung und eine Gemeinde-Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach erlassen wird, wird die Zustimmung ertheilt;

2.) der Landesausschuss wird beauftragt, die Allerhöchste Sanction dieses Gesetzentwurfes zu erwirken.

Deželni glavar:

Otvarjam generalno debato.

Želi kdo besede?

Abgeordneter Deskmann:

Ich bitte um das Wort! Mit Rücksicht auf die dem hohen Hause zur Erledigung von noch vielen und wichtigen Geschäften zu Gebote stehende nur kurze Zeit, werde ich mir erlauben, die Bedenken, welche ich gegen die Vorlage des Verwaltungsausschusses oder eigentlich des Landesausschusses vorzubringen habe, schon in der Generaldebatte zusammenzufassen und sodann einen Antrag auf Berücksichtigung derselben vorzubringen.

Bevor ich jedoch ins Detail übergehe, erlaube ich mir, ein Bedenken voranzuschicken, welches ich schon im Landesausschusse vorgebracht habe, nämlich über die Art und Weise des Zustandekommens dieses Gesetzentwurfes. Der Landesausschuss ist im Vorjahre vom hohen Landtage beauftragt worden, ein neues Gemeindestatut nebst der Gemeinde-Wahlordnung zu verfassen, und zwar im Einverständnisse mit der kaiserlichen Regierung, und den Gesetzentwurf in einer der ersten Sitzungen des Landtages einzubringen. Der Landesausschuss hat sich dieser Aufgabe dadurch entzogen, dass eigentlich der Herr Landespräsident die Verfassung des betreffenden Gesetzentwurfes der Gemeinde-Ordnung übernommen hat; eine Berathung über die einzelnen Punkte des also zu Stande gekommenen Entwurfes unter Zuziehung von Abgeordneten der Gemeindevertretung und des Landesausschusses hat schon beim Landespräsidium stattgefunden, erst dann ist der so zu Stande gekommene Gesetzentwurf dem Landesausschusse zur Berathung anbeigelegt worden, welche, ich muß dies betonen, nur in flüchtiger Weise stattgefunden hat.

Die Gemeinde-Wahlordnung hingegen ist als ein Clarivat des betreffenden Referenten des Landesausschusses anzusehen, auch dieselbe ist bei der k. k. Landesregierung einer Berathung von Vertrauensmännern unterzogen worden, und erst dann an den Landesausschuss gelangt. Ich weiß gewiß die Mitwirkung der hohen Regierung bei Gesetzentwürfen sehr wohl zu schätzen und ich wünsche mir auch dieselbe; allein in dem vorliegenden Falle treten Umstände hinzu, welche eine so weitgreifende Einflussnahme derselben auch im Gesetze nicht vollkommen rechtfertigen. Es handelt sich ja doch bei Feststellung der Grundsätze der Gemeinde-

ordnung auch um gewisse principielle Fragen, bei welchen, — wie wir ja wissen, — das Interesse der Stadtgemeinde, als der ersten Gemeinde des Landes, mit den Interessen der Staatsverwaltung in Collision treten kann; es ist dies insbesondere bei dem übertragenen Wirkungskreise der Fall, wo die Regierung der ohnehin überlasteten Stadtgemeinde alles Mögliche aufzubürden trachtet, ohne derselben für die Beforgung der Regierungsgeschäfte eine Entlohnung zutheilen zu lassen.

Die Stadtgemeinde Laibach hat sich seinerzeit an das h. Ministerium und an das Abgeordnetenhaus bittlich gewendet um Erleichterung großer Lasten, namentlich aber um entsprechende Entlohnung für die kostspieligen Geschäfte der Einhebung der Staatssteuern und der Localpolizei, wofür letztere ihr in einem Ausmaße obliegt, das die eigentlichen Agenden der Localpolizei weit überschreitet und die Anstellung mehrerer Beamten auf Kosten der Stadtgemeinde notwendig macht, Lasten die eigentlich von der Regierung zu tragen wären. Wenn der Regierungsvertreter, der seiner Stellung nach besonders das Interesse des Staates zu wahren hat, die Verfassung eines Stadtstatutes übernimmt, so tritt leicht der Fall ein, insbesondere wenn ihm die internen Verhältnisse der Gemeinde weniger bekannt sind, namentlich solche, von denen die Steuerträger hart betroffen werden, daß er solchen Angelegenheiten eine zu geringe Aufmerksamkeit zuwendet, oder sie besonders vom Regierungsstandpunkte aus betrachtet.

Namentlich gestaltet sich für ihn die hochwichtige Frage der Aenderung des Censuses mehr oder minder als eine Parteifrage, wie dies z. B. auch bei der wichtigen Frage der Fall ist, welchen Gemeindegliedern vermöge ihrer persönlichen Eigenschaften die Wahlberechtigung in der Stadtgemeinde zuerkannt werden soll. Es kann sich hiebei ereignen, daß infolge einer mehr flüchtigen Auffassung dieser Angelegenheit die Regierung selbst als Parteigenossin auftritt bei Anträgen, welche nicht so sehr durch ein wirkliches Bedürfnis hervorgerufen sind, sondern ihre eigentliche Begründung nur in dem Partei-Interesse der in Laibach dormalen herrschenden Partei finden.

Niemand wird es leugnen können, meine Herren, daß die im Landtage zu wiederholtenmalen betriebenen Aenderungen des Statutes der Stadt Laibach und ihrer Wahlordnung sowie auch der Landtags-Wahlordnung stets nur im Partei-Interesse angeregt worden sind, mit Ausnahme derjenigen Aenderungen, welche die kaiserliche Regierung infolge der diesfalls erlassenen Reichsgesetze selbst eingebracht hat. Ich muß hier nebenbei bemerken, daß die liberale Partei, so lange sie am Ruder war und auch späterhin, als sie in die Minorität gelangte, keinen Anlaß fand, auf eine Aenderung der Gemeinde-Wahlordnung zu dringen, weil, wie ich dies später ausführlicher nachweisen will, eine durchgreifende Aenderung derselben mit großen Nachtheilen für die wahren Interessen der Stadtgemeinde verbunden wäre.

Jedoch so oft die nationale Partei bei einzelnen Gemeinderathswahlen in Laibach im Nachtheile war, glaubte sie eine Aenderung des betreffenden Stadtstatutes beantragen zu sollen, insofern nämlich dasselbe im speciellen Falle ihr nachtheilig gewesen ist. Es traten dabei sonderbare Vorcommissie zu Tage. Den Herren wird noch erinnerlich sein, in welcher unwürdiger Weise man sogar die Ehrenbürger

der Stadt Laibach behandeln wollte, indem man ihnen das Wahlrecht im dritten Wahlkörper angewiesen hat, obwohl die kleinste Landgemeinde in Krain ihren Ehrenbürgern bei Wahlen den ersten Platz anweist, nur in Laibach wurden sie zu Wählern des dritten Wahlkörpers degradirt. Ebenso sind den Herren Abgeordneten die Aenderungen im Censuses bekannt, welche bereits in früheren Landtagsessionen beantragt worden sind, sowie auch die schon damals beantragte Aufnahme der Frauen unter die Wahlberechtigten. Das alles geschah in der Absicht, um die erste Wählerklasse der am höchsten besteuerten Bürger in ihrem Wahlrechte möglichst zu beeinträchtigen, das ihnen dormalen zustehende Wahlrecht durch den Nachschub einer bedeutenden Anzahl von nur eine geringe Steuer zahlenden Wählern in die Classe der Höchstbesteuerten zu einem minderwertigen zu gestalten. Man hätte eben erwarten sollen, daß in den betreffenden Vorverhandlungen von der Regierung ein besonderes Gewicht auf den Umstand gelegt worden wäre, die Gründe, auf welchen die Aenderungen im Wahlcensus beruhen, einer reiflichen Erwägung zu unterziehen. Allein dies ist nicht geschehen, sondern das Elaborat, das im Schoße der Regierung zu Stande gekommen ist, enthielt eine sehr merkwürdige Gruppierung der drei Wählerklassen. Es wurde als Census für die erste Wählerklasse die minimale Steuervorschreibung von 60 fl., für die zweite von 20 fl. und für die dritte von 5 fl. bestimmt. Diesen letzteren finde ich wohl gerechtfertigt, indem auch die für die Landtagswahlen berechtigten Fünf-Gulden-Männer zur Wahlberechtigung für die Stadtvertretung gelangen sollen. Allein wenn man bedenkt, daß in die jetzige Steuervorschreibung nicht nur das Ordinarium aufgenommen ist, sondern auch sämtliche Staatszuschläge, so war es wirklich ganz ungerechtfertigt, beim Wahlcensus für die erste Wählerklasse von 84 fl. auf 60 fl. herabzugehen. Erst in der Landesauschuss-Sitzung, wo ich diesfalls meine Bedenken vorbrachte, schien denn doch den Herren Collegen, die übrigens nicht meine Parteigenossen sind, dieser so geringe Census als etwas Abnormes, dem man nicht zustimmen könne, indem ein solcher Census den Wert eines Wählers, in der ersten Classe zu sein, völlig annulliren würde. Die Mitwirkung der kaiserlichen Regierung bei einem derartigen Gesekentwurf kann dieselbe in ein schiefes Licht bringen, gleichsam als ob sie gewisse Parteibestrebungen fördere und den Vorwurf verdiene, der öfters schon hier erhoben wurde, als ob dieselbe gegen die Deutschen in Krain, und namentlich in Laibach, minder wohlwollend gesinnt sei, obwohl der Herr Regierungsvertreter zu wiederholtenmalen diesen Anwurf mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen hat. Allein ein solches Gefühl des Mißbehagens in der deutschen Wählerschaft ist sehr leicht erklärlich, wenn derartige Vorlagen aus dem Schoße der bei der Landesregierung gepflogenen Berathungen hervorgehen, und wenn, wie gesagt, die Regierung selbst gegenüber so wichtigen Aenderungen in der Gemeinde-Wahlordnung gar keine Stellung nimmt, sondern dasjenige als angemessen acceptirt, was die betreffenden städtischen Vertreter und Parteiführer selbst unter sich ausmachen. Ich habe schon im Landesauschusse die Bemerkung vorgebracht, daß die Zweitheilung der Gesetzgebung ein höchst wichtiges constitutionelles Princip ist, welches nach meiner Ansicht schon in den Vorberathungen zum Ausdruck gelangen soll, und daß jener Grundsatz des §. 15 der Landesordnung uns stets als Norm zu

gelten hat, wornach die einzelnen Berathungsgegenstände entweder a) als Regierungsvorlagen, oder b) als Vorlagen des Landesauschusses, oder eines speciellen, durch Wahl aus dem Landtage und während desselben gebildeten Ausschusses, oder c) durch die Anträge einzelner Mitglieder an den Landtag zu gelangen haben. Ich meine daher, daß in An gelegenheiten, welche nicht so sehr das Interesse der Regie rung berühren, sondern in welche immerhin auch Parteiinteressen hineingetragen werden, die Mitwirkung der Regie rung bei den betreffenden Vorberathungen ausgeschlossen bleiben möge, indem ja derselben auch späterhin genug Gelegenheit geboten ist, im Landtage selbst ihre Meinung auszusprechen, daher gewiß eine unbefangene Beurtheilung der betreffenden Vorlage möglich ist, als im gegenwärtigen Falle, wo man weiß, daß alle Punkte der Gesetzesvorlage mit der Regierung bereits vereinbart worden sind, und wo sozusagen die ganze Verhandlung des Gegenstandes im Landtage ihren Wert völlig einbüßt. (Klici na desni — Rufe rechts: «Bravo!»)

Ich will nun auf einzelne Punkte übergehen, wobei ich mir einen der wichtigsten der Gemeinde-Ordnung zur Besprechung für zuletzt vorbehalte. Vor allem muß ich be merken, daß der Landesauschuss in seinem Berichte ver versichert, daß er bei der Verfassung dieses Stadtstatutes sich vorzugsweise nach der für das Land bestehenden Ge meinde-Ordnung gerichtet hat. In dieser Beziehung muß ich einerseits anerkennen, daß er bei der Definition der Ge meindegenossen die Bestimmung des Gesetzes vom Jahre 1868, wie es für die Landgemeinden erlassen wurde, aufgenommen hat. Der Verwaltungsausschuss hingegen hat es nachträglich für gut befunden, die einschränkendere Bestimmung des Gesetzes vom Jahre 1868 für die Stadt Laibach beizu behalten, worin festgesetzt wird, daß Gemeindegenossen die jenigen sind, welche hier ein Haus oder einen Grundbesitz haben, welche ein Gewerbe betreiben oder Erwerbsteuer zahlen, mit der Verpflichtung, daß sie stabil in Lai bach seien; letzteres ist in dem Gemeindegesetze, welches der Landesauschuss als seine Norm acceptirt hat, nicht enthalten. Es kommt mir auch unbillig vor, daß Parteien, welche vielleicht bedeutende Unternehmungen in Laibach haben, ohne daselbst zu wohnen, nicht als Gemeindegenossen anzusehen sind und demzufolge auch des Wahlrechtes für die Stadt Laibach nicht theilhaftig sein sollen, obschon sie unter ganz analogen Verhältnissen in den einzelnen Land gemeinden wahlberechtigt sind.

Nicht so verhält es sich mit der Erklärung des Lan desauschusses, daß er sich an die Bestimmungen der Wahl ordnung für die Landgemeinden gehalten habe, bei jenen Paragraphen, wo der Censur für die drei Wählerclassen fest gesetzt ist. Ich habe dies schon im Landesauschusse vorge bracht, daß, wenn man in der Weise vorgehen würde, wie dies bei den Landgemeinden der Fall ist, so müßte die ge sammete Steuervorschreibung in der Stadt Laibach in drei gleiche Theile getheilt werden, und nach diesen drei gleichen Theilen wäre der dritte Wahlkörper zu bilden, mit Ausnahme des dritten Wahlkörpers, wo die Steuerzahlung von 5 fl. nach Analogie der betreffenden Bestimmung der Landtagswahl ordnung als derjenige Censur anzusehen ist, welcher das Minimum der Steuerzahlung für den dritten Wahlkörper sein soll. Das wäre der Vorgang, wie er hätte stattfinden sollen, wenn man nach dem Principe gehandelt hätte, wel-

ches im Berichte des Landesauschusses ausgesprochen ist, daß man nach den Bestimmungen der Wahlordnung für die Landgemeinden sich gerichtet habe. Ich will nun zugeben, daß das eine Unbilligkeit bezüglich der kleinen Steuerzah lenden des Gewerbestandes wäre, denen jedoch auch eine entsprechende Einflussnahme auf die Wahl der Gemeinde vertretung und die Berechtigung, in den wichtigsten städti schen Angelegenheiten mitzuwirken und mitzuberathen, nicht abgesprochen werden kann, daher ich jene in der Landtags Wahlordnung maßgebende Bildung von drei Wahlkörpern nach der in drei gleiche Theile getheilten Gesamtsteuer zahlung für Laibach nicht angemessen erachte, jedoch jeden falls hätte ich gewünscht, daß bezüglich der wichtigsten Bestimmung der Gemeinde-Wahlordnung, nämlich des Censur für die drei Wahlkörper, ein ausführlicher Motivenbericht uns vorgelegt worden wäre, wo man doch bezüglich der bei läufigen Anzahl der Wahlberechtigten in den einzelnen Wahl körpern und andererseits bezüglich der Höhe der betreffenden Steuerzahlung eine genauere Information erlangt hätte.

Infolge der nunmehrigen Feststellung des Censur von 100 fl. für die erste Wählerklasse entfallen, wenn ich nicht irre, — ich habe keine officiellen Daten zu Gebote, — beiläufig 240 000 fl. auf diese Wählerklasse, auf die zweite nur 50 000 fl. und auf die dritte nur 38 000 fl. der Steuervorschreibung. Nun, da werden denn doch die Herren Abgeordneten nicht in Abrede stellen, daß eine solche Ver theilung der Steuerzahlung gewiß nicht eine gerechtfertigte ist, den bedeutendsten Steuerzahlern wird die Geltendmachung ihrer städtischen Interessen unmöglich gemacht und der Schwerpunkt des Wahlerfolges im ersten Wahlkörper auf die Zahler einer für diese Wählerklasse verhältnismäßig gerin gen Steuer gelegt.

Bereits in der Landesauschussvorlage wurden die Frauen unter die Wahlberechtigten der Stadt Laibach aufgenommen. Ich habe diesfalls schon vor zwei Jahren in der Debatte über die Reform der Landtags-Wahlordnung Gelegenheit ge habt, auf den Widerspruch hinzuweisen, welchen der hohe Landtag begehen würde, wenn er seinerzeit das Wahlrecht der Frauen in Laibach einführen würde, ohne daß diesfalls irgendwelche Petitionen eingelangt sind, nachdem er den selben damals das Wahlrecht für den Landtag abgesprochen hat. Für den ersten und zweiten Wahlkörper ist der Zu wach an weiblichen Wählern irrelevant, allein des Wahl recht der Frauen kann im dritten Wahlkörper von einiger Be deutung sein, nach einer beiläufigen Einsichtnahme in die betreffende Steuerliste, welche im Verwaltungsausschusse circulirte, beträgt die Zahl der wahlberechtigten Frauen im dritten Wahlkörper 80—100, eine Zahl, die denn doch maß gebend werden kann, besonders wenn eine lebhaftige Agitation platzgreift. Da man aber weiß, in welchen Kreisen die Mehr zahl der Frauen ihre Rathgeber besitzt, so glaube ich, könne das städtische Interesse durch diesen weiblichen Succurs in sehr ernster Weise bedroht werden, wenn ein fühner Agi tator mit den Wahlzetteln der Frauen zur Wahlurne tritt und mit einer entsprechenden Anzahl von Bevollmächtigten dieses Wahlrecht zur Geltung bringt. Ich würde denn doch das hohe Haus auf den Umstand aufmerksam machen, daß die wahlberechtigten Frauen des dritten Wahlkörpers nur ein geringes oder fast gar kein Interesse an dem städtischen Wohl und Wehe haben. Ich habe mich in den Steuerlisten um die Beschäftigung dieser Frauen umgesehen und wahr-

genommen, daß sich meistens darunter solche Personen befinden, welche hier in Laibach einen leichteren Erwerb suchen und vor dem Dienen Scheu haben, so z. B. die Verkäuferinnen auf Wochenmärkten, über welche die Bevölkerung ohnehin klagt, daß gerade durch dieselben die Lebensmittel übermäßig vertheuert werden; ferner Schmalzverkäuferinnen, Trödlerinnen von Bildern und Rosenkränzen (Veselost — Heiterkeit), Verkäuferinnen von Kaffee, kurz und gut, es ist das eine so bunt zusammengewürfelte Menge, daß ich meine, es könnten die Stadtväter auf eine derartige Unterstützung mit vollster Beruhigung verzichten (Veselost na desni — Heiterkeit rechts). Anders verhält sich die Sache beim kleinen Gewerbsmaane; wenn er noch so wenig Steuern zahlt, so ist er doch immer mit tausend Interessen an die Stadtgemeinde gekettet, während der beantragte Zuzug von Frauen dem Interesse der Stadt nur abträglich und schädlich werden kann und übrigens von den Betreffenden gar nicht gewünscht wird.

Bezüglich einer anderen Frage habe ich mich der angenehmen Hoffnung hingegeben, daß durch den Antrag des Landesauschusses eine zu wiederholtenmalen ventilirte Frage im liberalen Sinne ihre Lösung gefunden habe, nämlich die Frage der Wahlberechtigung der pensionirten Officiere, welche in Laibach ihr bleibendes Domicil haben. Allein nach näheren, im Ausschusse gewonnenen Aufklärungen und aus der einschränkenden Bestimmung in der Definition der Gemeindegewählten habe ich ersehen, daß, wie bisher, auch in Zukunft diese Militairs, denen man ja doch reiche Erfahrungen, Vaterlandsliebe und reges Interesse an öffentlichen Angelegenheiten nicht absprechen kann, in Laibach keine Wahlberechtigung haben werden, wenn sie nicht Angehörige der Stadt sind, und zwar aus dem Grunde, weil ihre Pensionsbezüge nicht in Laibach, sondern bei der Kriegscasse in Graz angewiesen sind, ein Umstand, der nach meiner Ansicht für die Stadtvertretung völlig irrelevant ist, da die Commune ohnehin dieselben mit Umlagen für städtische Zwecke nicht belasten kann. Thatsache ist es, daß solche pensionirte Militairs in Laibach domiciliren, hier ihre Pension verzehren; ebenso wäre es im Interesse der Stadtgemeinde gelegen, sie auch für die Besorgung von öffentlichen Angelegenheiten heranzuziehen, da sie ja viel Zeit dazu hätten. Ebenso wäre es höchst wünschenswert, daß nach Laibach, welches in seiner angenehmen und günstigen Lage gewiß nicht hinter Graz zurücksteht, ein Theil der pensionirten Officiere aus Pensionopolis herangezogen würde, um hier ihr bleibendes Domicil zu nehmen. Schließen sie jedoch dieselben von den Gemeindegewählten aus, so sind sie nirgends wahlberechtigt, weder für den Landtag noch für den Reichsrath, und es ist gewiß eine grelle Inconsequenz, wenn einfache Steuerzahler mit 5 fl. für den Landtag und den Reichsrath wahlberechtigt sind, während eine so verdienstvolle Classe der Gesellschaft, und zwar der besseren Gesellschaft, als es die pensionirten Officiere sind, der Wahlberechtigung in der Gemeinde nicht theilhaftig werden sollen. (Odobranje na desni — Beifall rechts.)

Noch auf einen Umstand würde ich hinweisen, wo ich die kaiserliche Regierung, beziehungsweise den Herrn Landespräsidenten bezüglich eines Uebersehens nicht freisprechen kann; es betrifft die Berufungen gegen die Beschlüsse des Gemeinderathes. Da waltet nun im Gesetze eine Inconsequenz ob. Es heißt nämlich in der Gemeinde-Ordnung, im

§. 11, im Schluß-Acten, daß, wenn die Gemeinde einem Auswärtigen den Aufenthalt im Gemeindegebiete verweigert, und sich ein Auswärtiger in dieser Beziehung durch eine Verfügung des Gemeinderathes beschwert fühlt, so kann er sich um Abhilfe an die politische Landesbehörde wenden, gegen deren Entscheidung die Berufung an das Ministerium des Innern offen steht.

Nun verhält es sich auch mit dem Wahlrechte in analoger Weise, allein in dieser Beziehung schreibt die vorliegende Wahlordnung vor, daß gegen die Beschlüsse des Gemeinderathes bezüglich des Wahlrechtes ein Recurs nicht stattfindet. Nun glaube ich denn doch, daß das Wahlrecht so wichtig ist, daß diesfalls dem Betreffenden der Recursweg offen stehen soll, zumal wenn sich im Gemeinderathe die Parteileidenschaften geltend zu machen wissen, was immer mehr oder weniger angeichts der nahenden Wahlen zu geschehen pflegt, wo es denn leicht möglich ist, daß eine gewisse Partei-Anschauung das Uebergewicht gewinnt und ein wohlbegründetes Wahlrecht als ungiltig erklärt wird. Es wäre daher nach meiner Ueberzeugung wünschenswert, daß, zumal in Städten, wo lebhafte Parteilagen sich kundgeben, auch der Einzelne in seinem Wahlrechte durch Gewährung einer Berufungsinstanz geschützt werde. (Klicina desni: — Rufe rechts: «Bravo!»).

Ich könnte noch mehrere Punkte anführen, die mir in den beiden Vorlagen nicht entsprechend behandelt zu sein scheinen; allein, wie gesagt, angeichts der uns nur kurz bemessenen Zeit drängt es mich, zum Schluß zu eilen. Ich komme auf einen der wichtigsten Punkte des uns vorliegenden Statutes, wo, wie ich glaube, sich die Stadtvertretung schon bei der ursprünglichen Vorlage ihres Statutsentwurfes einer unverantwortlichen Verzichtleistung schuldig gemacht hat, indem sie ihre Autonomie sozusagen ganz preisgegeben hat. In den §§. 79 und 80 der vorliegenden Gemeinde-Ordnung wird die Stadtgemeinde Laibach in ihrem selbstständigen Wirkungskreise dem Landesauschusse unterstellt, es finden nämlich die Berufungen in allen Fällen, welche den selbstständigen Wirkungskreis betreffen, an den Landesauschuss statt. Nun ist es mir unerklärlich, wie eine Partei, die doch den größten Wert auf die Autonomie legt, ein so kostbares Kleinod, welches ihr durch das Statut vom Jahre 1850 eingeräumt ist, preisgeben konnte; die erste Gemeinde des Landes, die bisher von jeder Ingerenz des Landesauschusses frei gewesen ist, soll gleich der letzten Landgemeinde der Oberaufsicht des Landesauschusses, beziehungsweise den Entscheidungen desselben in Berufungsfällen sich unterordnen. Betrachten sie, meine Herren, die Sache ganz vorurtheilsfrei, so bin ich überzeugt, daß jedermann, der die Verhältnisse der Stadtgemeinde kennt, der Anschauung nicht widersprechen kann, daß das städtische Interesse durch die Beschlüsse des Gemeinderathes am besten gewahrt bleibt. Es treten ja hier nicht jene möglichen Zwischenfälle einer mangelhaften, einseitigen Berathung oder der Unkenntnis bestehender Gesetze auf, wie sie allenfalls bei Landgemeinden oder kleineren Städten und Märkten häufig vorkommen. Es steht ja dem Gemeinderathe der Magistrat mit rechtskundigen Männern, dann das Bauamt, zur Seite. Aber auch in seinem Schoße befinden sich rechtskundige Gemeinderäthe in genügender Anzahl, und das Votum derselben sollte minder gerecht und billig sein, als das des aus 4 Landes-

ausschuß-Beisitzern bestehenden Landesaussschußes? Man wird mir zwar einwenden, daß ja auch bei anderen Stadtgemeinden derselbe Fall eingetreten ist, daß auch deren Unterstellung unter den Landesaussschuß vor sich gegangen ist, und zwar müßte das geschehen nach dem Reichsgesetze vom Jahre 1863, in welchem die Grundzüge der Gemeindeverfassung festgesetzt sind.

Allein es gibt viele und große Gemeinden, die es bedauern, daß sie vom Grundsätze der Autonomie, die ihnen nach den Bach'schen Stadtstatuten gewährt war, abgegangen sind, und daß sie einer Neuierung zugestimmt haben, wodurch das kostbarste Recht, die volle Autonomie, ihnen genommen worden ist. (Klici na desni: — Rufe rechts: «Bravo!») Ich erlaube mir hier, darauf hinzuweisen, daß im Jahre 1871 die damalige liberale Stadtgemeindevertretung vom nationalen Landesaussschuße gedrängt worden ist, ein neues Gemeindestatut zu entwerfen. Es ist ein solches von ihr entworfen und dem Landesaussschuße vorgelegt worden. Natürlich hat man in der betreffenden Vorlage das Wahlrecht der Frauen nicht acceptirt, weil es mit Rücksicht auf die hier bestehenden Verhältnisse als den Interessen der Stadt nicht zuzugend erschien. Allein auf einen Punkt hat die damalige Stadtgemeinde ein besonderes Gewicht gelegt, nämlich darauf, daß ihre Autonomie im selbstständigen Wirkungskreise wie bisher ihr unverkümmert erhalten werde. Sie protestirte dagegen, dem Landesaussschuße untergestellt zu werden. Hingegen hat der damalige nationale Landesaussschuß in seiner Vorlage des Stadtstatutes an den hohen Landtag diese Aenderung auf Grund des Reichsgesetzes vorgenommen.

Wenn Sie nun die gewiß sehr sorgfältige Ausarbeitung der Gemeinde-Ordnung in Betracht ziehen, wenn Sie den Umstand erwägen, daß hier eine klare Zusammenstellung aller Bestimmungen einer städtischen Gemeinde-Ordnung enthalten ist, was man im alten Statute vermißt, wenn Sie weiters auch in Betracht ziehen, daß es vielleicht für ihre Partei-Interessen vortheilhaft sein wird, daß die Frauen mitwählen und daß die Gruppierung der drei Wahlkörper auf Grund der Steuerzahlung von mindestens 100 fl., 25 fl. und 5 fl. stattfindet, so glaube ich doch, daß das alles nicht gleichwertig ist mit dem wichtigsten Rechte, welches Sie aus der alten Gemeinde-Ordnung eliminiert wissen wollen, nämlich mit der vollen Autonomie, welche die Stadtgemeinde bis jetzt bejessen hat.

Ich erlaube mir, diesfalls eine Reminiscenz vorzubringen aus einer Zeit, seit welcher schon mehr als 15 Jahre verfloßen sind. Es war damals Dr. Costa Bürgermeister der Stadt Laibach, die erste Periode des nationalen Regimes war um, und es herrschte eine große Ungewißheit, ob bei den nächsten Wahlen nicht der erste und zweite Wahlkörper den Liberalen das Uebergewicht in der Gemeindevertretung verschaffen werde. Es war bereits früher im Gemeinderathe ein Ausschuß für die Aenderung des Gemeindestatutes gewählt worden, seine Arbeiten jedoch stockten, inzwischen kamen die Neuwahlen, welche für die bestandene Gemeindevertretung günstig ausfielen, abermals wurde Dr. Costa zum Bürgermeister gewählt, auch für die zweite Wahlperiode verblieben die Nationalen am Ruder. Als nun Dr. Costa in einer Sitzung interpellirt wurde, wie es mit den Aenderungen des Statutes stehe, antwortete er: «Aendern wir es nicht, es hat zwar unser altes Statut

viele Mängel, aber auch manches Kostbare, was wir hintangeben müßten, wenn wir eine Aenderung vornähmen.» So hat ein talentvoller Mann, der gewiß große Verdienste um die slovenische Nation sich erworben hat, das alte Statut beurtheilt. Er selbst anerkannte dessen hohen Wert für die Stadtgemeinde. Ich bin überzeugt, daß das Princip «der Festhaltung an der Autonomie der Stadtgemeinde» ihn bewogen hat, gegen die Aenderung des Statutes einzutreten, indem er ein sah, daß, sobald der Gemeinderath aus dem Bereiche des letzteren sich herausbegibt, er gezwungen sei, die Bestimmung des Reichsgesetzes vom Jahre 1863 aufzunehmen. Nunmehr befinden Sie sich auch in einer ähnlichen Lage. «Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim», könnte ich Ihnen zurufen. Sie verwerfen das alte Statut, mit der Annahme des neuen aber verwerfen Sie eines der kostbarsten Juwelle, welches dermalen die Stadtgemeinde besitzt.

Mit Rücksicht auf alle diese Umstände möchte ich mir erlauben, den vorliegenden Entwurf der nochmaligen eingehenden Berathung durch den Verwaltungsausschuß anzuempfehlen. Ich stelle daher folgende Anträge:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Gesetzentwurf der Gemeinde-Ordnung und der Gemeinde-Wahlordnung der Stadt Laibach werde an den Verwaltungsausschuß zur nochmaligen Berathung und Berichterstattung über nachfolgende Punkte zurückgeleitet:

A. In der Gemeinde-Ordnung:

- 1.) In dem §. 7 betreffend die Gemeindegensossen wegen Textirung desselben nach der Landesaussschußvorlage §. 7.
- 2.) In einem der §§. 27, 45, 68, betreffend die Besorgung des übertragenden Wirkungskreises durch die Gemeinde, wäre der gerechtfertigte Anspruch derselben auf eine mit der Staatsverwaltung zu vereinbarende Entlohnung für die Einhebung der landesfürstlichen Steuern und für solche Polizei-Abgaben, welche außer dem Rahmen der eigentlichen Localpolizei fallen, aufzunehmen.
- 3.) Die §§. 79 und 84 sind dahin abzuändern, daß der Stadtgemeinde im selbstständigen Wirkungskreise die volle Autonomie im Sinne des dermaligen Statutes vom Jahre 1850 gewahrt werde, daher deren Unterstellung unter den Landesaussschuß zu entfallen habe.

B. In der Gemeinde-Wahlordnung:

- 1.) Im §. 1 a) die Aufrechterhaltung des bisherigen Erfordernisses des männlichen Geschlechtes für die Wahlberechtigung;
 - b) die bleibende Anstellung bei den Ortsseelsorgern;
 - c) die Gewährung des Wahlrechtes an die im Ruhestande befindlichen Officiere und Militärparteien mit dem Officierstitel nicht bloß für den Fall, als sie Gemeinde-Angehörige sind, sondern überhaupt, wenn sie ihren bleibenden Wohnsitz in Laibach haben.
- 2.) In den §§. 12, 13, 14 Feststellung des Census für jeden der drei Wahlkörper nach der jetzigen Gesamtsteuervorschreibung in der Weise, daß auf die erste Wählerclassen sechs Zehntel, auf die zweite drei Zehntel, auf die dritte ein Zehntel der Gesamtsteuer zu entfallen hat, und

dafs bei einem Steuerminimum von 5 fl. für den dritten Wahlkörper die hiernach zu ermittelnde Minimalziffer der Steuerzahlung für den ersten und zweiten Wahlkörper künftighin als Censur zu gelten hat.

3.) In Abänderung des Schlufsabsatzes des §. 15 wäre conform dem §. 11. der Gemeinde-Ordnung die Berufung an die Landesregierung gegen Verweigerung des Wahlrechtes durch den Gemeinderath aufzunehmen.

Da ich dies vorher nicht berührt habe, möchte ich noch bemerken, dafs es gewifs billig wäre, den Censur so einzurichten, dafs die gesammte Steuervorschreibung nach Zehnteln getheilt würde, so zwar, dafs auf den ersten Wahlkörper sechs Zehntel, auf den zweiten drei Zehntel und auf den dritten ein Zehntel entfallen würde. Dadurch wäre es auch möglich, in der geringsten Ziffer der individuellen Steuerzahlung im betreffenden Wahlkörper eine Norm zu erhalten, welcher Censur für die drei Wahlkörper künftighin einzuführen wäre. (Klici na desni: — Rufe rechts: «Sehr richtig!» «Bravo!»)

Deželni glavar:

Prosim gospode, kateri podpirajo nasvet gospoda poslanca Deschmanna, naj izvolijo se vzdigniti.

(Se zgodi. — Geschieht.)

Nasvet je podprt.

Landespräsident Baron Winkler:

Ich habe mir das Wort erbeten, um meine Stellung als Landespräsident zu dem uns vorliegenden Gesetzentwurf näher zu kennzeichnen. Ich sehe mich veranlaßt, dies zu thun auch aus dem Grunde, weil der Herr Vorredner auf diese Stellung hingewiesen und ausgesprochen hat, dafs ich auf die Vorlage einen zu großen Einflufs geübt und dafs überhaupt eine Ingerenz von Seite der Regierung hiebei hätte ausgeschlossen sein sollen. Ich musz gestehen, dafs ich in dieser Beziehung anderer Anschauung bin, und zwar zunächst mit Rücksicht auf den, in der Landtagsitzung vom 17. Oktober 1884 gefassten Beschlufs, welcher lautet: «Der Entwurf eines neuen Gemeindefatutes für Laibach ist vom Landesauschusse vorzubereiten, im Einvernehmen mit der k. k. Landesregierung durchzuberathen und dem nächsten Landtage vorzulegen.»

Der Herr Vorredner, als Mitglied des Landesauschusses, dem dieser Beschlufs bekannt sein musz, wäre, glaube ich, zunächst berufen und verpflichtet gewesen, denselben vollinhaltlich zu respectiren und ihm nach Thunlichkeit Rechnung zu tragen. (Odobranje na levi — Beifall links.) Am allerwenigsten aber hätte ich erwartet, dafs der Landesregierung, welche dem in hohen Landtage ausgesprochenen Wunsche nach Kräften nachzukommen bemüht war, und deren Chef dies zum Vorwurfe werde gemacht werden. Ich dünkte eher, dafs, wenn ich bei der Berathung der Gemeinde-Ordnung für Laibach eine «weitgehende» Ingerenz genommen und mein Scherflein beigetragen habe, dafs das Gesetz zu Stande komme, man mir dafür eher zum Danke verpflichtet sein (klici na levi: — Rufe links: «Dobro!» «Dobro!»), als dafs man mir dies vorwerfen sollte. Aber selbst in dem Falle, dafs ich von Seite der

hohen Landesvertretung nicht in directer Weise aufgefordert worden wäre, mitzuwirken, damit der Gesetzentwurf zu Stande käme, der dem hohen Landtage vorzulegen gewesen ist, selbst ohne diese Aufforderung hätte ich mich berufen gefühlt, in dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen und meinen Einflufs zu üben. Ich fasse die Aufgabe eines Landespräsidenten eben anders auf, als der Herr Vorredner, nämlich in der Weise, dafs angesichts eines so wichtigen Gesetzes — und gewifs eines der wichtigsten, seit ich hier bin — die Regierung sammt dem Landespräsidenten sich nicht passiv verhalten kann. Der Herr Vorredner meint zwar, die Regierung habe genug Gelegenheit, im Landtage selbst ihre Ansicht zum Ausdruck zu bringen und ihre Interessen zu vertreten, und sie hätte also mit ruhigem Gewissen die Vorarbeiten dem Landesauschusse überlassen und im Landtage ihre Anschauungen zur Geltung bringen können. Ich glaube aber, dafs dies nicht der richtige Standpunkt ist. Bei einem Gesetze, welches 120 Paragraphen enthält, und zwar mit den wichtigsten und einschneidendsten Bestimmungen, es erst im Landtage unternehmen zu wollen, die Ansichten und Grundsätze der Regierung zur Geltung zu bringen, wäre wohl zu spät. Ich glaube, dafs auch die Stimme des gewiegtesten Redners und des gewandtesten Debatters hier verhallen würde, wenn nicht in den Vorberathungen der Regierung Gelegenheit geboten wäre, Ingerenz zu nehmen. Also ich glaube, dafs, wenn ich in der fraglichen Angelegenheit, noch bevor dieselbe hier im hohen Hause zur Erörterung gekommen ist, mitgewirkt, und zwar den Intentionen des hohen Landtages gemäß mitgewirkt habe, ich nur im Rechte war und meine Pflicht erfüllt habe.

Allerdings meint der Herr Vorredner, durch diese Ingerenz habe der Landespräsident eine gewisse Hinneigung zu einer Partei im Landtage bekundet, die er nicht bekunden sollte. Es sei ja klar, dafs er gegen die deutsche Partei im Lande minder freundschaftlich gesinnt sei; er hätte überhaupt der ganzen Angelegenheit ferne bleiben sollen. Diese Ansicht ist durchaus nicht begründet. Wenn wir die 120 Paragraphen des uns vorliegenden Gesetzentwurfes genau ins Auge fassen, so werden wir, glaube ich, in allen diesen 120 Paragraphen gar nichts entdecken, was auch nur auf die Möglichkeit einer Parteinahme schließen lassen könnte. Höchstens könnte das von den §§. 12, 13, 14 der Gemeinde-Wahlordnung gelten. Alles, was in den einzelnen Paragraphen vorkommt, können ohne Rücksicht auf Parteistellung die Herren von der einen, wie von der anderen Seite, wenn es sonst mit ihrer Ueberzeugung übereinstimmt, d. i. ohne Rücksicht auf politische Interessen, unterschreiben. Die §§. 12, 13, 14 sind die einzigen, welche eine politische Tragweite haben könnten, dafs nämlich durch dieselben die eine Partei begünstigt erscheinen könnte vor der anderen. Was aber eben diese Paragraphen anbelangt, so hat ja der Herr Vorredner selbst betont, dafs der Landespräsident in Betreff derselben gar keine Ingerenz genommen habe, und hat ihm sogar zum Vorwurfe gemacht, dafs er keine Ingerenz genommen — ein Widerspruch, den ich nicht zu lösen vermag und den vielleicht der verehrte Herr Vorredner zu lösen wissen wird, einerseits nämlich hätte der Landespräsident gar keine Ingerenz nehmen sollen, in der wichtigsten Frage aber, die ein politisches Interesse hat, hätte er doch eingegriffen sollen.

Daß die Angelegenheit bei der Landesregierung in einer Enquête verhandelt wurde, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß Abgeordnete des verehrten Landesauschusses in diese Enquête entsendet wurden. Mir ist nicht bekannt, ob und welche Weisungen diesfalls der Herr Vorredner als Mitglied des Landesauschusses erhalten habe; mir wäre es jedoch angenehm gewesen, wenn er mich selbst durch sein Erscheinen beehrt hätte. Ich schätze seine praktischen Erfahrungen, er selbst war Bürgermeister der Stadt Laibach und hätte daher die besten Aufschlüsse geben können, die gewiß verwertet worden wären. Mir wäre er in der Enquête sehr willkommen gewesen. Ihn einzuladen war ich nicht berufen, und vielleicht hätte die Einladung auch abgelehnt werden können, was mir unangenehm gewesen wäre. Nun, ich anerkenne die Wichtigkeit der §§. 12, 13, 14 der Wahlordnung, möchte aber selbst diesen nicht jene Bedeutung beilegen, wie dies insbesondere auf der einen Seite des hohen Hauses geschieht. Man betrachtet hier durch die Bestimmungen dieser Paragraphe die slovenische Partei gegenüber der deutschen als begünstigt. Ich kann, aufrichtig gestanden, in dieser Beziehung keine rechte Aufsicht aussprechen, weil mir noch bis zur Stunde die Daten nicht vorliegen, um beurtheilen zu können, in welcher Weise in einem oder dem anderen Wahlkörper die deutsche oder die slovenische Partei vertreten sein werde, und welche Partei in diesem oder jenem Wahlkörper das Uebergewicht erlangen könnte. Allein ich hoffe, daß der Nationalitätenstreit vielleicht früher wird ausgetragen werden, als einige glauben könnten. Ich weise nur darauf hin, wie lange der Religionsstreit gedauert hat, Kriege wurden wegen der Religion geführt; wegen der Nationalität hat es, Gott sei Dank! noch keine Kriege gegeben, und es wird hoffentlich auch keine geben. Allein wie der Religionsstreit beendet wurde, so wird auch der Nationalitätenstreit beendet werden. Ich bin zwar ein alter Mann, aber ich hoffe doch, daß der Streit eher zu Ende geführt sein wird, als ich die Augen schließe. (Poslanec Luckmann — Abgeordneter Luckmann: «Hoffen Sie das?») Ja! er wird zu Ende geführt werden, und wenn dies der Fall sein wird, so wird man, wenn die Bürger der Stadt Laibach zur Wahlurne schreiten werden, nicht fragen, ob die zu Wählenden deutscher oder slovenischer Nationalität sind. Wird der Streit ausgetragen sein, so wird man nur fragen: «Wer hat das richtige Verständnis für die Interessen der Stadt?» Und da wird man diejenigen Bürger, ohne Rücksicht darauf, ob sie Deutsche oder Slovenen sind, als Vertreter der Stadt Laibach berufen, welche man für fähig erachten wird, die wichtigen städtischen Fragen entsprechend zu lösen.

Ich wollte nur mit diesen kurzen Worten meine Stellung zu dem vorliegenden Gesetzentwurfe kennzeichnen und glaube, daß man mit Verußigung in die Specialdebatte gehen kann. Ich will mich in weitere Erörterungen nicht einlassen, sie gehören in die Specialdebatte, und es wird sich vielleicht bei derselben die Gelegenheit ergeben, auf verschiedene Bemerkungen des Herrn Vorredners zurückzukommen. Nur im Allgemeinen möchte ich mir zum Schlusse zu erwähnen erlauben, daß ich nicht glaube, daß durch den uns vorliegenden Gesetzentwurf irgendwie die Autonomie der Stadtvertretung, dieses kostbare Kleinod, wie sie der Herr Vorredner genannt hat, beschränkt werde, wenn als

zweite Instanz der Landesauschuss zu fungiren hat. Es ist bereits von ihm selbst auf die grundsätzlichen Bestimmungen zur Regelung des Gemeindefensens vom 5. März 1862, nämlich auf den Artikel XXIII., hingewiesen worden, welcher letzterer die Norm enthält: «Die mit einem eigenen Statute versehenen Städte stehen unmittelbar unter dem Landesauschusse, beziehungsweise Landtage, und bezüglich des ihnen vom Staate übertragenen Wirkungskreises unter der Landesstelle.»

Der Herr Vorredner möchte eben den Landesauschuss eliminiert wissen, und das soll nach seinen Begriffen eine Aufrechterhaltung der bisherigen Autonomie der Stadtvertretung bedeuten. Nach seinen Anschauungen müßte in allen Angelegenheiten der Commune gewissermaßen nur die Landesstelle als zweite Instanz fungiren. Ich überlasse die Beurtheilung dem hohen Hause, ob die Autonomie der Gemeinde gefährdet sei, wenn man als zweite Instanz theilweise auch den ebenfalls autonomen Landesauschuss hinstellt und schließe hiemit meine Ausführungen. (Zivahno odobravanje na levi. — Lebhafter Beifall links.)

Poslanec dr. Vošnjak:

Pričakovali smo vsi, da bode nasprotna stranka tudi proti predloženemu zakonu se oglasila in govorila, ampak nisem pričakoval tako slabih razlogov, kakor jih je gospod poslanec Deschmann za to navajal, da bi se zakon ne poterdil. Torej se mi ne zdi potrebno, obsirno odgovoriti, temveč hočem le zavriniti nekatere njegovih trditev in dokazati, da nikakor ni utemeljeno, se protiviti pre naredbi mestnega statuta.

Gospod deželni predsednik je sicer sam že zavrnil očitania, katera smo slišali iz ust gospoda predgovornika. Od naše strani le izrečem, da mora dežela prav hvaležna biti gosp. deželnemu predsedniku, kateri se je s tako marljivostjo pečal s to postavo, in ki ni šele tačas svoje ugovore povedal, ko se načrt v deželnem zboru obravnava, ampak ki je dostojno in vestno poprej pot kazal, kako se naj zakon naredi, da bode dobil Najvišjo sankcijo. (Pohvala na levi — Beifall links.) Poprej kaj tacega nismo vajeni bili. Poprejšna večina prinesla je postave v zbor, tukaj je vlada šele ugovarjala, in potem niso dobili zakoni Najvisjega poterjenja. Zdaj pa imamo na čelu vlade predsednika, kateri nam rad pomaga, da ne tratimo časa z dva- ali trikratnimi posvetovanji vsacega zakona.

Gospod Deschmann je očital vladi, da je pristransko pri tem ravnala, kakor da bi hotela podpirati narodno stranko. Kdor bere volilni red, vendar ne more trditi, da je narejen v prid katerekoli politiske ali narodne stranke, ampak mora priznati, da se je pri njem le oziralo na dejanske razmere in stvarne potrebe. Volilni red pa je gotovo potreben pre naredbe, ker je zastarel, ker ima zdaj mesto vse druge opravke, kakor pred 20 leti. Narodna stranka se je lotila tega dela in ga bode tudi zvršila. Gospod Deschmann očita narodni stranki, da precej, kader pride v manjšino v kakšnem zastopu, misli na pre naredbo volilnega reda in skuša popravljati sebi na korist. Liberalna stranka da tega nikoli ni storila in da se je držala volilnih redov, kakeršni so bili. Verjamem, da se liberalni stranki

ni zdelo potrebno, prenařejati volilnih redov, kajti oče Schmerling je vže skerbel, da so bili tako narejeni, da si je po njih za večne čase zagotovila liberalna, oziroma pri nas neska stranka večino, ko bi se v njeno nesrečo ne bila prikazala tista črna megla. (Dobro, dobro!) Toda takšen volilni red, po katerem se zagotavlja neznatni manjšini večina v zborih proti ogromni večini prebivalstva, nenaraven je in nezmiseln. To je le mogoče, ako je volilni red narejen pristransko v prid ene stranke. In še drugo zavarovanje izmislil si je Schmerling za svoje volilne rede, da se namreč ne smejo predelati, če ni tri četertine vseh poslancev navzočih in ne glasujeti dve tretjini za vsako spremembo. Če bi naša stranka kedaj imela zase takšni volilni red, bi tudi lahko mirna ostala in ne mislila na spremembe. Ker pa krivica ne more večno trajati, zato poskušamo popravljati volilne rede, kolikor se da z ozirom na določbe v starih volilnih redih.

Gospod Deschmann je očital, da vlada sodeluje z deželnim odboroma, li vlada je to storila le vsled prošnje deželnega odbora. Jaz bi pa gosp. predgovornika opominjal na tiste čase, ko so se zakonske uredbe izdelavale kar *in camera caritatis*, morda pri vrčku piva, kakor se je zgodilo sè zloglasno Vesteneckovo postavo, ki je potem prišla v zbor, da poprej nobeden ni vedel nič od tega.

Gospod Deschmann se je proti volilnemu cenzusu izrazil, da se ne ujema z volilnim redom sploh, ki je veljaven za občine, po katerem mora razdeljen biti davčni znesek na tri skupine in skupine tiste volilce obsegati, kolikor jih spada v dotični tretji del davčnega zneska. On sam sicer prizna, da to v Ljubljani ni mogoče, ker bi potem prvi volilni red k večjem 10 do 15 volilcev imel, namreč nekaj velikih trgovcev in fabrikantov, in morebiti še toliko ne, kolikor jih ima odbornikov izvoliti za mestni odbor. Torej je sam dejal, da se ne moremo natančno ravnati po volilnem redu za občine na Kranjskem. Zdaj je le vprašanje, ali hočemo 200 gld., ali 100 gl., ali več ali menj goldinarjev določiti za cenzus volilcem v prvem razredu. Tu je jako težko najti prave meje. Če damo višji cenzus, bode se toliko volilcev izločilo, da bode potem premalo volilcev; če postavimo manjši cenzus, pa bi se število volilcev preveč pomnožilo, in prvi razred bi izgubil svojo veljavo. Kar se tiče drugega razreda, ni samo gledati na število davkoplačevalcev, ampak tudi na to, da tam voli 400 uradnikov. V tretjem razredu in imamo maso naroda, katera hoče v zadnjem času tudi povsod zastopana biti.

Gospodu Deschmanu tudi ne dopada, da smejo ženske v Ljubljani voliti. Spominjam ga na deželni volilni red, po katerem smejo ženske voliti v velikem posestvu. Ako imajo v velikem posestvu ženske pravico voliti, zakaj bi jo ne imele v mestih? Razloček utegne biti med njimi le v tem, da ena več ali manj davka plačuje. Ako pa ženska volilka tudi le 5 gld. davka plačuje in če mora eden goldinar doplačati se za občinske priklade, jo ravno tako boli, kakor če ima veleporestivo 10 gld. ali več plačevati na deželnih prikladah. Mislím, da ne bi bilo nič hudega, ko bi ženske sploh imele volilno pravico v deželni zbor in v občinske zastope.

Končno je gospod Deschmann tožil, da spet podiramo, kar je dobrega bilo, in videl sem ga že stati na razvalinah jokajočega nad slabem, ki bode sledilo po njegovem mnenji dobremu. Naj se tolaži s pesnikom: «Das Alte fällt und neues Leben wächst aus den Ruinen.» In tudi mi mislimo, če bodedo zastareli statut in volilni red spremenili, da bode na razvalinah zrastle novo boljše življenje. Prepričani smo, da ustvarjamo kaj dobrega in koristnega za boljšo bodočnost našega stolnega mesta Ljubljana.

Abgeordneter Excellenz Baron Schwegel:

Ich bitte um's Wort! Es ist in diesem hohen Hause sehr häufig die Klage erhoben worden, daß die Interessen der Landeshauptstadt nicht die gehörige Würdigung von unserer Seite erhalten. Ich hielt diese Klage lange Zeit für unberechtigt, seit gestern muß ich gestehen, daß ich derselben doch eine gewisse Berechtigung zuerkennen muß, und von diesem Augenblicke an halte ich mich für verpflichtet, für die Interessen der Landeshauptstadt nach meinen schwachen Kräften einzustehen. Ich will die Behauptung, die ich aufgestellt habe, beweisen. Ich sage, daß ich seit gestern das Gefühl habe, als ob den Interessen der Stadt Laibach nicht immer die entsprechende Würdigung zu Theil würde. Wir haben gestern zuerst bei einem scheinbar geringfügigen Anlasse gesehen, daß sich die Majorität in diesem hohen Hause einem Antrage widersetzte, der wirklich so selbstverständlich schien, daß ein Widerspruch Jedermann überraschen mußte, der mit den gewöhnlichen Verwaltungsvorschriften, wo es sich um öffentliches Eigenthum handelt, nur einigermaßen vertraut ist. Ich meine den Verkauf des Ballhauses, bezüglich dessen, damit nicht dieser Verkauf unter der Hand geschehe, — ein Ausdruck, der bei einer früheren Gelegenheit Anstand erregte, gestern aber nicht, — der Antrag gestellt wurde, das Object im öffentlichen Concurrenzwege zu verkaufen. Der verehrte Herr Bürgermeister der Stadt Laibach hat sich dieses Antrages warm angenommen, indem er bewies, daß die Rücksicht auf eine etwaige Erweiterung der Stadt diese Maßregel dringend erheischt. Sie haben diese Rücksicht nicht beachtet, Sie haben auch nicht beachtet, daß in der öffentlichen Verwaltung an und für sich eine derartige Vergebung Regel und eine Veräußerung «unter der Hand» nicht zu billigen ist, Sie haben den Antrag zurückgewiesen. In der gefrigen Sitzung hatten wir ferner Gelegenheit zu constatiren, daß die Interessen der Landeshauptstadt auch bei der Debatte über die zu errichtende Gemeindeparscasse nach meiner Auffassung nicht jene Rücksicht gefunden haben, welche die Hauptstadt zu erwarten berechtigt war. Allerdings hat bei diesem Gegenstande der verehrte Herr Bürgermeister für den Antrag gesprochen, aber ich muß gestehen, daß mich seine Ausführungen, ich bedauere dies sehr, nicht überzeugt haben. Ich will beispielsweise anführen, daß der Hinweis auf einen Garantiefond von 500 000 fl., der von dieser Seite des hohen Hauses beantragt wurde, nur mit dem Argumente zurückgewiesen wurde, daß, wenn ein derartiger Credit bewilliget würde, das Vertrauen auf die Anstalt von vornherein erschüttert wäre, indem Jedermann das Recht hätte, jeden Tag zu fragen, ob dieser Garantiefond schon erschöpft sei oder nicht. Das Vertrauen zur Stadtvertre-

tung steht aber vielleicht doch höher, als ein Credit von 500 000 fl., und ich glaube, daß ich berechtigt war, durch diese Ausführungen umsoweniger überzeugt zu sein, als auch andere Behauptungen unrichtig waren und als in Oesterreich sehr viele derartige Institute auch nur einer beschränkten Haftung sich erfreuen. Ich verweise auf Wien, wo neben einer Sparcasse, der ersten und größten des Reiches, eine zweite auch nur mit einem Garantiefond von 500 000 fl. besteht. Aber auch bei uns in Krain haben wir ein ähnliches Beispiel in Gottschee aufzuweisen. Ich möchte bei diesem Anlasse constatiren, daß diese Thatsachen mit den Thatsachen, welche der Herr Bürgermeister anführte, nicht übereinstimmen. (Nemir in klici na levi: — Unruhe und Rufe links: «Zur Sache!») Ich bin und bleibe streng bei der Sache, und Ihre Zurufe werden mich davon nicht abbringen. (Ponavljeni klici na levi: — Erneuerte Rufe links: «Zur Sache!») Meine Herren, ich habe zu beweisen, daß die Interessen der Stadt Laibach in diesem hohen Hause nicht gebührend berücksichtigt werden, deshalb habe ich auf frühere Verhandlungen hinweisen müssen, damit man mir nicht den Vorwurf mache, ich hätte eine Behauptung aufgestellt, die ich nicht begründen kann. Ich gehe nun zum dritten Gegenstande unserer Tagesordnung über, der jetzt in Verhandlung steht, und ich will nun beweisen, daß auch in diesem Punkte den Interessen der Landeshauptstadt nicht die gebührende Rücksicht getragen werde.

Das Gemeindestatut, das in Verhandlung steht, soll basirt sein auf dem Gesetze vom 5. März 1862, welches die Normen zur Regelung des Gemeindefensens überhaupt enthält. Von diesem Standpunkte aus glaube ich behaupten zu können, daß bei dem vorliegenden Gemeindestatute gerade auf die Bestimmungen, welche im bezogenen Gesetze enthalten sind, nicht genügend Rücksicht genommen worden ist. Ich will nicht auf alle Ausführungen eingehen, die vom verehrten Herrn Collegen Deschmann vorgebracht worden sind, insoweit es sich um das Wahlrecht der Frauen, Officiere, sowie um andere Nebenumstände handelt. Ich möchte aber doch auf den Artikel 19 des Gesetzes vom 5. März 1862 aufmerksam machen, in welchem die Bestimmung enthalten ist, daß «die Wahl der Vertreter im Wege der Landesgesetzgebung in einer die Interessen aller vorhandenen Gruppen gleichmäßig sichernden Weise zu regeln» ist. Das ist der Grundsatz, der analog wie bei den übrigen Gemeinden auch beim Statute von Laibach zur Durchführung gelangen muß und der gleichzeitig die Vertretung der Interessen sichert. Das betreffende Statut soll auf dem Interessenprincip aufgebaut sein und auf keinem anderen, und deshalb möchte ich mich nicht in die Frage einlassen, ob dabei auch Rücksichten nationaler Natur im Spiele sind oder nicht. Die Stadt Laibach hat das Recht zu verlangen, daß die Grundsätze der Interessenvertretung klar und unverfälscht zum Ausdruck gelangen, dieser Grundsatz aber scheint mir durch die gegenwärtige Vorlage, den Census betreffend, nicht entsprechend berücksichtigt zu sein. Wenn sie bei den Landgemeinden den Census ins Auge fassen, so muß von der gegnerischen Seite zugestanden werden, daß demselben Grundsatz auch in Laibach vollständig und entsprechend Rechnung getragen werde, so daß die Wähler in Gruppen getheilt und die Anzahl derjenigen, die in die eine oder die andere Kategorie eingetheilt werden, in einem billigen Verhältnisse zu den Abgaben, die sie entrichten,

bestimmt werde. Es liegen mir leider die gehörigen Ausweise nicht vor, ich hatte nicht die Ehre, an den Berathungen des Ausschusses theilzunehmen, dem diese Angelegenheit zugewiesen war, und ich muß mich deshalb auch auf die Angabe von Zahlen beschränken, die mir theils aus der Debatte über den vorliegenden Gegenstand, theils von anderer Seite zugekommen sind, und für die ich eine Garantie direct nicht übernehme. Wenn nun im allgemeinen die Steuerleistung der Stadt Laibach höher als auf 300 000 fl. angeätzt wird, und wenn Sie ins Auge fassen, daß, wie der Ausschufsbericht darlegt, nach Vertheilung der Wahlgruppen, wie sie das vorliegende Gesetz ins Auge faßt, 476 Wähler in die erste, 909 in die zweite und 854 in die dritte Wahlgruppe kommen, so scheint mir, daß diese Zahlen allein genügend dafür sprechen, daß auf die Interessen-Vertretung im Sinne des Gesetzes im vorliegenden Gesetzentwurfe nicht die entsprechende Rücksicht genommen wurde. Dafür sprechen die Zahlen der Steuerleistung, welche bei der Besprechung der Vertheilung der Wähler nach den Wahlgruppen von verschiedenen Seiten hier mitgetheilt worden sind. Der verehrte Herr Abgeordnete Deschmann betont, daß bei der Steuerleistung von 300 000 fl. auf den ersten Wahlkörper 212 000 fl., auf den zweiten 50 000 fl. und auf den dritten Wahlkörper 8000 fl. entfallen. Diese Zahlen, die von keiner Seite einen Widerspruch erfahren haben, erbringen den Beweis, daß von einer Interessenvertretung gar nicht gesprochen werden kann. Wenn Sie Grundsätze aufstellen, nach welchen ein Gesetzentwurf verfaßt werden soll, und wenn diese Grundsätze «Interessenvertretung» heißen, so sollten Sie denselben auch Rechnung tragen, und wenn nicht, so übersehen Sie ein wesentliches Postulat des Gesetzes und der Billigkeit, was schwer zu rechtfertigen ist. Das Princip der Interessenvertretung ist in erster Reihe für Laibach festzuhalten, wenn man die Interessen dieser Stadt wahren will, und ich bedauere, daß gestern auch diese Frage so sehr übersehen wurde, als zu der großen Last finanzieller Natur, welche Laibach schon durch das Anlehen vom Jahre 1880 übernommen hat, eine neue Verpflichtung durch die Gemeindeparscassa, die wieder große Lasten der Stadt Laibach auferlegt, hinzugetreten ist. Mit gar leichtem Herzen hat man der Stadt eine neue Last aufgebürdet, ohne zu bedenken, ob diejenigen, welche für die zu errichtende Sparcasse in erster Reihe zu haften haben, auch in der Leitung und Vertretung der Gemeinde die gebührende oder überhaupt irgend eine Berücksichtigung finden. Wenn ich sage, sie finden keine Berücksichtigung, so muß ich gestehen, daß ich darüber nicht genau informirt bin, allein es wurde hier behauptet und nicht widersprochen, daß diesen Verhältnissen heutzutage im Gemeinderathe in gar keiner Richtung Rechnung getragen werde, und selbst vom Herrn Landespräsidenten wurde das Bedauern ausgesprochen, daß dem so sei. Aber wenn von Interessenvertretung die Rede ist und wenn Sie dann zugleich ein Gesetz beschließen, daß diejenigen Wähler, deren Interessen am lebhaftesten berührt werden, keine entsprechende Vertretung finden sollen, so muß ich dies lebhaft bedauern. Der Antrag, den der Herr Abgeordnete Deschmann bezüglich der Interessenvertretung vorgeschlagen hat, ist meiner Ansicht nach nicht etwa bloß eine theoretische Formel, die nach den Ausführungen des unmittelbaren Herrn Vorredners nicht entsprechend durch-

geführt werden könnte. Ich gebe zu, daß, wenn wir die gesammte Steuersumme in drei Theile theilen, daß auf den ersten Wahlkörper gewiß eine zu kleine Anzahl von Wählern käme, was wir alle nicht wollen. Der Herr Abgeordnete Deschmann hat aber beantragt, eine Theilung der Steuersumme nach Zehnteln derart vorzunehmen, daß auf den ersten Wahlkörper $\frac{9}{10}$, auf den zweiten $\frac{3}{10}$ und auf den dritten $\frac{1}{10}$ der gesammten Steuerleistung und auf jeden der darnach gebildeten Wahlkörper ein Drittel der Wähler entfalle. Darin liegt die weitgehendste Berücksichtigung der nivellirenden Wahlgeometrie, welche alle Bedenken derjenigen überwinden könnte, denen eine richtige Vertheilung der Wähler erwünscht ist. Das ist der eine Punkt, bezüglich dessen ich glaubte, daß die Aufmerksamkeit des hohen Hauses auf das gegenwärtige Gemeindestatut zu dem Zwecke gelenkt werden müsse, um zu prüfen, ob nicht die Interessenvertretung vollständig übersehen zu werden droht. Ein anderer Punkt aber, den ich nicht unerwähnt lassen möchte und der in meinen Augen noch höher steht, betrifft die Autonomie der Stadtgemeinde Laibach. Ich kann mir keinen Vorstand der Gemeinde, kein Mitglied des Gemeinderathes, ich kann mir keinen Freund der Stadt Laibach denken, der etwas von den Rechten der Stadt Laibach abzutreten bereit wäre, wenn nicht ein bedeutendes, entsprechendes Aequivalent dafür geboten würde. Welches Aequivalent bietet man aber hier, meine Herren? Finden Sie vielleicht darin ein Aequivalent für die autonome Stellung der Stadt Laibach, wenn dem Bürgermeister das Recht zuerkannt wird, den Mitgliedern des Gemeinderathes, die sich nicht fleißig genug an den Sitzungen des Gemeinderathes betheiligen, größere Strafen auferlegen zu dürfen als bisher? — Denn dieses höhere Strafrecht ist eine der wesentlichsten Aenderungen des neuen Statutes. Es mag diese Bestimmung nothwendig sein, aber sie ist doch kein genügendes Aequivalent. Auch eine Ausdehnung des Besteuerungswesens wird durchgeführt. Ich will nicht dagegen sprechen, daß diese Einrichtung bis zu einem gewissen Grade nothwendig und wünschenswert und daß das Clarorat überhaupt nach vielen Richtungen auch zweckmäßig sei und vom Standpunkte der Staatsverwaltung sehr erwünscht erscheine. Vielleicht haben aber der Staat und die Vertreter des Staates doch nicht immer das gleiche Interesse wie die Vertretung der Stadt. Von anderer Seite ist auch schon genügend beleuchtet worden, und ich glaube, meine Herren, auch Sie selbst werden jetzt das vorliegende Statut kaum für genügend erachten zur Wahrung der Autonomie der Stadt Laibach. Ich bitte Sie, auch ins Auge zu fassen, daß trotz der großen Sorgfalt, die bei der Redaction des Statutes angewendet wurde, um dasselbe nach allen Richtungen hin durchzuführen, sich doch noch in Texten Widersprüche herausstellen, deren Lösung heute fast unmöglich erscheint. Ich möchte nur beiläufig auf denjenigen Paragraphen hindeuten, wo es sich darum handelt, daß der Bürgerfondsbeitrag nur 50 fl. betragen soll, worin nach der Vorlage in der einen und der anderen Landessprache nicht die gehörige Uebereinstimmung besteht. Solche Punkte wiederholen sich, so weit ich flüchtig constatiren konnte. Wenn Sie nun einerseits anerkennen, daß trotz aller angeordneten Sorgfalt sich dennoch Lücken vorfinden, die zu Saniren sind, bevor Sie das Gesetz annehmen, wenn Sie andererseits die Vortheile nicht angeben können, welche

sich für Laibach aus dem neuen Statut ergeben, dann frage ich, was uns denn bestimmen soll, das bestehende Statut zu ändern, beziehungsweise das Statut vom Jahre 1850 aufzulassen, welches wiederholt als wertvoll anerkannt wurde? Nun, das Aequivalent, welches vielleicht in den Augen des einen oder des anderen Herrn wertvoll erscheinen dürfte, der Census, jene §§. 12, 13, 14, von denen zugestanden wird, daß sie einen politischen Beigeschmack haben, die sind nach dem Standpunkte, den ich einnehme und bereits ausführlich beleuchtet habe, nicht nur kein Aequivalent, sondern eine Ungerechtigkeit, eine Gesetzwidrigkeit, und zwar nicht formeller, sondern moralischer Art. Auf dem Standpunkte, den dieser Gesetzentwurf einnimmt, wird, würde ich glauben, niemand stehen können, der als Grundlage der Vertretung in Laibach die Interessenvertretung anerkennt.

Es bleibt mir nur noch ein letzter Punkt zu besprechen übrig, und das ist derjenige Punkt, der sich dahin resumiren läßt, daß das autonome Recht der Stadtgemeinde Laibach aufgegeben und daß die Unterordnung unter den Landesauschuß decretirt wird. Es ist zwar hervorgehoben worden, daß bei der entgegengesetzten Anschauung ein Irrthum obwalte und daß es sich um nichts anderes handle, als daß statt der bisherigen Unterordnung unter die politischen Behörden in Zukunft jene unter den Landesauschuß treten solle. Das aber ist nach meiner Ansicht nicht richtig. Die Stadtgemeinde war bisher in vielen Angelegenheiten durchaus autonom, und bei Berufungen gegen die Entscheidung des Magistrates war der Gemeinderath die letzte Instanz. Dagegen ist die Unterstellung unter die politische Behörde im übertragenen Wirkungskreise ja selbstverständlich, und diese bleibt unverändert jetzt wie sie früher war. Zu dieser einen unveränderten Unterordnung unter die Landesregierung fügen Sie nun noch jene unter den Landesauschuß und den Landtag hinzu. Das aber ist kein Vortheil, und ich betrachte es vom Standpunkte des Gemeinderathes der Stadt Laibach im Gegentheil als einen Nachtheil, wenn ein wertvolles städtisches Recht aufgegeben wird, wofür keine Compensation gegeben wird. Wenn Sie, wie hier zugestanden wird, anerkennen, daß die Grundlage des Gesetzes vom 5. März 1862 bezüglich der Regelung des Gemeindefensens maßgebend wurde zur Bildung von Landgemeinden, so folgt für Sie die Consequenz, daß Sie das städtische Gemeindefensens von Laibach mit dem ländlichen Gemeindefensens äquipariren, aber bei dieser Nivellirung wird Laibachs höhere Stellung abgetragen und Laibach wird zu einer Landgemeinde degradirt. Das ist die wesentlichste Aenderung, die uns vorliegt, und dies die Consequenz des vorliegenden Statutes. (Nemir na levi — Unruhe links.) Ich werde Ihre Geduld nicht lange mehr in Anspruch nehmen. Ich glaube, daß Sie sich entzückenden Beifallsrufen hingeben werden, wenn ich schließe, weil Sie es nicht gerne hören, wenn ich Ihrem Gewissen naheetrete. (Smeh na levi — Gelächter links.) Lachen Sie nur, meine Herren, vielleicht wird auch noch eine Zeit kommen, wo sie es einsehen werden, wohin sie steuern, und wo sie vielleicht zu spät an diese Worte sich erinnern werden. Vor nicht langer Zeit ist hier von einem der hervorragendsten Redner auf Ihrer Seite ausgeführt und ausgesprochen worden, welcher hohen Wert das Bürgerthum besitzt. Damals haben Sie diesen Ausführungen zugestimmt, Sie haben

seine Anträge angenommen. Meine Herren, daß, was für das Bürgerthum von Weizelburg Berechtigung hat, hat wohl auch einige Berechtigung für Laibach. Sie opfern heute nach meiner Auffassung ein wirklich kostbares Recht der Stadt Laibach. Sie werden einwenden, daßs das, was wir aufgeben sollen, kein kostbares Recht, kein Vortheil ist. Sie werden meinen Vorwürfen andere, schwarze Absichten zu Grunde legen. Ich verwahre mich jedoch im vorhinein dagegen, mir irgend ein anderes Motiv zu unterschieben, als die Interessen der Landeshauptstadt. (Klici na levi: — Rufe links: «Oho!») Sie werden natürlich trotzdem heute das Gesetz beschließen, die Einwendungen dagegen werden vollständig nutzlos verhallen, Sie werden sagen, Sie haben Recht, weil vielleicht später Niemand mehr dagegen sprechen wird. Aber vielleicht werden Sie zugeben, daßs die Stille des Friedhofes auch eine Sprache ist. (Smeh in «oho»-klici na levi — Gelächter und «Oho»-Rufe links.) Ja, meine Herren, wenn man schweigt, so spricht man oft auch sehr berebt. Sie stehen im Begriffe, ein kostbares Recht der Stadt Laibach zu opfern. Ueberlegen Sie es wohl, ob Sie es im Interesse der Stadt thun können oder nicht. Wenn Sie es thun, so werden Sie es gewiß zu verantworten wissen, aber Eines glaube ich zum Schlusse noch aussprechen zu dürfen, der freie Geist des Bürgerthums, dieser von Ihrer Seite so sehr betonten Hauptbedingung der Entwicklung des Landeswohlstandes, der Genius des Bürgerthums wird nach Ihren Beschlüssen trauernd sein Haupt verhüllen und weiter schreiten über die heute hier schon wiederholt besprochenen Ruinen. (Smeh na levi, «bravo»-klici na desni — Gelächter links, «Bravo»-Rufe rechts.)

Abgeordneter Deschmann:

Ich bitte um's Wort! Ich würde mir nur eine Bemerkung gegenüber den Ausführungen des Herrn Regierungsvertreters erlauben, wo mir der Vorwurf gemacht wurde, daßs in meiner Anschauung bezüglich der §§. 12, 13 und 14 der Wahlordnung ein Widerspruch zu Grunde liege. Meine Anschauung war die, daßs gerade dieser wichtigen Angelegenheit von Seite des Herrn Landespräsidenten, nachdem er die Abfassung des neuen Gemeindestatutes übernommen, die größte Aufmerksamkeit hätte zugelenkt werden sollen, denn dies sind für das Wohl und Wehe der Stadt die einschneidendsten Paragraphe. Wenn die Gemeinde-Ordnung durch die Bemühungen des Herrn Landespräsidenten in einer so klaren Weise gebessert worden ist, wobei ich dem formellen Theile der Arbeit meine Anerkennung nicht versagen kann, so glaube ich, daßs es deshalb auch angezeigt gewesen wäre, über die Gründe der Aenderung der Gemeinde-Wahlordnung sich die nähere Information einzuholen, indem eben das ganze Werk als ein Werk des Herrn Landespräsidenten angesehen wird.

In einem Punkte jedoch muß ich bemerken, daßs ohnehin schon die Entscheidung in zwei Instanzen erfolgt, indem gegen die Judicate des Magistrates die Berufung an den Gemeinderath stattfindet. Es könnte also hier die Entscheidung des Landesauschusses als der dritten Instanz entfallen, weil ich glaube, daßs schon durch die zwei Instanzen Magistrat und Gemeinderath eine genügende Garantie für die reifliche und eingehende Erwägung der Angelegenheit, um die es sich handelt, geboten ist.

In den Ausführungen des Herrn Dr. Vošnjak hat mich das Eine gefreut zu vernehmen, daßs er selbst über die Erfolge des beantragten Censuses sich kein bestimmtes Urtheil annahm, indem er sagt, daßs er nicht weiß, ob nicht etwa 200 fl. für den ersten Wahlkörper der richtige Maßstab der geringsten Steuerzahlung wäre. Da muß ich denn doch bemerken, daßs im Statut der Stadt Linz, welches dem Landesauschusse als Muster gegolten hat, 200 fl. als die geringste Steuerzahlung für den I. Wahlkörper angenommen sind, also ein noch einmal so hoher Wahlcensus als für Laibach. Ich glaube, daßs denn doch die socialen Verhältnisse in den beiden besagten Städten nicht so wesentlich differiren, um ein so bedeutendes Herabgehen bis auf 100 fl. für Laibach zu rechtfertigen.

Poslanec Grasselli:

Nisem nameraval, udeleževati se današnje razprave, nego mislil sem prepustiti gosp. poročevalcu, da brani zakonski načrt, katerega zdaj obravnava slavni deželni zbor; a vendar sem prisiljen, odgovarjati na nekatere stvari, ker se je prvič gosp. Deschmann nekako direktno do mene obrnil in ker je tako poudarjal, zakaj bi mestna občina zgubila avtonomijo, katero zdaj uživa po starem statutu. On je sicer na to že sam precej odgovoril in razjasnil, da je ta prememba utemeljena v državnem zakonu dné 5. marca 1862. On je jako obžaloval, da bode občinska avtonomija ali nje «self-government» po novem statutu omejen nasproti staremu statutu. Kar se tiče resničnega omejenja te avtonomije, mu jaz popolnoma pritrjujem in izpovem brez ovinkov, da sem pripravljen, pritrčiti vsakemu predlogu, ki bo meril na to, da bi avtonomija po starem statutu ostala tam, kjer se po novem v resnici škoduje. S tem tudi družega govornika gosp. barona Schwegla trditev pobijam, ki je dejal, ka že naprej vé, da bi bil vsak se tako umesten predlog, ki bi se stavil, zaman, ker bi moral «wirkungsflos verhallen.» Vsakemu predlogu, ki bode po mojih mislih varoval mestni občini avtonomijo, bodem jaz priterdil brez vsacega ovinka. Gospodu Deschmannu imam, kar se tistega prikrajševanja avtonomije tiče, še nekaj odgovoriti. Jaz bi mu popolnoma pritrčil, ko bi bil on tudi v preteklih letih naglasal avtonomijo mestnega zastopa. Ali resnica je, da §. 23. tiste nesrečne državne postave l. 1862. določuje: (bere — liešt.) «Die mit einem eigenen Statute versehenen Städte und Curorte besorgen ihre Angelegenheiten durch ihre Vertretung; sie stehen unmittelbar unter dem Landesauschusse» i. t. d. Gospóda moja! Ta postava je iz leta 1862, in v prvi verstí te postave je citati (bere — liešt.) «Mit Zustimmung beider Häuser meines Reichsrathes» i. t. d. Gospóda moja, če se ne motim, je bil l. 1862. prečastiti gospod Deschmann član državnega zbora, in jaz jako obžalujem, da se takrat ni spomnil «des kostbarsten Gutes der Stadt Laibach» (veselost — Heiterkeit), da se takrat ni potegnil za spremembo tega §. 23, ki je zdaj tako usodepoln za našo mestno avtonomijo. (Pomnožena veselost. — Vermehrte Heiterkeit.) Sicer pa je morebiti mogoče, vender še ravno o tej stvari debatirati. Res je sicer, da se more kak občinski zakon, kakor splot vsak deželni zakon, spreminjati le v okviru

splošnih državnozakonskih določil; ali vender je po mojem mnenju še odprto vprašanje, ali nima deželni zastop pravice, odpovedati se kakemu vplivu, ki mu pristaja po državnem zakonu. Po mojih mislih bi taka odpoved ne mogla biti povod, da se zakonskemu načrtu odreče Najvišji sankcijon. Če je deželni zastop tako polnomočen v svojem področju, kakor državni zbor v svojem, in če deželni zastop kako pravico da iz rok, mislim, da nihče ne sme segati vmes. Torej po mojih mislih ni nemogoče, da se deželni odbor tega, kar mu žuga po novem statutu, iznebi še o pravem času. Sicer pa, če bi to bila edina ovira premembi našega mestnega statuta, ker se morebiti mora skrbiti samouprava, vender ne morem misliti si, da bi zaradi tega ljubljanski statut moral ostati vedno in na vse večne čase nespremenjen. Kar je ustavno življenje pri nas oživelo l. 1861, toraj skozi 25 let, govori se v eno mēr o mestnem statutu, a dozdej so vsi poskusi, ki so merili na njega premembo, ostali brez uspeha. Seveda, za Ljubljansko mesto bi bila, kakor je gosp. baron Schwegel rekel, neizmerna nesreča, če bi se ta zakon potrdil tako, kakor je predložen. Brez ovinka povem, da mene ne moti na steno namalana pošast velikanske omejitve mestne avtonomije, vsled katere bode bajé Ljubljana taka vas postala, kakor so druge naše selske občine. To me čisto nič ne strasi; kajti v istem neizmerno žalostnem položnji, v katerem bode potem Ljubljana, sta uže mesti Gradec in Linc, ki imata popolnoma tako omejeno avtonomijo kakor je nasvetovano za Ljubljano po novem zakonskem načrtu. Če mestu Gradec, kamor kateri od nas tako radi škilijo včasih, če Gradcu, o katerem se je tu govorilo tudi uže danes, ni škodovalo podrejenje pod deželni odbor, je s tem dokazano, da se niti Ljubljani ni škode bati od tega.

Gospod Deschmann je v svojih predlogih tudi nekaj omenil, čemur se moram, naravnost rečeno, čuditi. On je namreč navedil, naj bi se v statutu izreklo, da ima mesto pravico, zahtevati odškodovanje za pobiranje davka. Gospôda moja! v vsem zakonskem načrtu, ki je predložen po upravnem odseku, v vsem tem načrtu nikjer ni govora o davkih. Gospod Deschmann, kot član upravnega odseka, bi moral vedeti in gotovo tudi vé, da se je iz §. 68 prvotnega načrta izpuštil tisti pasus, v katerem je govorjenje o davkih; nasproti pa se je vsled pojasnila, katero je upravni odsek dobil z merodajnega mesta, v §. 27 privzel dostavek, ki po mojih mislih nikakor ne involvira tega, da bi mestna občina sploh morala nekaj storiti, k čemur po postavi ni vezana. Dotični dostavek §. 27. namreč izrečno poudarja, da je «občini v svojem ozemlju oskrbovati zlasti opravila, po zakonu spadajoča k področju političnih okrajnih oblastev.» Če torej kaka stvar po zakonu spada v to področje, ne moremo se braniti prav nič, niti dostavek, kakor ga želi gosp. poslanec Deschmann, bi mestu dosti ne pomagal.

Gospod poslanec ekscelencia baron Schwegel je dejal, da čuti dolžnost, potezati se za interes deželnega stolnega mesta, in je na dolgo in široko razpravjal, da se interes tega deželnega stolnega mesta tukaj ne čuva tako, kakor bi bilo treba. Gospoda moja, kar

se tega tiče, v tem obziru pa jaz gospodu baronu Schweglu popolnoma pritrdim, ali samo čestitati mu moram na razlogih, katere je navajal za utemeljenje svoje trditve. Gospod baron Schwegel je segal v večrajšjo debato, na tem potu mu ne bodem sledil, ker se mi dozdeva neumestno (klici: Res je!), neumestno zato, ker so ti predmeti že odpravljani. Le toliko hočem omeniti jih, da mi je mogoče sploh nekoliko odgovoriti. Vse to, kar je gosp. baron Schwegel navel, vse to se je tikalo stvari, pri katerih ni govora o gotovem, neizogibnem, dejanskem odškodovanju Ljubljanskega mesta. Navel je mestno hranilnico, navel igrišče in navel mislim tudi bodočo vojašnico. (Ugovarja se — Widerspruch.) Nu, če on ni govoril o tem, bom pa jaz kaj povedal.

Torej, kar se mestne hranilnice tiče, je mogoče, kakor je gosp. baron Schwegel rekel, da bi Ljubljansko mesto od nje imelo kedaj kako škodo. Isto tako je mogoče, da bi zaradi igrišča imelo škodo ali kako sitnost, kako zapreko. Zaradi tega se mi pa vender čudno zdi, da se čestiti zastopniki velicega posestva čutijo poklicanimi, zastopati interese Ljubljanskega mesta ravno v tacih zadevah, dočim so — obžalujem, da moram na to opominati — v konkretnem slučaju, ko je šlo za aktualno zgubo Ljubljanskega mesta, molčali, ne da bi bili črhnil. (Pohvala in veselost na levi! — Beifall und Heiterkeit links!) Zakaj niso prečastiti gospodje zastopniki velikega posestva oglasili se takrat, ko je šlo za to, da mora Ljubljansko mesto prinašati v normalno-šolski zaklad? (Veselost. — Heiterkeit.) Takrat veliko posestvo ni čutilo, danes pa čuti v sebi potrebo, zastopati Ljubljansko mesto (klici: — Stufe: Dobro, dobro!) Kdo pa je, gospôda moja, legalni zastopnik Ljubljanskega mesta? Legalni zastopnik Ljubljanskega mesta je mestni odbor in mestni odbor je sklenil vse te stvari, katere so se obravnavale letos v tem zboru. Torej izvirajo vse te stvari iz zakonitega zastopa deželnega stolnega mesta Ljubljane! Kedo drug bi potem še imel pravico, smatrati se bolj zastopnikom Ljubljanskega mesta, kakor zakoniti zastopniki? Iz tega ozira se čudim toploti, s katero se danes zavzima veliko posestvo za Ljubljansko mestno občino.

In tudi iz gostih besedi, katere so iskali gospodje, da zagovarjajo svoje nazore, je vender-le videti, da jim je skrb za Ljubljansko mesto le bolj plašč za druge interese, katere mislijo tukaj zastopati in tako razširiti oni pójem «von der Interessenervertretung.» (Klici: Dobro, dobro!) Oni zastopajo nek interes, ali povedali nam tega interesa niso. Tudi jaz ga nečem imenovati naravnost.

Gospod baron Schwegel je poudarjal, da je razmerje davkov v posameznih volilnih razredih nepravilno in da se torej ne ujema z načelom o zastopu «po interesih». Jaz moram gospoda barona Schwegla opomniti tu na neko drugo stvar, in sicer, ker je on številke navajal, si bodem usojal, tudi jaz nekoliko števil, [prav za prav samo dve, navesti. Veliko posestvo plačuje zemljarine 40 000 gld. (klici na levi: Čujte, čujte!); drugi zemljiški posestniki, kmetovalci plačujejo pa preko 600 000 gld. Gospôda moja, vsem je znano, da imajo ipak veliki posestniki deset zastop-

nikov v tem slavnem zboru, kmetske občine pa jih imajo le 16 (Klici: Čujte, čujte!) Ali je to pravično razmerje? (Klici: Dobro, dobro!)

In ker se gospodje potezajo za pravičnost, sem preverjen, da bomo v prihodnjem zasedanji slavnega deželnega zbora imeli obravnavati predlog, katerega bo izročil gospod baron Schwegel, naj se ta krivica odpravi! (Živahna pohvala in veselost — Lebhafter Beifall und Heiterkeit.)

Gospod baron Schwegel je tudi, ne da bi stvar sem spadala, omenil Ljubljansko mestno posojilo, pa tudi ta misel njegova ni bila posebno srečna. (Klici: Kakor sploh nobena ne!) Moram opomniti na obravnavo, ki se je vršila med mestom Ljubljanskim in deželnim zborom kranjskim. Gotovo je vsem gospodom, zlasti pa tistim, ki so prejšnja leta člani tega zastopa bili, gotovo je sploh vsem gospodom znano, da je deželni zastop odbil prvo prošnjo Ljubljanskega mesta in da ni hotel dovoliti posojila. Gospôda moja, jaz nisem tačas bil tukaj, pa za svojo osebo moram reči, da se mi je to neopravičeno zdelo. Tisti gospodje pa, ki danes mestno posojilo z mestno hranilnico hočejo spraviti v neko zvezo, tisti so takrat z velikim srdom grajali to postopanje deželnega zbora in so dejali, da so razlogi deželnega zbora, zaradi katerih je ovrgel sklep mestnega zbora, ničevi, le zato izmišljeni, ker je vladala strankarska strast. Konkurence nečemo delati s hranilnico, samo vprašanje je, ali je nevarnost pri mestnem posojilu večja, kakor pri mestni hranilnici? (Klici: Dobro, dobro!)

Gospod baron Schwegel je tudi čutil potrebo obzalovati, da «Nemci», to je, da ves del Ljubljanskega stanovništva ni zastopan v mestnem zboru. Gospôda moja, ta del stanovništva je tega kriv sam v prvi vrsti, kajti, kakor je znano vsem, je ta del občanov svojo puško vrgel v stran in se niti bôja več ne udeležuje. Kako more zahtevati, da bode zastopan, če niti ne poskuša priti v zastop, do katerega ima, kakor sem prepričan in kakor rad verjamem, veliko interesa.

Gospôda moja, ker se je uže poprej poudarjalo, da je naš čas kratek in drag, in ker sem prepričan, da bode v ostalih rečeh odgovarjal častiti naš poročevalec, zaradi tega ne odgovarjam na nekatere stvari, katerih bi se bil sicer rad na kratko spomnil, in le prosim slavni deželni zbor, da ne blagovoli, ozirati se na ugovore, katere je slišal. Ponavljam pa še enkrat, da se za svojo osebo pridružim vsakemu predlogu, ki bi meril na to, da se zboljša zakonski načrt, katerega obravnavamo. (Živa pohvala — Lebhafter Beifall.)

Poročevalec Murnik:

Gospod poslanec Deschmann je v začetku svojega govora pravil, kako se je ta stvar obravnavala v deželnem odboru. Ker sem bil jaz poročevalec v deželnem odboru, mislim, da je moja dolžnost, da to stvar nekoliko pojasnujem.

Prečastiti gospod deželni predsednik je omenil, kar je v seji 17. oktobra 1884 slavni deželni zbor sklenil, in v resnici moram reči, da nisem mislil, da se bode ta sklep tako vršil, kakor se je, in to zarad

tega, ker se jaz nisem mogel nadejati, da bode gosp. deželni predsednik sestavil nov mestni občinski red, ker sta bila slavnemu deželnemu zboru uže dva mestna štatuta predložena, in sem tedaj tudi sodil, da bodeta sê štatuti družih mest zadostovala pri deželnega odbora obravnavah o tej zadevi. Da sem se varal, to dokazuje deželnemu odboru od gospoda deželnega predsednika došli dopis dne 27. septembra 1885, št. 2665, v katerem je brati (bere — liešt): «Dafs ich bereit bin, den Berathungen, die in der fraglichen Angelegenheit nach den Intentionen des Landtages im Schoße des Landesauschusses allenfalls stattfinden sollten, persönlich beizuwohnen und die einzelnen Bestimmungen desselben Entwurfes mündlich zu begründen, sowie überhaupt behufs Zustandebingung des von dem Landesauschusse der Landesvertretung bei Eröffnung der diesjährigen Session zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzuliegenden Gemeindestatutes der Stadt Laibach auch sonst, wenn es gewünscht werden sollte, mitzuwirken.»

Jaz v resnici povem, da sem se temu dopisu bolj čudil, kakor morebiti drugi gospodje kolegi v deželnem odboru in sem to začudenje tudi izrazil v seji deželnega odbora, ne zaradi tega, da bi mi to ne bilo všeč, ampak zaradi tega, ker se nisem nadejal, da se bo nov načrt poslal deželnemu odboru, in da bi hotel gospod deželni predsednik na tak način sodelovati pri delu, kakor je naznanil. Rekel sem pa ravno takrat, seveda z drugimi besedami, kakor smo pozneje brali in danes zopet slišali od gosp. kolege Deschmanna, da se je o tej stvari govorilo, da deželni odbor ne dela, ali da ne zna delati in da deželna vlada zdaj oskrbuje posel deželnega odbora. Da sem prav imel, to vsi gospodje vedó, kateri tukajšnji nemški list beró in kateri so danes tukaj navzoči.

Gospod Deschmann je tudi rekel, da je deželni odbor to stvar površno resil, in vsled tega izreka bi se mislilo, da je res, ali jaz moram zanikavati to. Časa je bilo dosti, da bi bil deželni odbor celo stvar od paragrafa do paragrafa pretresaval in tudi popravke bi bil lahko naredil; ali gospôda moja, deželni odbor se je takrat izjavil, da je to delo že tako velikokrat bilo v obravnavi in da bode prilika, v deželnem zboru premembe nasvetovati, če bi se kedo z vsem ne strinjal.

Izreklo se je tudi, kako je to, da se mestu Ljubljanskemu toliko pravic jemlje. Jaz sem mnenja, da deželni odbor vender ne more v tem oddelku občinskega reda kaj družega nasvetovati, kar je mestni zbor sam sklenil. Občinski red Ljubljanskega mesta, kateri je bil predložen kot peticija, je tudi veliko pravic odstopil deželnemu odboru in se je tudi držal tega, kar zakon od 5. marca 1862 določuje. Član XXIII. tega zakona določuje namreč, da morajo tista mesta, ki imajo svoj poseben štatut, nekoliko pravic oddati drugi avtonomni oblasti, namreč deželnemu odboru.

Opozarjam gospode na §. 62. načrta, kateri je lansko leto bil v slavni zbornici. Ta govori od pravice države gledé nadzorstva (bere — liešt): «Ljubljanska občina stoji neposredno pod deželnim odborom, oziroma pod deželnim zborom, in gledé področja, izročnega jej od države, pod deželno vlado,» in na §. 63, kateri ima naslov: «Pravica priziva» (bere — liešt):

«Zoper sklepe občinskega odbora v zadevah lastnega področja se prizivi, kateri so pripuščeni po določbah tega občinskega reda, vlagajo pri deželnem odboru; v zadevah izročenege področja zoper sklepe občinskega odbora in zoper magistratove ukaze pa pri deželni vladi.»

Ker se tedaj le to predlaga, kar je mestni odbor sklenil, sem jaz tega mnenja, da ni bilo potrebno misliti na to, ali je kaj več avtonomnih pravic mestu ohraniti, to tudi ne onim gospodom, kateri so se udeleževali razprave o volilnem redu za mesto Ljubljansko, katerih razprav udeleževati se, je bila pravica dana vsakemu deželnemu odborniku, kar je takrat izrecno bilo rečeno.

Kar se tiče cenzusa, o katerem se je od več strani trdilo, da je v tem glavni politični moment, omenjam le to, da se je deželni odbor odločil za v predlogi nasvetovanega. Dalje moram izjaviti, da se gospod deželni predsednik ni ne za ta, ne za drugi cenzus izrekel in to tudi ne pri obravnavah, katere so se vršile o občinskem in volilnem redu. Prepuščilo se je to, kar je bilo tudi popolnoma pravilno, sklepu deželnega odbora. Omenjam še, da je mestni odbor lansko leto dokaj nižji cenzus sklenil, in da je gospod Deschmann v seji deželnega odbora se izrekel, da hode svoje nasvete stavil v visokej zbornici.

Abgeordneter Puckmann:

Ich möchte mir erlauben, einige Worte bezüglich der Interessenvertretung auf die Ausführungen des verehrten Herrn Bürgermeister zu entgegnen. Der Herr Bürgermeister hat das Wahlrecht des Großgrundbesitzes, beziehungsweise die Zahl seiner Vertreter als eine nicht gerechte bezeichnet, was nicht richtig ist. Die Rechte der Vertretung des Großgrundbesitzes beruhen auf historischer Grundlage (naspotovanje na levi — Widerspruch links), und diese Vertretung hat den finanziellen Interessen des Landes stets zum Vortheile gereicht.

Eine ähnliche Interessenvertretung würde nach meiner Ansicht in der Gemeindevertretung sehr vortheilhaft wirken, denn man muß dem Höchstbesteuerten bei der finanziellen Verwaltung sowohl des Landes als auch der Gemeinde einen angemessenen Einfluß wahren, und wenn die Stimmen derjenigen, welche die größten Lasten zu tragen haben, mehr zur Geltung gelangen, so ist dies ganz recht und gewiß nur vortheilhaft für die Gemeindeverwaltung, deren finanzielle Gebarung für die Steuerträger von größter Wichtigkeit ist. Es sind die großen Gefahren von mir schon erwähnt worden, die entstehen könnten, wenn das Gemeindevermögen nicht gut administriert wird. Das Lotterie-Anlehen als solches ist zum Beispiel ein großer Segen, wenn man mit dem Capitale, welches inclusive Amortisation 4⁶/₁₀ Procent kostet, entsprechend umgeht; es kann sich aber dasselbe auch zum Fluche gestalten, wenn das Vermögen nicht angemessen angelegt wird. Auch die neuerliche Erwähnung der Gemeindeparcasse dürfte hier am Platze sein. Es ist möglich, daß dieselbe für die Stadt zum größten Vortheile sich gestalten kann, aber auch zum Unglücke, wenn dieselbe leichtsinnig verwaltet wird, und wer hat dann die Verluste zu zahlen als die Steuerträger, und je höher einer besteuert

ist, desto mehr wird er in so einem Falle auch betroffen. Unter solchen Umständen, glaube ich, ist es doch mißlich, wenn den Vertretern der kleinen Steuerträger ausschließlich die Entscheidung im Gemeinderathe zusteht, die stärksten Steuerzahler dagegen immer überstimmt werden und von der Verwaltung nahezu ausgeschlossen erscheinen. Es wurde eingewendet, die andere, nämlich die deutsche Partei, sei ja selbst daran schuld, daß sie keinen Antheil an der Vertretung in Laibach hat. Es ist möglich, daß jetzt dies der Fall ist, aber ich möchte glauben, daß sich der Antrag bezüglich Erhöhung des Cenzus im ersten Wahlkörper nicht nur auf unsere Partei bezieht, sondern ebenjo auch auf Ihre Partei. Wenn Sie die Anschauungen, die gegenwärtig im Gemeinderathe maßgebend sind, ins Auge fassen, so werden Sie, meine verehrten Herren, finden, daß gerade die vernünftigsten Männer den geringsten Einfluß bei der Verwaltung haben, und daß auch die geehrten Herren von jener (leve — linken) Seite des hohen Hauses selten mit objectiven Anschauungen durchdringen, so daß sie auch in die Lage sich versetzt finden, dem Gemeinderath verlassen zu müssen. Diese Zustände muß jede Partei berücksichtigen, nicht allein die deutsche Partei, übrigens kann ich Sie, meine Herren, versichern, daß unsere Partei keine exclusiv deutsche Partei ist, und wir glauben in sprachlicher Beziehung stets objectiv und zu Concessionen bereit gewesen zu sein, als wir noch im Landtage und in der Gemeinde die Majorität hatten.

Wir erkennen an, daß unser Land der deutschen Cultur viel verdankt, und möchten deutsche Bildung und deutsche Sprache der allgemeinen Vortheile wegen, welche selbe für das Reich und Land bietet, erhalten wissen. Meine Herren Gesinnungsgenossen, insbesondere die Vertreter des Großgrundbesitzes dürften meine Ansicht theilen, daß wir, von nationalen Interessen absehend, die Vortheile der deutschen Cultur und Sprache nur als Oesterreicher verbreiten möchten, weil wir glauben, daß es im Interesse des Reiches gelegen sei, wenn die deutsche Sprache die vermittelnde in Oesterreich bleibt und möglichst allgemein verstanden wird. Alle diejenigen, welche unserer Partei angehören, sind aus dem Gemeinderathe ausgetreten, weil sie zur Ueberzeugung gelangten, so lange sie noch an der Vertretung theilnehmen, daß sich, abgesehen von sprachlichen Fragen, auch in wirtschaftlichen und materiellen Angelegenheiten nichts wirken läßt, da alle diese Interessen nur vom nationalen Standpunkte behandelt wurden. Die meisten Herren der Gegenpartei, welche im betreffenden Ausschusse oft bereit waren, einen Antrag von uns zu unterstützen, haben in Folge erhaltener Ordre von Seite radicaler Führer sich entweder vor der Abstimmung im Gemeinderathe entfernt oder haben gegen ihre Ueberzeugung unsere Anträge verworfen. Es unterdrückt leider die nationale Frage jedes wirtschaftliche Interesse. Der sehr geehrte Herr Landespräsident hat heute die Ansicht ausgesprochen, daß der Nationalitätenstreit bald sein Ende erreichen wird, und das wünschen wir alle von dieser (desne — rechten) Seite des hohen Hauses, aber ich kann nicht glauben, daß dieser Zwist so bald sein Ende erreichen wird. Es wird immer und bei jeder Gelegenheit die nationale Frage allein die maßgebende sein. Je mehr nun die radicalen Herren die Macht in der Hand haben, destomehr können sie, ich will nicht sagen «absichtlich», aber leichtsinnig oder unfundig die Steuerträger schädigen, und dem vorzubeugen ist es gut,

wenn die Höchstbesteuerten auch eine maßgebende Stimme im Gemeinderathe haben und nicht allein diejenigen, die nichts zu riskiren oder zu verlieren haben. Ich möchte also sehr bitten, bezüglich des Census den Anträgen des geehrten Herrn Abgeordneten Deschmann zuzustimmen. Im übrigen hätte ich bezüglich des Gemeindefatutes in seiner gegenwärtigen Fassung den Bemerkungen und Anträgen des geehrten Herrn Deschmann nichts beizufügen.

Ich möchte zum Schlusse nur noch dem verehrten Herrn Dr. Vošnjak, welcher von Schmerling's Wahlordnung für Laibach sprach, bemerken, daß das bisherige Stadtstatut vom Jahre 1850 ist und daß damals ein Nationalitätenstreit noch nicht begonnen hat. Die Schmerling'sche Periode begann erst im Jahre 1861 und konnte auf das bestehende Stadtgemeindefatut keinen Einfluß haben.

Poročevalec dr. Papež:

Ker se je iz naše srede od več strani izvrstno že odgovarjalo nasprotnim govornikom, ostaja meni le malo še dodati, in veseli me, da bode dovelj, ako se popolnoma le na postavno podlago postavim. Sledim ugovorom, in sicer najpred gosp. poslancu Deschmannu po vrsti njegovih predlogov. On predlaga najpred, da bi se §. 7. zakonskega načrta v poprejšnji obliki sprejel, kakor ga je deželni odbor predlagal; upravni odsek pa se je protivil temu iz postavnih razlogov, opiraje se na član IX. državne postave z dné 5. marca 1862 državnega zakonika št. 18 in na ustavni zakon dné 21. decembra 1867, član 4., državnega zakonika št. 142, in sicer se glasi te zadnje postave član tako-le (bere — liest): «Allen Staatsbürgern, welche in einer Gemeinde wohnen und daselbst von ihrem Realbesitze, Erwerbe oder Einkommen Steuern entrichten, gebürt das active und passive Wahlrecht zur Gemeindevertretung unter denselben Bedingungen wie den Gemeinde-Angehörigen.» V tej postavi torej je izrečeno, da morajo volilci v dotični občini stanovati in tamkaj — «daselbst» — davek plačevati. To ni dvomljivo, to je jasno iz besed postave in zato so se tudi potem, ko je ta ustavna postava izšla, v deželnem zboru Kranjskem in po družih deželnih zborih novele sprejemale, postavne novele, v katerih je bilo kot dodatek dotičnim občinskim postavam izrečeno, da oni, ki so v občini, ki stanujejo v občini in tu davek plačujejo, tudi, ako niso domačini, imajo pravico voliti, kakor domačini. To se je bilo popolnoma pravilno sprejelo v novelo za Ljubljansko mesto od leta 1868. Za deželo Kranjsko pa v dotični noveli od istega dné se je to izpustilo gotovo ne nalašč, in iz tega ne sledi da se mora dotična bistvena določba v občinskem redu za deželo Kranjsko tudi izpustiti. To ni moglo dati povoda, da bi se še ena pomota vnovič naredila in zato sprejel se je §. 7. predloženega načrta. Razun tega pa, ko bi gosp. Deschmann hotel imeti prav, da bi bil opravičen njegov ugovor gledé §. 7. načrta, bi to vsakako žalilo državno idejo, avstrijske države idejo, kajti po §. 7., kakor ga on predlaga, smeli bi tudi drugi, ki niso avstrijski državljani voliti, ki tukaj prebivajo in davek plačujejo, in tega nazora se moramo mi braniti kot avstrijski državljani, oziroma kot meščani. To je, kar imam opomniti gledé §. 7.

Kar se tiče drugega ugovora gosp. Deschmanna, da bi se občini določilo nekako plačilo za izvrševanje izročene področja, na to mu je na vse strani izdatno odgovoril gosp. predgovornik Grasselli.

Kar se dalje tiče §§. 79. in 84. gledé avtonomije Ljubljanskega mesta, je to najslabejše stališče gospod. ugovornikov, namreč Deschmanna in barona Schwegeln. Upravni odsek se je moral postaviti na zakonsko podlago, na podlago onih zakonov, ki sedaj veljajo, in najpred opozarjam na to, na kar se je že od druge strani nekako opozarjalo, na član XXIII. drž. postave iz l. 1862, v katerem je rečeno, da mesta, ki imajo svoj statut, nadzoruje kot inštanca deželni odbor, — «die mit einem eigenen Statute versehenen Städte stehen unmittelbar unter dem Landesaussschusse.» Pa tudi član XXIV. temu pritrjuje, namreč rečeno je: «Die Landesvertretung entscheidet über Berufungen gegen Beschlüsse der mit eigenen Statuten versehenen Städte.» Torej je postavno, da se določba teh člankov v predloženem načrtu sprejme, v katerem so one določbe državne postave priznane. Ako bi se ne sprejele te določbe državne postave član XXIII in XXIV, bi vkljub temu vender veljala ta dva članka zraven novega statuta tako, kakor že dosedaj imata veljavo zraven starega, namreč sedanjega statuta. To torej ni res, da bi Ljubljanski statut z dne 9. junija 1850 obsegal več avtonomije, to ni istina!

Opozarjam gospoda Deschmanna in drugega gospoda ugovornika, katerega sedaj ne vidim več tukaj, na razsodbo najvišjega upravnega soda z dné 9. marca 1881, št. 450, zbirke Budvinskega št. 1038. V tej je rečeno, kar mi naj bode privoljeno, da preberem (bere — liest):

«Die zur Zeit der Erlassung des Reichsgesetzes vom 5. März 1862, Nr. 18 R. G. Bl., über die grundsätzlichen Bestimmungen zur Regelung des Gemeindefensens bereits mit eigenen Statuten versehenen Städte wurden unmittelbar durch dieses Gesetz den obersten autonomen Behörden untergeordnet und letztere als Berufungsinstanzen in allen den Gemeinden vom Staate nicht übertragenen Angelegenheiten bestellt, ohne daß es diesbezüglich weiterer legislativer Acte der Landesgesetzgebung bedürfte.» To je avtonomija po sedanji postavi.

Torej je tudi gotovo, ko bi bil kdo čutil se razžaljenega po katerem sklepu Ljubljanskega občinskega zastopa, bi utegnil že sedaj, že danes in dokler ni nov načrt sankecioniran, pritožiti se po članu XXIII in XXIV pri deželnem odboru, ako pa ni tožnika, potem tudi ni sodnika. Da bi se pa deželni odbor iznebil te pravice, kakor se je od naše strani danes izrazilo, mislim pač, da to mi ne smemo skleniti, za to je pristojen le državni zbor; akoravno se je drugače priznalo l. 1882; kajti n. pr. izjema, namreč, da se za Dunajsko mesto občino ne more pritoževati do deželnega odbora nižjeavstrijskega, je postavno določena; pa zato, da bi se kaj takega tudi za našo deželo doseglo, ni od nobene strani dosedaj predlog stavljen.

Dalje gosp. Deschmann ugovarja, zakaj da se je ženskam izročila pravica voliti v občinski zbor Ljubljanski. Tudi to se opira edino le na postavne, katere zdaj imamo, ker na postavne, katerih nimamo, se ne

moremo opirati. Postava dotična je zopet ona iz leta 1862, v kateri ni razločka glede spolov in je sploh izrečeno: «da je kdo volilec, mora on biti občan dotične občine.» V ustavnem zakonu iz l. 1867. dne 21. decembra, članu 4., katerega sem navel pri §. 7., je brez razločka na spol rečeno: «Allen Staatsbürgern, welche in einer Gemeinde wohnen», i. t. d. Da so ženske tudi državljani, vendar nobeden zanikaval ne bode tudi od nasprotne strani ne, in torej se je podelila ta pravica tudi ženskam, ker imajo tudi one ustavne pravice in ker je to tudi primerno splošni pravičnosti, kajti po družih mestih naše Kranjske dežele volijo ženske, in jaz bi vprašal naravnost, zakaj bi ne volile tudi v Ljubljani? Sicer pravi gospod Deschmann, da se ženske ne interesirajo, ne zanimajo za mestne reči, da raje prodajajo na trgu, posebno one ženske, ki maslo, roženkranke in druge reči prodajajo; tudi gospod Deschmann pravi, da bi bilo nevarno, ko bi kateri prišel k njim in jih pripraviti hotel, voliti tega ali onega kandidata. Jaz ne morem pritrđiti gospodu Deschmannu in moram reči, da popolnoma zaupamo značajnosti naših žensk, kolikor jih mi poznamo, naših slovenskih žensk, in da je dokaz tudi proti temu ugovoru ravno v zadnjih mesecih v Ljubljani najti, ker se je neka «Frauengruppe des deutschen Schulvereines» ustanovila. To je dokaz, da se ženske zanimajo še za več političnih reči, kakor za občinske zadeve. (Ziva pohvala in veselost. — Lebhafter Beifall und Heiterkeit.) Torej zaupamo, da bodo tiste ženske, katere maslo delajo, vendar ravno toliko razuma imele, kakor tiste, ki svoje jedi z maslom zabelijo. (Veselost. — Heiterkeit.) Sploh pa moram opozoriti gosp. Deschmanna na to, da je tudi veliko žensk, katere bi spadale v prvi in drugi volilni razred. Nečem prebirati tistega zapisnika; ali rečem, da jih je najmanj 40, ki plačujejo več ko 28 gl. davka, v drugem razredu.

Gledé penzionistov mi ni veliko več dodati, ampak toliko moram se omeniti, da penzionisti, če so občinci družih občin, imajo pravico tam voliti v občinski zastop, toraj niso brez vseh volilnih pravic v občinski zastop. Da bodo tukaj plačevali davek, si sami lahko pomagajo in dosežejo, da to plačevanje davkov v Gradci odpravijo sami od svoje strani. Kakor hitro bodo tukaj davek plačevali, bodo občinski družniki po §. 7. zakonskega načrta in potem jim nikdo ne more kratiti volilne pravice.

Kar se tiče §. 11. statuta v zvezi s §. 15. volilnega reda, moram gosp. Deschmanna opozarjati na to, da njegova skrb ni opravičena, namreč, da bi se ne smel na primer do višje instance pritoževati, do deželnega zastopa, kdor ni vpisan v volilni imenik. Kajti v §. 15. volilnega reda je rečeno: «Die Entscheidungen des Gemeinderathes sind für die im Zuge befindliche Wahl endgültig». Torej takrat se dotični ne more več vdeležiti volitve, sicer bi se vse predolgo vleklo, ampak mestnega zastopa razsodba je le zadnja, dokler se volitev vrši; potem pa, če izključeni volilec misli, da mu gre pravica priziva, se sme on in vsak pritožnik obrniti do višje instance in končno tudi do najvišjega upravnega sode. Torej se protivim temu nasvetu, ki se tiče §. 11. obč. reda in §. 15. volil-

nega reda. In končno se tudi protivim zaradi censusa, ki ga predlaga gosp. Deschmann, in sicer tirja on, da bi tisti, ki $\frac{6}{10}$ davka plačujejo, vrsteni bili v prvi volilni razred, dalje tisti, ki plačujejo $\frac{3}{10}$ davka, v drugi volilni razred in končno tisti, ki plačujejo $\frac{1}{10}$ davka, v tretji volilni razred. Moram tukaj pritrđiti, da vse krivice, katere smo dosedaj imeli pri volilnem redu gledé censusa, nismo še odpravili. Tako so naše želje več let sem bile, se vé da le akademične, da bi bilo pravično, ako bi volil drugi volilni razred tako, da bi na eni strani volili prosti davkoplačevalci in na drugi pa inteligencija, ter da bi vsaka sekcija volila po pet odbornikov; jaz mislim, da bode do tega, kar tudi danes še ni predlagano, kasneje še dospelo. Ravno tako je še morda katera napaka v bodočnosti še odpraviti, n. pr. bi se krivica odpravila, da bi se census znižal v tretjem razredu od 5 gl. nazaj, ker za nas ni dovolj, da bi se bil census znižal na 5 gl. Ampak če predloženi census v načrtu preudarjamo in če preračunamo svoto teh davkov, moramo še to vedeti, da je popolnoma ustrezno želji gosp. Deschmanna, akoravno nismo imeli gotovo ne tega namena. Namreč v prvem volilnem razredu je 476 strank, ki plačujejo 141 854 gl. 67 kr. davka; v drugem razredu jih plačuje 519 strank 25 343 gl. 56 kr. in v tretjem volilnem razredu plačuje 854 strank 8762 gl. 11 kr. davka. Ker je pa v državni postavi v članu 11. rečeno: «Das Landesgesetz regelt die Bildung der Gemeindevertretung durch eine Wahlordnung mit gebührender Rücksichtnahme auf die Sicherung der Interessen der höher Besteuereten», je gotovo želji gosp. Deschmanna ustrezno in to po postavi, katero sem omenil; in kar se številke tiče, bode vsak razvidel, da je ta številka, vsled katere po našem načrtu plačuje prvi volilni razred davkov 181 854 gl. 67 kr., vendar več, kakor $\frac{6}{10}$ vseh davkov.

Če se je ta zakon sprejel, kakor je v načrtu, se je tudi krivica odpravila, poboljšala se je razdelitev volilnih razredov posebno gledé višjih davkoplačevalcev.

Da bi se na enaka dela razdelili davki, tisto ne bode nobeden tirjal, in ne bodem odgovarjal še ugovoru gosp. Deschmanna, ker je na to že gosp. dr. Vošnjak izdatno odgovoril.

S tem sem, jaz upam, z gosp. Deschmannom svojo repliko končal; samo toliko dodam, ker se mu je gosp. baron Schwegel pridružil v eni točki, pri kateri je gosp. Deschmann naglašal, da je najvažnejša, pri kateri njemu vse drugo izgine, to je glede avtonomije, moram še enkrat poudarjati, sklicaje se na to, kar sem poprej povedal, to, kar je gospod Deschmann v njegovi dotični spomenici sam drugače razumel, kakor danes, namreč v neki spomenici dne 20. januarija 1872, katero je izročil ministerstvu in v kateri govori o §. 60. nekdanjega načrta volilnega reda tako-le (bere — liest): «Die Stadtgemeinde wird im selbstständigen Wirkungsbereiche dem Landesauschusse untergeordnet, während sie nach dem jetzigen Statut (§. 3) nur dem Landespräsidium untersteht, welches Verhältniß auch der Gemeinderath nach §. 60 beibehalten wissen will.» Jaz bi vprašal gosp. Deschmanna, kako razume on avtonomijo, če hoče vlado, oziroma deželnega predsednika tukaj kot instanco namesto deželnega odbora? To bi bilo kratenje avtonomije

Ljubljanske občine, ko bi §. 3. sedanjega statuta še zmirom obveljal. In o §. 61. nekdanjega načrta on toži in pravi v isti spomenici (bere — lieš): «Demnach wird ein Recursrecht gegen Gemeinderaths-Beschlüsse in Angelegenheiten des selbstständigen Wirkungskreises an den Landesauschuss normirt.» Tudi tukaj je dokaz, da je gosp. Deschmann z avtonomijo takrat l. 1872. na čisto drugi strani stal, kakor danes, vendar pa da jo tudi takrat ni tako tolmačil, kakor jo mi danes tolmačimo. (Klic: Dobro, dobro!) Končno se opiram na lastne besede gosp. poslanca Luckmanna, katere besede so v protislovji bi rekel z gosp. Deschmannovimi, da je ta predloženi načrt občinske postave enak za obe stranki, ne samo za častito vašo stranko, tudi za našo stranko, «für beide Parteien gleich», kakor je rekel. Torej mislim, da ste sami priznali, da nimamo strankarskih namenov, ko vam priporočamo ta zakonski načrt. Da se je moral enkrat predložiti nov načrt, omenjal je že gosp. Deschmann l. 1872, ko ga je vlada tirjala, in tudi danes je omenjal: «wir wurden gedrängt zur Erlassung eines neuen Statutes.» To je tudi umevno, kajti član 26. državne postave z l. 1862. ukazuje (bere — lieš): «Auf Grundlage der voranstehenden grundsätzlichen Bestimmungen sind für die im Eingange dieses Gesetzes genannten Königreiche und Länder Gemeinde-Ordnungen durch Landesgesetze zu erlassen.» To se je tudi razširilo na vse kraje dotičnih dežel, torej tudi na mesta in torej tudi na Ljubljansko mesto.

S tem sklenem svojo repliko in predlagam, naj se preide v specialno debato. (Pohvala. — Beifall.)

Abgeordneter Deschmann:

Ich möchte mir das Wort nur zu einer factischen Bemerkung erbitten. Der Herr Berichterstatter hat in Bezug auf die Steuerzahlung Daten angeführt, von denen er bemerkt, daß sie mit meinem Antrage übereinstimmen; allein nach den Ziffern, die er uns bekannt gegeben hat, würde die Steuerzahlung der Stadtgemeinde Laibach nicht einmal 200 000 fl. erreichen, während es bekannt ist, daß sie über 300 000 fl. beträgt. Weiters hat er sich auf eine von mir unterzeichnete Denkschrift an das Ministerium berufen. Ich habe darin ausdrücklich angeführt, daß statt wie bisher nur dem Landespräsidenten nach dem gefassten Beschlusse des Landtages die Stadtgemeinde auch noch dem Landesauschusse unterstellt werden soll, in den stenographischen Berichten vom Jahre 1871 ist das betreffende Elaborat des Gemeinderathes enthalten, worin bezüglich der Autonomie die volle Unabhängigkeit der Stadtgemeinde Laibach vom Landesauschusse festgehalten wurde, auch in der Eingabe an das Ministerium habe ich den nämlichen Standpunkt eingenommen. Nur dieses habe ich zur factischen Berichtigung vorbringen müssen.

Poročevalec dr. Papež:

Nasproti moram na kratko omeniti gospodu Deschmannu, da je on navajal vso svoto davkov, katero plačuje Ljubljansko mesto; jaz pa sem le povedal številke, katere plačujejo volilec od 5 gld. počenski naprej, in ta svota, kakor izkaz kaže, se ne znaša 200 000 gld.

Kar se pa tiče spomenice, katero imam tu pred seboj, je lastnoročno pisana od gosp. Deschmanna, takratnega župana Ljubljanskega (veselost — Heiterkeit). In tu toži on, da se krati avtonomija Ljubljanskega mesta nasproti staremu statutu, po katerem je, kakor pravi §. 3., podložen občinski svèt deželnemu predsedniku.

To sem jaz poprej tudi prebral, in to bi ne bila avtonomija občinskega svéta, marveč avtonomija njemu le ostane, ako je podložen deželnemu odboru, ki je tudi avtonomen.

Landeshauptmann:

Der Herr Berichterstatter beantragt das Eingehen in die Specialdebatte. Dem entgegen steht der Antrag des Herrn Abgeordneten Deschmann: «Der Gesetzentwurf der Gemeinde-Ordnung und der Gemeindevahlordnung der Stadt Laibach werde an den Verwaltungsausschuss zur nochmaligen Berathung und Berichterstattung zurückgeleitet.»

Ich bitte diejenigen Herren, welche mit dem Antrage des Herrn Abgeordneten Deschmann einverstanden sind, sich zu erheben. (Predlog se odkloni. — Der Antrag wird abgelehnt.)

Within übergehen wir zur Specialdebatte.

Ako gospodje dovolijo, preneham sejo do 4. ure popoldne. (Pritrjuje se. — Zustimmung.)

(Seja se preneha ob 30. minutah čez 1. uro in nadaljuje ob 15. minutah čez 4. uro. — Die Sitzung wird um 1 Uhr 30 Minuten unterbrochen und um 4 Uhr 15 Minuten wieder aufgenommen.)

Deželni glavar:

Potrjujem, da je slavni zbor sklepčen in nadaljujem sejo. Preidemo v specialno debato o občinskem redu in občinskem volilnem redu za stolno deželno mesto Ljubljano.

Gospod poročevalec dr. Papež ima besedo.

Poročevalec dr. Papež:

Predlagal bi, kakor sem že dopoldne omenil, da bi slavni deželni zbor oprostil me branja posameznih paragrafov in da bi se marveč klicali paragrafi, in kdor bi se oglasil k nemu ali drugemu paragrafu, tisti bi potem imel besedo.

Abgeordneter Deschmann:

Ich habe mir erlaubt, in der Generaldebatte schon einige Punkte zu bezeichnen, welche mir einer neuerlichen Berathung und Inbetrachtziehung nothwendig erscheinen. Nachdem mein diesfälliger Antrag auf nochmalige eingehende Berathung der betreffenden Anträge abgelehnt wurde, so genügt es, daß sowohl ich als auch meine Gesinnungsgenossen unseren Standpunkt gegenüber dem Gesetzentwurfe in der Generaldebatte gekennzeichnet haben, daher wir uns auch in der Specialdebatte enthalten werden, weitere Anträge zu stellen, da wir ja ohnehin deren Schicksal voraussehen.

Deželni glavar:

Gospod poročevalec mēni, da bi se vsak paragraf imenoval ali napovedal, in da bi se gospodje, kateri hočejo k enemu ali drugemu paragrafu govoriti, k besedi oglasili in potem bi se več paragrafov skupaj v glasovanje vzelo.

Poprej bode gosp. poročevalec naznanil korekture v tiskani prilogi 78., oziroma 24.

(Vsi gospodje poslanci na desnici razven gospoda Deschmanna, Fabra in vit. Gutmansthala zapusté dvorano. — Alle Herren Abgeordneten der rechten Seite, mit Ausnahme der Herren Deschmann, Faber und Rit. v. Gutmansthal, verlassen den Saal.)

Poročevalec dr. Papež:

V prilogi 24., oziroma 78. vrinile so se nekatere tiskovne pomote, oziroma v načrtanem zakonu naredile so se nekatere premembe, vsled katerih sta v prilogi 24. natisnjeni občinski red in občinski volilni red deloma v slovenskem, deloma v nemškem tekstu popraviti takó-le:

A. V uvodnem patentu:

Člen II. slovenski. V prvi vrsti je namestu besede «mestni» vriniti beseda «občinski».

Člen III. slovenski. V prvi vrsti je namestu besede «mestnih» vriniti beseda «občinskih».

Člen IV. slovenski. V drugi vrsti naj se besede «za deželno stolno mesto ljubljansko začasni občinski red» premesté takóle: «začasni občinski red za deželno stolno mesto ljubljansko».

Člen IV. nemški. V drugi vrsti naj se po besedi «Gemeinde-Ordnung» vrinejo besede «für die Landeshauptstadt Laibach»; — v četrti vrsti pa je izbrisati besede «für die Landeshauptstadt Laibach».

B. V občinskem redu:

§. 1. slovenski. Na konci druge, tretje, četrte in pete vrste stoječe besede «oddelek» je izbrisati.

§. 2. slovenski. V naslovu je beseda «(tujci)» z oklepoma vred izbrisati.

§. 4. slovenski. V zadnjem odstavku, v drugi vrsti, je po besedi «znašajoč» vriniti «50 gld.»

§. 4. nemški. V zadnjem odstavku, v drugi vrsti, je namestu besed «bis zum Betrage von 100 fl.» vriniti «von 50 fl. bis 100 fl.»

§. 5. slovenski. V drugi vrsti je po besedi «zadobé» vriniti beseda «gmotne».

§. 5. nemški. V naslovu je namestu besede «Bürger.» vriniti beseda «Gemeinde-Bürger.»; — v tretji vrsti je pred besedo «Vortheile» vriniti beseda «materiellen».

§. 6. slovenski. V naslovu je po besedi «Izguba» vriniti beseda «občinskega». — V zadnjem odstavku, v prvi vrsti, je beseda «neveljevan» premeniti v «neveljaven»; — v drugi vrsti je po besedi «moža» vejica «» premeniti v nadpičje »;».

§. 6. nemški. V prvem odstavku, točka b., v prvi, oziroma v drugi vrsti, je beseda «Gemeindevahlordnung»

ločiti v «Gemeinde-Wahlordnung»; — v zadnjem odstavku, v tretji vrsti, po besedi «erfolgt» je vejica «» premeniti v nadpičje »;».

§. 7. slovenski je izbrisati ves, in slóve na novo: «Občinski družniki so tisti avstrijski državljani, kateri v občini nimajo domovinske pravice, a vendar v nje ozemlji stanujejo in, ali tamkaj posedujejo kako hišo ali kako zemljišče, ali od svojega v občini izvrševanega obrta ali od svojega zaslužka ali od kakega družega dohodka plačujejo v nji predpisani davek.»

§. 7. nemški izbrisati je ves, in slóve na novo: «Gemeindegengenossen sind jene österreichischen Staatsbürger, welche, ohne in der Gemeinde heimatberechtigt zu sein, im Gebiete derselben ihren Wohnsitz und entweder daselbst einen Haus- oder Grundbesitz haben oder von ihrem in der Gemeinde betriebenen Gewerbe oder ihrem Erwerbe oder sonstigem Einkommen eine hier vorgeschriebene Steuer entrichten.»

§. 9. slovenski. Tukaj je namestu besed: «katere vpogled je vsakemu dopuščen.» vriniti besede «v katero pogledati je vsakemu dopuščeno.»

§. 11. slovenski. V prvem odstavku, v točki b., premeniti je beseda «zavode» v besedo «naprave», — beseda «naprav» v besedo «uredeb». — V četrtem odstavku, v prvi vrsti, po besedi «domačincev» vriniti je beseda «posebno». — V zadnjem odstavku, v drugi vrsti, izbrisati je besede «občini dopuščen priziv na ministerstvo», namestu njih pa vriniti «obema stran-kama dopuščen priziv do ministerstva».

§. 11. nemški. V zadnjem odstavku, v drugi vrsti, izbrisati je besedi «der Gemeinde» in na njih mesto vriniti besedi «beiden Theilen».

§. 12. slovenski. V drugi vrsti je «nositi» skrčiti v «nositi».

§. 14. slovenski. Tukaj izbrisati je naslov «Volitev občinskih svetovalcev.» in na novo vriniti «Sestava občinskega sveta.»

§. 14. nemški. V naslovu izbrisati je besede «Wahl der Mitglieder» in na njih mesto vriniti beseda «Zusammenziehung».

§. 15. slovenski. V prvem odstavku je po zadnji besedi «svét» in pred piko vriniti sledeči dostavek: «ter s svojim poslom združene dolžnosti spolnovati do konca volitvene dobe». — V drugem odstavku, v prvi vrsti, izbrisati je beseda «že»; — v točki b, namestu besed «aktivni državni in deželni uradniki;» vriniti je besede «aktivni državni, deželni in javnih zakladov uradniki;», — v tretjem odstavku, v prvi vrsti, je beseda «pravega» premeniti v «opravičevalnega», — izbrisati pa je beseda «kdor». — V četrtem odstavku, v prvi vrsti, je besede «Samo iz posebnega ozira vrednih uzrokov sme» premestiti takóle: «Samo iz uzrokov, posebnega ozira vrednih, sme»; — dalje je v isti vrsti izbrisati beseda «tudi».

§. 15. nemški. V prvem odstavku, po zadnji besedi «anzunehmen» in pred piko vriniti je sledeči dostavek: «und die mit seinem Aunte verbundenen Obliegenheiten bis zum Ablaufe der Wahlperiode zu erfüllen». — V drugem odstavku, v točki b., namestu besed «active Staats- und Landes-Beamte;» vriniti je besede «active Staats-, Landes- und öffentliche Fondsbeamte;». — V tretjem od-

stavku, v drugi vrsti, namestu besed «vertweigert, oder wer daß» vriniti je besede «verweigert oder daß»; — v tretji vrsti izbrisati je «öfter. Währ.»

§. 16. nemški. V zadnjem odstavku, v drugi vrsti, je beseda «Gemeindevahlordnung» ločiti takóle: «Gemeinde-Wahlordnung».

§. 18. slovenski. V zadnjem odstavku, v prvi vrsti, je namestu «ob istem času nekatere volitve» vriniti besede «nekatere dopolnitvene volitve».

§. 22. slovenski. V prvem odstavku, v drugi vrsti, je beseda «svojim» premeniti v «svojem».

§. 22. nemški. V drugem odstavku, v prvi vrsti, je beseda «gült» premeniti v «gift». — V četrtem odstavku, v drugi, oziroma tretji vrsti, je namestu «Gemeindevahlordnung vornehmen.» vriniti besedi «Gemeinde-Wahlordnung vorzunehmen.»

§. 24. slovenski. V drugem odstavku, v drugi vrsti, je besede «(§§. 13., 47. in 74.) postaviti načelniki (okrajni načelniki).» premestiti takóle: «postaviti načelniki (okrajni načelniki, [§§. 13., 47. in 74.])»

§. 24. nemški. V drugem odstavku, v drugi, oziroma tretji vrsti, pri besedah «werden. (§§. 13, 47 und 74.)» popraviti je interpunkcija takóle: «werden (§§. 13, 47 und 74.)»

§. 25. slovenski. V točki a, po besedi «samosvoje» je nadpičeje «;» premeniti v vejico «,».

§. 26. slovenski. V drugem odstavku, v točki 2. f, je izbrisati beseda «in», ter namestu nje vriniti sledeči dostavek: «v kolikor se ta pažnja ne tiče obrtnih delavcev, kakor tudi».

§. 26. nemški. V drugem odstavku, v točki 2. f, izbrisati je besedi «Arbeiterpolizei und» in na njih mesto vriniti besede «Arbeiterpolizei, insoferne es sich bei letzterer nicht um gewerbliche Arbeiter handelt, sowie».

§. 27. slovenski. Tukaj je kot drugi odstavek na novo vriniti sledeča določba: «Občini je v svojem ozemlju oskrbovati zlasti opravila, po zakonu spadajoča k področju političnih okrajnih oblastev.»

§. 27. nemški. Tukaj je kot drugi odstavek na novo vriniti sledeča določba: «Die Gemeinde hat innerhalb ihres Gebietes insbesondere die nach dem Gesetze zum Wirkungsbereiche der politischen Bezirksbehörden gehörigen Geschäfte zu besorgen.»

§. 28. slovenski. V drugem odstavku, v drugi vrsti, izbrisati je beseda «občinske».

§. 29. slovenski. V prvem odstavku, v tretji vrsti, po besedi «njimi» vriniti je vejica «,».

§. 30. slovenski. V prvem odstavku, v prvi vrsti, premeniti je beseda «mestne» v besedo «občinske», — v četrti vrsti beseda «šesttedenski» v besedo «štiritenedenski». — V tretjem odstavku, v tretji vrsti, namestu besede «vspehu» vriniti je beseda «rezultatu», — v četrti vrsti pa je beseda «drugi» premeniti v «2.»

§. 30. nemški. V prvem odstavku, v prvi vrsti, premeniti je besedi «städtischen Beamten» v besedo «Gemeindebeamten», — v četrti vrsti beseda «sechswöchentlichen» v besedo «vierwöchentlichen». — V tretjem odstavku, v zadnji vrsti, pri besedah «fann. (§. 84, 2. Abs.)» popraviti je interpunkcija takóle, «fann (§. 84, 2. Abs.)»

§. 32. slovenski. V točki 4., v prvi vrsti, je beseda «predstavne» nadomestiti z besedo «prezentacijske».

§. 33. slovenski. V prvem odstavku, v prvi vrsti, premeniti je beseda «odvisne» v besedo «zavisne», — dalje v drugi vrsti beseda «založne» v besedo «glavinske».

§. 34. slovenski. V naslovu namestu besed «Neprodajljivost založne» vriniti je besedi «Neoddanost glavinske». — V drugem odstavku, je beseda «Založno» nadomestiti z besedo «Glavinsko».

§. 35. slovenski. V drugem odstavku, v drugi vrsti, je pred besedo «pridržati» vriniti besedi «tri leta»; — v tretji vrsti je beseda «založnemu» nadomestiti z besedo «glavinskemu».

§. 35. nemški. V drugem odstavku, v tretji vrsti, po besedi «Erfordernisse» vriniti je besede «durch drei Jahre», — beseda «außerdem» nadomestiti je z besedo «sonst».

§. 36. slovenski. V prvi vrsti je beseda «odvisne» nadomestiti z besedo «zavisne»; — v četrti vrsti namestu besed «na občinske stroške» vriniti je besede «ob občinskih stroških»; — v peti vrsti je beseda «zajemov» premeniti v «predujmov».

§. 37. slovenski. V četrtem odstavku, v prvi vrsti, izbrisati je beseda «sprejeti» in pa besede «zapisnik ter jih».

§. 38. nemški. V prvem odstavku, v drugi vrsti, je «zu» popraviti v «zu».

§. 39. nemški. V naslovu je «Gemeinbedürfnisse» popraviti v «Gemeinbedürfnisse».

§. 41. slovenski. V prvem odstavku, v prvi vrsti, po besedi «občinskim» vriniti je besede «in javnih zakladov». — V drugem odstavku, v drugi vrsti, po besedi «kongrua» vriniti je besede «katoliških in ustanovičena plača nekatoliških krščanskih».

§. 41. nemški. V prvem odstavku, v prvi vrsti, vriniti je namestu besed «Hof-, Staats-, Landes- und Gemeindebeamte» besede «Hof-, Staats-, Landes-, öffentliche Fonds- und Gemeinde-Beamte». — V drugem odstavku, v prvi vrsti, izbrisati je besedi «Seelsorger und» in na njih mesto vriniti besede «katholischen und der systemisirte Gehalt (die Befolgung) der nichtkatholischen christlichen Seelsorger, sowie».

§. 42. slovenski. Namestu zadnje besede «produkcije» vriniti je besede «pridelovanja, niti trgovinskega prometa».

§. 42. nemški. V drugi vrsti po besedi «Production» vriniti je besede «und der Handelsverkehr».

§. 43. slovenski. V naslovu namestu besed «občinskega sveta» vriniti je besede «ob občinskih prikladah». — V prvem odstavku, na koncu, je namestu «znanje» vriniti besede «znanje (§. 62., zadnji odstavek)». — V drugem odstavku, v prvi vrsti, izbrisati je beseda «je», — beseda «zgodila» pa je premeniti v «godi».

§. 43. nemški. V prvem odstavku, na koncu, namestu «fundmachen» vriniti je besede «fundmachen (§. 62, letzter Absatz)».

§. 44. slovenski. V prvem odstavku, zadnja vrsta, je namestu besede «kaznovanega» vriniti beseda «obsojenega».

§. 44. nemški. V prvem odstavku, zadnja vrsta, premeniti je beseda «Bestraften» v besedo «Verurtheilten».

§. 45. slovenski. V prvem odstavku, v prvi, oziroma drugi vrsti, izbrisati je besede «zlasti za postavljanje dotičnih varnostnih organov in straž».

§. 45. nemški. V prvem odstavku, v drugi vrsti, izbrisati je besede «erforderlich sind, namentlich für die Bestellung der betreffenden Sicherheitsorgane und Wachen»; — besedi «so wie» skriti je v eno besedo «sowie»; — v tretji vrsti po besedi «Wirkungskreis» vriniti je besedi «erforderlich sind». — V drugem odstavku, v tretji vrsti, je «und» popraviti v «und».

§. 48. slovenski. V drugem odstavku premeniti je beseda «obsezajo» v besedo «obseza», — in beseda «zakoni» v besedo «zakon».

§. 51. nemški. V drugem odstavku, v tretji vrsti, premeniti je «Uebwachung» v besedo «Ueberwachung».

§. 52. slovenski. V drugi vrsti, pri besedah «pregledajo, in ako» popraviti je interpunkcija takóle: «pregledajo in, ako».

§. 53. slovenski. V prvem odstavku, v prvi vrsti, izbrisati je beseda «veljavno».

§. 54. slovenski. V prvi vrsti premeniti je beseda «na» v besedo «do».

§. 55. slovenski. V prvem odstavku, v tretji vrsti, je beseda «odseke» premeniti v «odbore»; — v drugem odstavku, v prvi vrsti, je namestu «odboru» vriniti beseda «svétu».

§. 56. slovenski izbrisati je, razven naslova, ves, ter se glasi na novo:

«Občinski svét določuje število in čas svojih rednih sej, h katerim skliče za vsak slučaj posebej župan ali, kadar je le-ta zadržan, podžupan, in to, nujne slučaje izvzímši, vsaj 48 ur prej vse občinske svetovalce, naznanjevaje jim posvetovalne predmete.»

«Občinski svét se sme vrhu tega sklicati tudi drugokrat, kadar se to treba zdi županu, oziroma podžupanu, a mora se sklicati, in to najdelj v osmih dneh, kadar najmenj tretjina članov občinskega sveta s pisмено vlogo, ali kadar politični deželni načelnik to zahteva. V obeh zadnjih slučajah je, kadar sta zadržana župan kakor tudi podžupan, po letih najstarejši član občinskega sveta upravičen in dolžan, sklicati občinski svét, toda samo v ta namen, da sklepa o takih stvaréh, katerih rešitev se ne more odložiti brez bistvene škode za občino.»

«Vsaka seja, katera se ni sklicala po predstoječih določilih, je nezakonita, in v taki seji narejeni sklepi so neveljavni.»

«Političnemu deželnemu načelniku je čas vsake seje občinskega sveta, in sicer, zajedno ko se k seji vabijo občinski svetovalci, naznaniti z dotičnim dnevnim redom.»

§. 56. nemški izbrisati je, razven naslova, ves, in slóve na novo:

«Der Gemeinderath bestimmt die Zahl und die Zeit seiner ordentlichen Sitzungen, zu welchen der Bürgermeister oder in dessen Verhinderung der Vicebürgermeister von Fall zu Fall sämtliche Gemeinderathsmitglieder, und zwar, dringende Fälle ausgenommen, wenigstens 48 Stunden früher, unter Bekanntgabe der Berathungsgegenstände, beruft.»

«Der Gemeinderath kann übrigens auch sonst, wenn der Bürgermeister, beziehungsweise der Vicebürgermeister es

für nöthig erachtet, er muß aber, und zwar längstens binnen acht Tagen berufen werden, wenn wenigstens ein Drittheil der Mitglieder des Gemeinderathes mit schriftlichem Einschreiten oder der politische Landeschef es verlangt. In den beiden letzteren Fällen ist, wenn sowohl der Bürgermeister als der Vicebürgermeister verhindert sind, das an Jahren älteste Gemeinderathsmitglied berechtigt und verpflichtet, den Gemeinderath, jedoch nur zur Beschlussfassung über solche Gegenstände, deren Erledigung ohne wesentlichen Nachtheil für die Gemeinde nicht aufgeschoben werden kann, zu berufen.»

«Jede Sitzung, der nicht eine Berufung in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen zu Grunde liegt, ist ungesetzlich, und es sind die in derselben gefassten Beschlüsse ungültig.»

«Dem politischen Landeschef ist die Zeit jeder Gemeinderathssitzung, unter Mittheilung der betreffenden Tagesordnung, gleichzeitig mit der Berständigung der Gemeinderathsmitglieder anzuzeigen.»

§. 57. slovenski. V naslovu je beseda «Kdaj» premeniti v «Kedaj». — V drugem odstavku, v prvi vrsti, je beseda «disciplinarnem» premeniti v «disciplinarni». — V tretjem odstavku, tretja vrsta, namestu besed «proda založna lastnina občinska,» vriniti je besede «odda glavinska lastnina občine in njenih zavodov,»; — v četrti vrsti po besedi «skleniti» vriniti je beseda «le»; — v peti vrsti je beseda «založne» premeniti v besedo «glavinske»; — beseda «prodati» nadomestiti je z besedo «oddati»; — v šesti vrsti je namestu «prodaja» vriniti beseda «oddaja», — in besedi «je navzočnih» nadomestiti je z besedama «so navzočne». — V četrtem odstavku, v prvi vrsti, je beseda «založne» premeniti v «glavinske»; — v drugi vrsti vriniti je namestu «o prodaji založne» besede «ob oddaji glavinske». — V petem odstavku, v prvi vrsti, je namestu besed «glasuje samo pri volitvah, imenovanjih in podeljevanjih» vriniti besede «glasuje pri volitvah, imenovanji in podeljevanji».

§. 57. nemški. V tretjem odstavku, v četrti vrsti, po besedi «Gemeinde» vriniti je besede «und ihrer Anstalten».

§. 58. slovenski. V prvem odstavku, druga vrsta, namestu «odbornike» vriniti je beseda «izostale». — V tretjem odstavku, v prvi vrsti, izbrisati je beseda «zapusti», — po besedi «sejo» pa vriniti beseda «ostavi»; — v drugi vrsti izbrisati je besede «v korist občinske blagajnice». — V četrtem odstavku, v tretji vrsti, izbrisati je besede «(§. 15.), katera se steka v občinsko blagajnico,» na njih mesto pa vriniti le «(§. 15.)». — Kot peti odstavek na novo dodati je določba: «Vse take globe se stekajo v občinsko blagajnico.»

§. 58. nemški. Izbrisati je v drugem odstavku, v drugi vrsti, besede «in die Gemeindecasse fließende», — v tretjem odstavku, druga vrsta, besede «zu Gunsten der Gemeindecasse», — v četrtem odstavku, tretja vrsta, besede «in die Gemeindecasse fließende». — Kot peti odstavek na novo dodati je določba: «Alle diese Geldbußen fließen in die Gemeindecasse.»

§. 60. slovenski izbrisati je, razven naslova, ves in se glasi na novo:

«Občinskemu svétu predseduje župan ali, kadar je on zadržan, podžupan, eventualno (§. 56.) po letih najstarejši član občinskega sveta. Vsaka seja, pri kateri se ne ravna po tem, je neveljavna.»

«Predsednik otvarja in sklepa seje, vodi obravnavanje in vzdržuje red v zboru.»

«On določuje tudi vrsto predmetov, katere je obravnavati.»

»Vsak član občinskega sveta ima pravico, v stvarih temu pristojnega področja staviti samostalne predloge, s katerimi je ravnati po opravnem redu.»

«Stvari, katere ne spadajo v področje občinskega sveta, mora predsednik izključiti od posvetovanja.»

«O taki izključitvi sklepa, ako predlagatelj to zahteva, občinski svet.»

§. 60. nemški izbrisati je, razven naslova, ves in slove na novo:

«Der Vorsitz im Gemeinderathe führt der Bürgermeister oder in dessen Verhinderung der Vicebürgermeister, eventuell (§. 56) das an Jahren älteste Gemeinderathsmittglied. Jede Sitzung, bei welcher dies nicht beobachtet wird, ist ungiltig.»

«Der Vorsitzende eröffnet und schließt die Sitzungen, leitet die Verhandlungen und handhabt die Ordnung in der Versammlung.»

«Er bestimmt die Reihenfolge der zu verhandelnden Gegenstände.»

«Jedes Gemeinderathsmittglied hat das Recht, in An gelegenheiten des dem Gemeinderathe zustehenden Wirkungsbereiches selbstständige Anträge zu stellen, welche der geschäftsordnungsmäßigen Erledigung zuzuführen sind.»

«Angelegenheiten, welche außerhalb des Geschäftsbereiches des Gemeinderathes liegen, hat der Vorsitzende von der Berathung auszuschließen.»

«Gegen eine solche Ausschließung ist über Begehren des Antragstellers der Beschluß des Gemeinderathes einzuholen.»

§. 61. slovenski. V tretjem odstavku, v tretji vrsti, po besedi «poslušalci» izbrisati je vejica «,».

§. 62. slovenski. V tretjem odstavku, v prvi vrsti, po besedi «občine» je vejica «,» izbrisati.

§. 64. slovenski. V tretjem odstavku, prva vrsta, izbrisati je beseda «praviloma».

§. 64. nemški. V tretjem odstavku, prva vrsta, izbrisati je besede «in der Regel».

§. 65. slovenski. V drugem odstavku, v prvi vrsti, namestu «ter zvršuje o njih» vriniti je besede «in o katerih zvršuje». — V tretjem odstavku, druga vrsta, premeniti je «šestih» v «štirih».

§. 65. nemški. V tretjem odstavku, v drugi vrsti, je beseda «sechs» nadomestiti z besedo «vier».

§. 67. slovenski. V prvem odstavku, druga vrsta, premeniti je «odvisni» z besedo «zavisni». — V drugem odstavku, v peti vrsti, je beseda «storil» nadomestiti z besedo «prelomil», — dalje je v šesti vrsti izbrisati besedi «pregrešek zoper», — besede «na deželni odbor» premeniti v «do deželnega odbora», — in pred besedo «pri» vriniti besede «ali tudi v stvarih samosvojega področja,»; — končno v sedmi vrsti premeniti je «na» v besedo «do».

§. 67. nemški. V drugem odstavku, sedma vrsta, izbrisati je «frainischen».

§. 68. slovenski. Tretji odstavek izbrisati je ves in slove na novo:

«Magistrat poroča na dalje političnemu deželnemu načelniku ob vseh dogodkih v občinskem ozemlju, ka-

teri zanimajo državno upravo in oskrbuje opravila izročnega področja občinskega takó, kakor mu je ukazano po obstoječih zakonih.»

§. 68. nemški. V drugem odstavku, četrta vrsta, po besedi «Gemeinde-Anstalten» je vejica «,» premeniti v nadpičje «;»; — dalje je v sedmi vrsti po besedi «vor» vejica «,» nadomestiti z nadpičjem «;». — Tretji odstavek izbrisati je ves in slove na novo:

«Der Magistrat erstattet ferner über alle Vorkommnisse im Gemeindegebiete, welche für die Staatsverwaltung von Interesse sind, die Anzeige an den politischen Landeschef und besorgt die Geschäfte des übertragenen Wirkungsbereiches der Gemeinde in der durch die betreffenden Geleße vorgezeichneten Weise.»

§. 69. slovenski. V prvem odstavku je beseda «ustanovitena» premeniti v «ustanovičenega». — V drugem odstavku, druga vrsta, po besedah «proračuna ali» vriniti je beseda «celó».

§. 70. slovenski. V prvem odstavku, v peti vrsti, premeniti je beseda «ustanovitena» v besedo «ustanovičenega», — v šesti vrsti beseda «kaznovanega» v besedo «obsojenega». — V tretjem odstavku, v drugi vrsti, premeniti je «in» v besedo «ali», — dalje «kaznovanega» v besedo «obsojenega». — V petem odstavku vriniti je namestu «kaj» beseda «nič», — v šestem odstavku, v prvi vrsti, namestu «kaj» istotako beseda «nič».

§. 70. nemški. V prvem odstavku, v zadnji vrsti vriniti je namestu «Bestraften» beseda «Verurtheilten», — v tretjem odstavku, v drugi vrsti, namestu «Bestraften» istotako beseda «Verurtheilten».

§. 72. slovenski. Izbriseta naj se prvi in drugi odstavek vsa, katera se na novo glaseta:

«Pri zbornem obravnavanju magistratovem mora predsedovati, posvetovanje voditi in sklepe po absolutni večini glasov konstatovati župan, in, ako je ta zadržan, njegov namestnik (§. 64.).»

«Magistrat ne more ukreniti nobenega veljavnega sklepa, ako mu ne predseduje župan, ali njegov namestnik.»

§. 72. nemški. Prva dva odstavka izbrisati je vsa, katera zdaj na novo sloveta takóle:

«Bei den collegialischen Verhandlungen des Magistrates hat der Bürgermeister und in dessen Verhinderung sein Stellvertreter (§. 64) den Vorsitz zu führen, die Berathung zu leiten und die Beschlüsse nach absoluter Mehrheit der Stimmen zu constatieren.»

«Der Magistrat kann ohne Vorsitz des Bürgermeisters oder seines Stellvertreters keinen gültigen Beschluß fassen.»

§. 78. slovenski. V tretjem odstavku, v prvi vrsti, premeniti je «izročeno» v besedo «izrečene».

§. 79. slovenski. Prva in druga vrsta ste izbrisati popolnoma in na njih mesto vriniti je besede: «Mestna občina ljubljanska je podredjena po določilih tega zakona gledé samosvojega področja neposredno deželnemu odboru, oziroma deželnemu zboru, in gledé od države ji izročena področja političnemu deželnemu oblastvu.»

§. 79. nemški. V prvi vrsti po besedi «untersteht» vriniti je besede «nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes».

§. 80. slovenski. V prvem odstavku, v prvi vrsti, premeniti je «založna» v besedo «glavinska»; — v drugem odstavku, v tretji vrsti, namestu besed «samem mestu» vriniti je besedi «lici mesta»; — v četrtem odstavku, v prvi vrsti, premeniti je «založnem» v besedo «glavinskem».

§. 81. slovenski. V prvem odstavku, v prvi vrsti, izbrisati je besedi «proda založna» in na njih mesto vriniti besedi «odda glavinska», — nadalje je «naprav» premeniti v besedo «zavodov». — V drugem odstavku, v prvi vrsti, namestu «prodati založna» vriniti je besedi «oddati glavinska», — dalje je «naprav» nadomestiti z besedo «zavodov».

§. 82. nemški. V prvem odstavku, v drugi vrsti, je «und» popraviti v «und».

§. 83. slovenski. V prvem odstavku, v drugi vrsti, namestu besed «na nje stroške in nevarnost» vriniti je besede «ob nje stroških in na nje nevarnost». — Drugi odstavek izbrisati je ves in se glasi na novo: «Vlada sme tudi izročena področja opravila vsa ali nekatera oskrbovati po svojih organih, a v tem slučaju ne ob občinskih potroških.» — Dalje je tretji odstavek izbrisati ves in se glasi na novo:

«Vladi je pridržana pravica, k področju magistratovemu spadajočo krajno policijo prigledovati in nanjo vplivati in, ako se ji za nje uspešno oskrbovanje v posameznih slučajih zdi neodložno, tudi ukazovati začasne odredbe v interesu javne varnosti, eventualno izvrševati jih po svojih organih (§. 45.).»

§. 83. nemški. Tretji odstavek izbrisati je ves in se glasi na novo:

«Hinsichtlich der zum Wirkungskreise des Magistrates gehörigen Ortspolizei bleibt der Regierung die Controle und Einwirkung und, wenn sie es zur wirksamen Handhabung derselben in einzelnen Fällen für unaufschiebbar erachtet, auch die Anordnung von vorübergehenden Maßnahmen im Interesse der öffentlichen Sicherheit, eventuell die Ausführung derselben durch eigene Organe vorbehalten (§. 45.).»

§. 84. slovenski. V tretjem odstavku, v tretji vrsti, po besedi «sklepi» vriniti je beseda «občinsko», — besede «občinskega sveta, oziroma magistrata» je izbrisati, — dalje je v zadnji vrsti tega odstavka beseda «na» premeniti v «do». — V četrtem odstavku namestu besed «na politično deželno oblastvo» vriniti je besede «do političnega deželnega oblastva».

§. 84. nemški. V tretjem odstavku, v tretji, oziroma četrsti vrsti, izbrisati je besede «des Gemeinderathes, beziehungsweise Magistrates», in namestu njih vriniti besedi «der Gemeinde».

§. 85. slovenski. V prvem odstavku, v zadnji vrsti, namestu «na višjo stopnjo» vriniti je besedi «višji stopnji». — V drugem odstavku, druga vrsta, po besedi «oziroma» vriniti je vejica «,». — V tretjem odstavku, v drugi vrsti, je «ustanoviteni» premeniti v «ustanovičeni».

§. 86. slovenski. V drugem odstavku, v prvi vrsti, izbrisati je beseda «samo», — v drugi vrsti nadomestiti je beseda «nepovračljiva» z besedo «nepovratna», — v tretji vrsti beseda «popravljiva» z besedo «popravna».

§. 87. slovenski. Prvi odstavek izbrisati je ves in slove na novo: «Politično oblastvo sme, toda le iz

tehtnih uzrokov, občinski svet razpustiti.» — V drugem odstavku, v prvi oziroma drugi vrsti, namestu «na ministerstvo» vriniti je besedi «do ministerstva». — V tretjem odstavku, prva vrsta, nadomestiti je besedi «razpustni ukaz» z besedami «ukaz o razpustu»; — v tretji vrsti namestu «§§. 11. do 28.» vriniti je «§§. 11. do 15. in 17. do 28.»

§. 87. nemški. V tretjem odstavku, v četrti vrsti, je namestu «§§. 11 bis 28» vriniti «§§. 11 bis 15 und 17 bis 28».

C. V občinskem volilnem redu:

§. 1. slovenski. V prvem odstavku, točka 1., v prvi vrsti, izbrisati je besede «so avstrijski državljani in». — Vvodne besede v točki drugi glaseče se: «med občani brez ozira na plačevanje davka:» je izbrisati, namestu njih pa je vriniti besede: «med občinskimi domačinci brez ozira na plačevanje davka in med občinskimi družniki brez ozira na visokost davka:» — V točki 2. d. vriniti je namestu «domače deželne» beseda «tudeželskem», — v točki 2. e., v drugi vrsti, namestu «učnih zavodih» beseda «učiliščih». — V drugem odstavku, v drugi, oziroma tretji vrsti, namestu besed: «domače deželne korporacije, ustanove, društva, zavode in juridične osebe v obče,» vriniti je besede: «tudeželske korporacije, društva, družbe, zavode, ustanove in v obče juristične osebe.»

§. 1. nemški. V prvem odstavku, točka 1., v prvi vrsti, izbrisati je besede «österreichische Staatsbürger sind und». — Vvodne besede v točki 2., glaseče se «unter den Gemeindegliedern ohne Rücksicht auf Steuerleistung:» je izbrisati, namestu njih pa vriniti besede: «unter den Gemeinde-Angehörigen ohne Rücksicht auf Steuerleistung und unter den Gemeinde-Genossen ohne Rücksicht auf die Höhe der Steuer:» — V drugem odstavku, v prvi, oziroma drugi vrsti, namestu besed «inländische Corporationen, Stiftungen, Vereine, Anstalten und juristische Personen überhaupt» vriniti je besede: «inländische Corporationen, Vereine, Gesellschaften, Anstalten, Stiftungen und überhaupt juristische Personen».

§. 2. slovenski. V drugi vrsti nadomestiti je besede «ne k dejanski službi pozvanih rezervistov, so» z besedami «rezervistov nepozvanih k dejanski službi, so».

§. 3. slovenski. V drugem odstavku, točka 1., v drugi vrsti, izbrisati je besede «in ako bi ta po §. 10. ne bil za to sposoben, kakor tudi druge samovlastne ženske», na mestu njih vriniti je besede «vsaka druga samovlastna ženska»; — v 3. točki, v prvi vrsti, namestu besed «zvrševanega obrtnega podjetja» vriniti je besede «zvrševanih obrtnih podjetij».

§. 3. nemški. V drugem odstavku, točka 1., v prvi vrsti, je «Gat tin» skrócić v «Gattin»; — v drugi vrsti izbrisati je besede «und wenn dieser nach §. 10 hiezu nicht geeignet wäre, sowie», namestu njih pa vriniti beseda »jede»; — dalje je v drugi, oziroma tretji vrsti beseda »Frauenspersonen» premeniti v »Frauensperjon». — V 3. točki nadomestiti je besede «die Besitzer einer in der Gemeinde gelegenen Realität oder einer in der Gemeinde betriebenen Gewerbsunternehmung» z besedami «die Besitzer von in der Gemeinde gelegenen Realitäten oder in der Gemeinde betriebenen Gewerbsunternehmungen».

§. 5. slovenski. V prvi vrsti je besede «juridične osebe v obče» nadomestiti z besedami «v obče juristične osebe».

Kot drugi odstavek na novo dodati je sledeča določba:

«Javni družniki pridobitnega podjetja zvršujejo volilno pravico vsak zase po razmerji na posameznega izmed njih spadajočega deleža skupnega davka, katerega plačujejo od tega pridobitnega podjetja.»

§. 5. nemški. V prvi vrsti je besede «und juristische Personen überhaupt» premestiti takó-le: «und überhaupt juristische Personen».

Kot drugi odstavek na novo dodati je sledeča določba:

«Öffentliche Gesellschafter einer Erwerbunternehmung üben das Wahlrecht jeder für sich nach Maßgabe der auf den einzelnen entfallenden Quote der von dieser Erwerbunternehmung gezahlten Gesamtsteuer aus.»

§. 7. slovenski. V drugem odstavku, v prvi vrsti, je «vse» nadomestiti z besedo «vsako», — v drugi vrsti vriniti je namestu «združene pravice» besedi «združeno oblast», — v tretji vrsti namestu «izvzemši» beseda «izvzimisji».

§. 7. nemški. V tretjem odstavku je «feines» premeniti v «deß».

§. 9. slovenski. V točki 3. namestu zadnjih besed «(§§. 15., 58. občinskega reda.)» vriniti je «(§§. 15., 58. občinskega reda in §. 29. občinskega volilnega reda.)»

§. 9. nemški. V 3. točki, v tretji vrsti, namestu «(§§. 15, 58 der Gemeinde-Ordnung)» vriniti je besede «(§§. 15, 58 der Gemeinde-Ordnung und §. 29 der Gemeinde-Wahlordnung.)»

§. 10. slovenski izbrisati je, razven naslova, ves in se na novo glasi:

«Izvzete, da ne smejo niti voliti, niti izvoljene biti, so tiste osebe, ki so bile obsojene na kazen, s katero je po kazensko-zakonskih določenih združena izguba političnih pravic, in to dotlej, dokler po vsakočasnih zakonih in zdaj po zakonu z dne 15. novembra 1867. l., drž. zak. št. 131, traja nesposobnost za izvrševanje teh pravic.»

«Izključene, da ne smejo biti izvoljene, so tiste osebe, o katerih premoženji je razglašen konkurz, dokler traja konkurzna obravnava.»

§. 10. nemški izbrisati je, razven naslova, ves in slóve na novo:

«Ausgeschlossen von der Wahlberechtigung und der Wahlbarkeit sind jene Personen, welche zu einer Strafe verurtheilt worden sind, mit welcher nach den strafgesetzlichen Bestimmungen der Verlust der politischen Rechte verbunden ist, und zwar insolange, als die Unfähigkeit zur Ausübung dieser Rechte nach den jeweiligen Gesetzen und dormalen nach dem Gesetze vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 131, dauert.»

«Von der Wahlbarkeit ausgeschlossen sind jene Personen, über deren Vermögen der Concurß eröffnet wurde, so lange die Creditverhandlung dauert.»

§. 12. slovenski. Namestu zadnjih besed «po 100 gld. a. v.» vriniti je besede «po 100 goldinarjev.»

§. 12. nemški. V drugi vrsti je namestu «100 fl. ö. W.» vriniti «je 100 fl.»

§. 13. nemški. V drugi vrsti namestu «mindestens 25 fl. aber nicht 100 fl.» vriniti je besede «mindestens je 25 fl. aber nicht je 100 fl.»

§. 14. nemški. V prvem odstavku, druga vrsta, po besedi «als» vriniti je beseda «je».

§. 15. slovenski. V drugem odstavku, prva vrsta po besedi «pregleda» vriniti je vejica «,». — Ravno tako je v četrtem odstavku, prva vrsta, po besedi «ugovornikom» vriniti vejica «,».

§. 16. slovenski. Temu paragrafu je napisati sledeči naslov: «Oskrbovanje volitvenega opravila, kadar je razpuščen občinski svet.» — Dalje je v prvi vrsti beseda «vsa» izbrisati.

§. 16. nemški. Temu paragrafu napisati je sledeči naslov: «Beforgung des Wahlgeschäftes anlässlich der Auflösung des Gemeinderathes.» — Dalje je v prvi vrsti beseda «Gemeindeordnung» ločiti v «Gemeinde-Ordnung».

§. 18. slovenski. V prvem odstavku je prva beseda «Volitev» nadomestiti z besedama «Volilno opravilo». — Dalje je v prvi vrsti namestu besede «ki» vriniti besede «katera, ne da bi se kratilo določilo §. 16.» — V zadnjem odstavku, prva vrsta, namestu «volitvi» vriniti je besedi «volilnemu opravilu».

§. 18. nemški. V prvem odstavku, v prvi vrsti, po besedi «wefche» je besede «unbeschadet der Bestimmung deß §. 16» vriniti.

§. 20. slovenski. Naslov «Voljenje.» je izbrisati in se glasi na novo «Začetek volilnega opravila.» — Dalje izbrisati je prvi odstavek glaseči se: «Voljenje se vrši javno.» ter vriniti: «Volilno opravilo je javno.»

§. 20. nemški. Naslov «Wahlact.» je izbrisati in se glasi na novo: «Beginn der Wahlhandlung.» — V prvem odstavku namestu «Der Wahlact» vriniti je besedi «Die Wahlhandlung».

§. 21. slovenski. Prvi odstavek je izbrisati in slóve na novo: «Sklepi volitvene komisije se delajo po absolutni večini glasov.» — V četrtem odstavku, v drugi vrsti, je «ustanoviten» premeniti v «ustanovičen».

§. 21. nemški. Prvi odstavek je izbrisati in slóve na novo: «Die Beschlüsse der Wahlcommission werden durch absolute Stimmenmehrheit gefaßt.» — V petem odstavku namestu «deß Wahlactes» vriniti je besedi «der Wahl». — V šestem odstavku je «Wahlcommission» popraviti v «Wahlcommission».

§. 23. nemški. V petem odstavku, v prvi, oziroma drugi vrsti, namestu «von dem lehteren zusammengefalteteten» vriniti je besede «zusammengefaltet übergeben».

§. 25. slovenski. V tretjem odstavku, druga vrsta izbrisati je beseda «še». — V petem odstavku, druga vrsta, je namestu «ki je po §§. 9., 10. izključena, da ne sme biti izvoljena; glasovi» vriniti besede «ki po §§. 8., 9. in 10. ne more biti izvoljena, oziroma, ki je izvzeta ali izključena, da ne sme biti izvoljena; glasovi». — Dalje v petem odstavku, v tretji vrsti, po besedi «izvoljenca» je vejica «,» premeniti v nadpičje «;». — Šestemu odstavku po besedi «glasov.» dodati je sledeče: «Ako ima nadpolovično večino glasov zase več oseb, nego jih je voliti, tedaj o tem, koga izmed njih je šteti za izvoljenega, odločuje pretežna večina glasov, ali kadar bi jih imelo več po enoliko glasov, odloči žreb, katerega vzdigne volitvene komisije predsednik.»

§. 25. nemški. V petem odstavku, druga vrsta, namestu besed «§§. 9, 10 von der Wählbarkeit» vriniti je besede «§§. 8, 9 und 10 nicht wählbare, beziehungsweise von der Wählbarkeit ausgenommene oder». — Sestemu odstavku po besedi «hat.» dodati je sledeče: «Wenn mehr Personen, als zu wählen sind, die absolute Stimmenmehrheit für sich haben, so entscheidet die überwiegende Stimmenzahl oder bei gleicher Stimmenzahl das von dem Vorsitzenden der Wahlcommission zu ziehende Loos darüber, wer von ihnen als gewählt anzusehen sei.»

§. 26. slovenski. V petem odstavku, v tretji vrsti, naj se besede «predsednik volitvene komisije» premesté také-le: «volitvene komisije predsednik».

§. 27. slovenski. V prvem odstavku, v prvi vrsti, naj se besedi «končani volitvi» nadomesté z besedami «končanem volilnem pravilu», in beseda «voljenji» je premeniti v besedo «tem», — v tretji vrsti namestu «imeniki» vriniti je beseda «imenik». — V četrtem odstavku po besedi «pravico» vriniti je vejica «,».

§. 27. nemški. V prvem odstavku, v drugi vrsti, je pred besedo «unter» vriniti beseda «geschlossen», — v tretji vrsti je beseda «Wählerlisten» nadomestiti z besedo «Wählerliste».

§. 28. slovenski. V prvem odstavku, v drugi vrsti, izbrisati je besede «po končanem voljenji»; — v tretjem odstavku, v drugi vrsti, po besedi «da» vriniti je beseda «bi».

Namestu končne besede «uzrok» v petem odstavku vriniti je besede «uzrok, predno je občinski svet razsodil o veljavnosti volitev.»

§. 28. nemški. V prvem odstavku, v drugi vrsti, izbrisati je besede «nach beendigtem Wahlaacte». — V petem odstavku, v prvi vrsti, izbrisati je beseda «der», namestu nje vriniti pa je besede «welcher vor der Entscheidung des Gemeinderathes über die Giltigkeit der Wahlen».

§. 29. slovenski. V drugem odstavku, v prvi vrsti, namestu «K volitvi» vriniti je besede «K ti volitvi».

§. 29. nemški. V drugem odstavku, prva vrsta, namestu «Zur dieser Wahlhandlung» vriniti je «Zu dieser Wahl»; — v tretji vrsti je beseda «Wahlhandlung» premeniti v besedo «Wahl».

§. 30. slovenski. V zadnjem odstavku izbrisati je končni besedi «predstoječih določilih.», namestu teh pa vriniti «določilih, v 29. in v tem paragrafu izrečenih.»

§. 30. nemški. V zadnjem odstavku, v drugi vrsti, izbrisati je beseda «vorstehenden», namestu nje pa vriniti «im §. 29, sowie in dieser Paragraphe enthaltenen.»

§. 31. slovenski. Izbrisati je beseda «predstoječega.»

§. 31. nemški. Izbrisati je beseda «vorstehenden.»

Deželni glavar:

V specialno debato pride najpred občinski red. Želi kdo besede k §. 1.?

Poslanec Hren:

Prosim besede k §. 1.!
Jaz bi stavil dopolnilni predlog k zadnjemu odstavku tega paragrafa. Ta paragraf pravi, da občinsko ozemlje Ljubljansko obseza pet okrajev in na zadnje

stoji (bere — ließt): «Ti okraji, katere je natanko omejiti, razdelijo se, ako je treba, zaradi ložjega oskrbovanja občinskih stvari v podokraje.» Pogrešam pa v tem odstavku oni organ, koji ima pravico ali dolžnost, ono storiti, kar §. 1. veleva. Komu pristaja razdelitev in omejenje teh okrajev? Komu gre pravica, razdeliti jih v podokraje? Jaz mislim, da bi bilo potrebno, da se za vselej vsakemu napačnemu tolmačenju ognemo, ako izrecno določimo, da ta pravica pristaja občini sami, da bi se ne mislilo, da je morda vlada opravičena, v to omejitev segati. Zato predlagam, da bi se zadnji odstavek primerno popolnil s tem, da bi se reklo, da te okraje je po sklepu občinskega sveta omejiti. Nasvetujem toraj, da se zadnji odstavek §. 1. občinskega reda glasi:

«Te okraje je po sklepu občinskega sveta natanko omejiti ter jih, ako je treba, zaradi ložjega oskrbovanja občinskih stvari razdeliti v podokraje.», in nemški bi se dotični dostavek glasil:

«Diese Bezirke sind durch Beschluß des Gemeinderathes genau zu begrenzen und zum Zwecke der leichteren Beforgung der Gemeinde-Angelegenheiten nach Bedarf in Unterbezirke zu theilen.» (Se podpira. — Wird unterstützt.)

Poročevalec dr. Papež:

Gledé tega predloga sicer nimam izrecnega naročila od upravnega odseka, ampak po principu, katerega smo se držali pri pregledavanji te postave, pritrujem temu dostavku. Pristavljam le še, da smo se o enakem nasvetu razgovarjali na konci seje upravnega odseka, in da so oni, ki so prisotni bili, popolnoma se zadovoljevali s tem, da bi se to zgodilo, kar predlaga gospod poslanec Hren, — torej tudi jaz.

Deželni glavar:

Prosim gospode, kateri pritrdé k § 1 sprememnemu predlogu gospoda poslanca Hren-a, naj izvolijo se vzdigniti.

(Obvelja. — Angenommen.)

Deželni glavar

(napoveduje §§. 2. do 40. občinskega reda, kateri vsi obveljajo; — ruft die §§. 2 bis 40 der Gemeinde-Ordnung auf, welche alle angenommen werden).

K §. 41. oglasil se je gospod poslanec Stegnar.

Poslanec Stegnar:

Gledé nemškega teksta §. 41., v četrti vrsti, bi želel, da bi se izpustila pri besedi «Schullehrer» določilna beseda «Schul»; tudi v slovenskem tekstu je ni, tu stoji samo beseda «učiteljev», in je popolnoma jasna. Mislim torej, da tudi v nemškem tekstu popolnoma zadostuje, če se reče samo «der öffentlichen Lehrer», ne pa «der öffentlichen Schullehrer». Ako bi se mislilo tukaj izključljivo na «Volkschullehrer», naj bi že bilo; ker pa so po tej postavi tukaj prizadeti tudi učitelji,

kateri na višji realki ali gimnaziji službujejo, bi to nekako nedostojno bilo, ako pustimo v tekstu izraz «Schullehrer». (Se podpira. — Wird unterstützt.)

Poročevalec dr. Papež:

Mislim, da se gospodu predgovorniku lahko ustreže, če sprejmemo njegov nasvet; kajti tudi potem, ko bi se to tako premenilo, se popolnoma ujema nemški tekst sè slovenskim originalnim tekstom.

Deželni glavar:

Prosim gospode, kateri pritrde k §. 41. sprememnemu predlogu gospoda poslanca Stegnarja, naj izvolijo se vzdigniti.

(Obvelja. — Angenommen.)

Deželni glavar

(napoveduje §§. 42. do 87. občinskega reda, kateri vsi obveljajo; — ruft die §§. 42 bis 87 der Gemeinde-Ordnung auf, welche alle angenommen werden.)

Po istem načinu postopali bodemo tudi gledé občinskega volilnega reda. Želi kdo besede k §. 1?

Poslanec Klun:

Slavni zbor! Razun duhovnikov, kateri so nastavljeni v duhovskem pastirstvu, imamo še druge duhovnike, kateri nič manj ne skrbijo za blagor ljudstva, kakor dušni pastirji, ki pa so izpuščeni v §. 1., ki našteva nje, kateri imajo pravico voliti. To so veroučitelji na javnih ljudskih šolah. Po dosedanjih postavah so ti samo začasno nastavljeni, in ko se je bil v Ljubljanskem mestnem odboru staval nasvet, da se bodo ti veroučitelji definitivnim imenovali za Ljubljansko mesto, vlada tega sklepa ni potrdila, kar, mislim, ni bilo prav primerno. Sicer se bode državnemu zboru predložil nov postavni načrt, po katerem bode občinam dovoljeno, na večrazrednih ljudskih šolah tudi verske učitelje nastavljati; zapovedalo se to ne bo, ali na voljo jim bode dano, imenovati jih definitivno, ali začasno s primerno nagrado. Ker pa ti veroučitelji, kakor sem rekel, nič manj ne skrbijo za dušni blagor občinstva, kakor duhovni pastirji in veroučitelji na javnih šolah, vendar ne smejo biti na slabejšem, kakor duhovni pomočniki, iz tega ozira nasvetujem:

Naj se v prvem odstavku v drugi točki alinea a) po besedi «pastirstvu» utak nejo besede: «ali na javnih ljudskih šolah» in v nemškem tekstu po besedi «Ortsseelsorge» — besede «oder an öffentlichen Volksschulen», da bi se torej ta točka glasila:

«a) člani knezoškofijskega stolnega kapitlja in v dušnem pastirstvu ali na javnih ljudskih šolah nameščeni duhovniki vseh konfesij;» — «die Mitglieder des fürstbischöflichen Domcapitels und die in der Ortsseelsorge oder an öffentlichen Volksschulen angestellten Geistlichen aller ConfeSSIONen;». (Se podpira. — Wird unterstützt.)

Poročevalec dr. Papež:

Jaz se popolnoma strinjam z nasvetom gospoda predgovornika, posebno ker smo dali vojaškim penzionistom volilno pravico, toraj moramo vendar veroučitelje šteti med inteligencijo.

Deželni glavar:

Prosim gospode, kateri pritrde k §. 1. sprememnemu predlogu gospoda poslanca Kluna, naj izvolijo se vzdigniti.

(Obvelja. — Angenommen.)

Deželni glavar

(napoveduje §§. 2. do 33. občinskega volilnega reda, kateri vsi obveljajo; — ruft die §§. 2 bis 33 der Gemeinde-Wahlordnung, welche alle angenommen werden.)

Glasovati nam je zdaj še o nasvetih upravnega odseka, katera se glaseta:

1.) Predloženemu zakonskemu načrtu, s katerim se izdaja občinski red in občinski volilni red za deželno stolno mesto Ljubljano, se pritrjuje.

1.) Dem vorliegenden Gesetzentwurfe, mit welchem eine Gemeinde-Ordnung und eine Gemeinde-Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach erlassen wird, wird die Zustimmung erteilt.

(Obvelja. — Angenommen.)

2.) Deželnemu odboru se naroča, da temu zakonskemu načrtu izprosi Najvišje potrjenje.

2.) Der Landesausschuss wird beauftragt, die Allerhöchste Sanction dieses Gesetzentwurfes zu erwirken.

(Obvelja. — Angenommen.)

Tretje branje vršilo se bode v prihodnji seji.

Poslanec Grasselli:

Prosim besede še k ravno zdaj obravnavani točki dnevnega reda. Ne morem drugače in stejem si v dolžnost, da slavnemu deželnemu zboru izrečem zahvalo, da je sprejel in v drugem branji potrdil nov občinski red in volilni red za Ljubljansko mesto in s tem ustregel želji zakonitega zastopa mesta Ljubljanskega.

Druga dolžnost me pa veže, da pozivljem slavni deželni zbor, naj blagovoli izreči svojo zahvalo visokočastitemu gospodu deželnemu predsedniku za radovoljno, trudapolno in vspešno sodelovanje pri uredbi tega zakonskega načrta, in se nadejam, da slavni zbor tako, kakor jaz, radostno in iz vsega srca pritrđi temu nasvetu. (Živa pohvala in pritrjenje. — Lebhafter Beifall und Zustimmung.)

4. Ustno poročilo gospodarskega odseka o peticiji Kranjskega obrtnega društva glede obrtnega delovanja v prisilni delalnici.

4. Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petition des krain. Gewerbevereines wegen der gewerblichen Arbeiten im Zwangsarbeitshanje.

Poročevalec dr. Poklukar:

Slavni zbor! Gospodarskemu odseku izročila se je v poročanje prošnja Kranjskega obrtnega društva, katera zadeva urejenje obrtnega dela v prisilni delalnici in v kateri se stavi prošnja: »Visoki deželni zbor Kranjski blagovoli naj zaradi nujnosti sprejem obrtnega dela v deželni prisilni delalnici takoj omejiti, posebno pa naj se odpravi način izdelovanja za upravne stroške. — Prej ko mogoče skliče naj se pa enketa, h kateri naj se povabijo tukajšni rokodelci in zemljišni posestniki v posvetovanje, s čim bode pečati prisiljence, da ne bodo vsi zli nasledki tacih zavodov ostajali edino le na ramenah poštenih rokodelcev. Usojamo se pa že sedaj izreči svoje mnenje, da bi bilo intenzivno pečanje prisiljencev s poljedelstvom mnogo bolj v občno korist gotovo pa toliko, kakor je pečanje z rokodelstvom v občno škodo.»

Ker se v obče ne dá tajiti, da je vprašanje, s čim se pečajo prisiljenci, kakšno delo se daje prisiljencem in drugim kaznilcem, gotovo velike važnosti za one obrtne kroge, ki si imajo svoj živež služiti z delom, z rokami, zato je tudi gospodarski odsek, kolikor je bilo v tem kratkem času in poleg družih nujnih posel mogoče, se prav obširno pečal s to prošnjo. Kajti ne dá se tajiti, da je ta konkurenca v škodo tukajšnim rokodelcem, in da je želeli, da bi se prisiljenci pečali, ako je mogoče to v obče, sploh z delom, katero bi malo škode prizadevalo tukajšnim obrtnikom. V ta namen je bil gospodarski odsek namenjen poleg tega, da izvé od upravnitva prisilne delalnice razmere, s čim se pečajo prisiljenci in kako je delovanje posebno one vrste rokodelcev, katero je po vloženi prošnji na škodo tukajšnih rokodelcev. Poleg tega je hotel te razmere poizvedeti tudi iz krogov tukajšnih rokodelcev; toda čas mu ni dopustil, da bi bil rešil tudi drugo polovico svojega dela, in tako je prošnja danes le deloma na drobno pojasnena, namreč samo od strani upravnitva prisilne delalnice.

Upravnitvo prisilne delalnice poslalo je neko oceno, oziroma popis razmer v prisilni delalnici, iz katere bom podal kratek posnetek zato, ker je precej zanimiv, ker si prizadeva dokazati tudi nasprotno stran, namreč ono: koliko tukajšnim Ljubljanskim rokodelskim, oziroma trgovskim krogom koristi to, da je prisilna delavnica tukaj v bližini Ljubljane, in sklicevaje se na instrukcijo svojo trdi vodstvo, da bi ne bilo mogoče, ravnati drugače. Dalje popisuje poročilo, s kakršnjim delom se pečajo prisiljenci in koliko z delom one vrste obrtnikov, o katerem govori ravno prošnja tukajšnega obrtnega društva.

Posebno gledé tega, koliko koristi dohaja Ljubljanskim in obrtnim krogom, navaja poročilo sledeče: da prisilna delavnica dá zaslužka onim obrtnikom, ki se pečajo s knjigotiskom, na leto okroglih 100 gld.; nadalje dobi dimnikar 90 gld., frizér 100 gld., krznar 35 gld. 90 kr., pilar 59 gld. 97 kr., dalje nožar 13 gld. 5 kr., ključar 33 gld. 54 kr., klepar 37 gld. 86 kr.

Dalje je še dolga vrsta, med katerimi je omeniti posebno onih obrtnikov, kateri priskrbujejo in dajejo živež za prisiljence. Tu znaša svota za kruh 6291 gld. 25 kr., za meso 3188 gld. 1 kr., in še dalje za meso 424 gld. 42 kr. Za moko se plačuje 1722 gld. 15 kr., za maslo, oziroma špeh 1401 gld. 12 kr., za različno specerijsko blago 3218 gld. 73 kr., za kramarsko blago 904 gld. 22 kr. in še 518 gld. 67 kr., dalje za drugo kramarsko blago še 436 gld. 70 kr., za barvarska dela 114 gld. 86 kr., za železnino 326 gld. 22 kr. i. t. d. Po tem pridejo na vrsto male svote po 19 gld., 17 gld. Dalje 750 gld., glazarju 62 gld. 45 kr., trgovcu z lesom 863 gld. 36 kr., za usnje se plača tukajšnjim usnarjem 35 gld., 385 gld. 10 kr. in 7035 gld. 25 kr., suknarju se plača 863 gld. 9 kr., za vino, katero se tudi tukaj nakupuje, 1528 gld. 25 kr., tako, da se pokaže razen onih stvari, katere prodajajo kmetovalci Ljubljanske okolice, oziroma Ljubljanskega okraja, in katere znašajo 1000 gld., skupni znesek za različne rokodelce in trgovce v Ljubljani 31143 gld. 42 kr.

To je prvi ugovor upravnitva prisilne delalnice, da, ako morebiti nekaterim vrstam obrtnikov Ljubljanskih prizadeva nekoliko škode, je pa dolga vrsta obrtnikov, katerim dá izdatnega zaslužka.

Kar se tiče opravljenosti prisiljencev naših, kaže razkaz upravnitva, da se peča s tkanjem 21 prisiljencev, za Češkota izdeljuje škarnicelne 33 prisiljencev, za Czapa škatelce za užigalnice 30, s poljskim delom 40, slamo plete jih 20, držaje za dežnike izdeluje 8 ljudij in s čevljarstvom se peča 32 ljudij, izmed katerih pa tri samo popravljajo čevlje za domače potrebe; izmed ostalih pa je samo 14 takih, ki so res za delo, vsi drugi pa samo deloma pomagajo in niso popolnoma izučeni čevljarji. S krojaštvom se peča 26 prisiljencev. Med temi ima delo za domače potrebe 5, in le 14 je takih, kateri so popolnoma izučeni, katerim se kako delo v roke sme dati. Z mizarstvom peča se sedem prisiljencev, izmed katerih sta dva taka, da hišne oprave delata in stavbinska mizarška dela. Nadalje se jih peča 23 s tem, da pletejo mreže, ki se naročajo z Ogerskega; dalje je 20 takih, ki v hiši zvrševajo opravila, ki so ali pisarji, ali kuhajo, ali strežejo bolnikom; in dalje je 32 prisiljencev dečkov, med temi se polovica peča s krojaštvom, ostali pa s čevljarstvom, katere je pa težko staviti v vrsto odraslih učencev, ker se šelej učijo. Da se pa taki mladi prisiljenci učijo rokodelstva, to je po pravilih in ima namen, da se za čas bivanja v prisilni delalnici nauče rokodelstva, katero jim pozneje daje potrebni živež.

Nadalje sledi v poročilu na droben izkaz, koliko se je zaslužilo v zadnjih treh letih, in to kaže, da je bilo od čevljarstva, krojaštva in mizarstva vsega zaslužka skupaj leta 1883. 8894 gld. 58 kr., leta 1884.

10756 gld. 5 $\frac{1}{2}$ kr., leta 1885. 13061 gld. 39 kr. Od tega pa odpade na ono vrsto rokodelcev, o katerih je tukaj sploh mogoče govoriti, da delajo kako konkurenco rokodelcem Ljubljanskega mesta in sicer leta 1883. pri čevljarstvu zaslužka vsega skupaj 1087 gld. 62 kr. in izmed tega je zaslužka mladih korigendov 170 gld. 80 kr., in od tega skupnega zaslužka čevljarškega rokodelstva odpade na tistè zavode, ki imajo namen podpirati uboštvo v Ljubljani in ubožne učence, v čitalnici, v nunskem zavodu in v «Collegium Marianum» 196 gld. 57 kr., tako, da ostane družega zaslužka samo 891 gld. 5 kr. Leta 1884. se je pri ravno tem rokodelstvu zaslužilo od odrasčenih prisiljencev 1353 gld. 37 kr., in od mlajših 227 gld. 79 kr. toraj skupaj 1581 gld. 16 kr., od tega pa zopet odpade na vrsto onih del, katere sem zgoraj navedel v poprek za reveže 224 gld. 85 kr., tako da ostane zaslužka 1356 gld. 31 kr. Leta 1885. se je zaslužilo po odrasčenih čevljarjih 1894 gld. 48 kr., po mladih pa 274 gld. 72 kr., skupaj 2169 gld. 20 kr., od tega zopet odpade, kakor sem zgoraj navedel, za siromaštvo 232 gld. 26 kr., tako da ostane 1936 gld. 94 kr.

Pri krojaškem rokodelstvu se zaslužki vrste v teh treh letih tako-le: Leta 1883. so zaslužili odrasčeni in mladi 1349 gld. 79 kr., in od tega spade na zavod in poleg tega za različno obleko, za poštno in brzojavne služabnike, za bolnišnico in za postreščake v Ljubljani 613 gld. 18 kr., tako je družega zaslužka ostalo 736 gld. 61 kr. Leta 1884. je bilo skupnega zaslužka pri krojaštvu 1594 gld. 55 kr., in one vrste dela, za take zavode znašajo med tem 477 gld. 57 kr. tako, da je ostalo 1116 gld. 98 kr. Leta 1885. je bilo vkupnega zaslužka 1860 gld. 33 kr. in od tega je spadalo med one vrste dela, katera sem zgoraj omenil, 589 gld. 17 kr. ter, da preostaja družega zaslužka 1271 gld. 16 kr.

Pri mizarskem rokodelstvu je bilo leta 1883. zaslužka 965 gld. 11 kr., in od tega odpade pri lastnem zavodu prisilne delavnice, pri «Collegium Marianum» in bolnišnici 397 gld. 93 kr., tako, da preostaja 567 gld. 18 krajcarjev.

Leta 1884. so sami odrasčeni zaslužili 1076 gld. 78 kr., od tega pride na gori omenjene zavode 566 gld. 22 kr. tako, da je ostalo 510 gld. 56 kr.

Leta 1885. je bilo zaslužka 1163 gld. 38 kr., o katerih pride na gori omenjene zavode 232 gld. 14 kr. tako, da preostaja 931 gld. 24 kr.

Iz tega razkaza je razvidno, da je čevljarstvo pač ona vrsta zaslužka, katero bi moglo po razmerah, deloma tudi krojaštvo, nekoliko škode prizadeti tukajšnjim obrtnikom. Nadalje navaja to poročilo, da tudi od teh rokodelstev, ki so zgoraj navedena, posebno pri krojaštvu in čevljarstvu, pride $\frac{1}{3}$ na one vrste del, katere naročajo deželni uradniki, služabniki in pazniki v prisilni delavnici. Druga tretjina, posebno pri čevljarstvu in krojaštvu, se naroča za uboge učence, večinoma za šolo obiskajočo mladino in za nekatere stranke v Šentpeterskem predmestju in na Poljanah, katera že skozi desetletja tam naročajo svoja dela. Šelej tretja tretjina zaslužka prihaja od poslov in delavcev, ki slučajno tam dela naročajo. V občie pa se izdeluje pri krojaštvu večinoma le otroška obleka, ter se obračajo

obleke doraslih, in ne morejo izdelavati modernih oblek za gospode ali dečke, ker izurjenih krojačev nimajo. Temu se je še dostavilo, da celih uradniki prisilne delavnice morajo naročiti svoje boljše obleke pri boljših obrtnikih v mestu, tako, da se večinoma sme trditi, da to, kar se izdeluje v prisilni delavnici, je v prvi vrsti namenjeno le za prebivalstvo najubožnejše, katero nikakor ne more plačati dražega oblačila.

Kar se tiče cene, katera se zahteva za izdelovanje različnih izdelkov, čevljev in družega oblačila, poroča se v tem poročilu sledeče: Da se je pri materijalu, to je usnji in drugih potrebah za čevlje pridalo k lastni ceni še najmanj 15%, in da potem pride cena za en par stifelet na 5 do 6 gld., tako, da ti čevljarji z onimi na kmetih ne morejo konkurirati, in da se je dostikrat zgodilo, da so v prisilni delavnici naročena dela rajši pustili in jih naročili na kmetih, ker jih doma dobijo ceneje, in ker posebno čevljarji v Trnovem in Krakovem in zunaj Ljubljane ceneje delajo, kakor v prisilni delavnici. Ako vse eno ubogo ljudstvo pribaja v prisilno delavnico in tam naroča, kar potrebuje, je uzrok iskati v tem, da je blago dobro, in da je delo solidno.

Kar se tiče instrukcije, posebno, da ne bom preveč obširno o drugem poročal, posebno ker moj predlog končno ne bode tak, da bi se ta prošnja končno rešila, — opozarja upravnistvo prisilne delavnice na to, da se glasi §. 17., katerega je sklenil slavni deželni zbor, in katerega je potrdila ces. vlada, takó-le (here — liest):

«Die Verwaltung hat

- a) für die ununterbrochene angemessene Beschäftigung der Zwangsarbeiter und
- b) für die größtmögliche Hebung des Fabrikattragnisses zu sorgen, daher
- c) insbesondere für die Ueberkommung der Privatarbeiten als der einfachsten und wegen deren Verschwendlichkeit zweckentsprechendsten Beschäftigung für die Zwangslinge unausgesetzt thätig zu sein.»

To je instrukcija za upravnistvo, iz katere je razvidno, da se v delavnici čevljarstvo in krojaštvo ne more opustiti, in da je tudi gledati na primerno visok zaslužek.

V občie je tudi naglašeno tukaj, da je poleg tega se začelo od l. 1884. privedati tudi na kupljenem blagu, izrekoma usnji, nekoliko dobička, da se je tudi tukaj cena za izdelovanje obrtnih izdelkov povečkala precej izdatno tako, da bi v občie trdil, da je krojaško in čevljarško delo, katero je včasih najnižje vrste popolnoma tako drago, ako ne dražje, kakor na kmetih. Ako se je zaslužek kljub temu povzdignil, pripisavati je temu to, da se nakupava blago pri najboljših tverdkah in da se je število prisiljencev pomnožilo, katerim je tudi treba dajati posla po naredbah in instrukciji veljavnih za prisilno delavnico, in da vsled tega rastejo tudi dohodki. Pa kakor je ravno v izkazu pokazano, je večina tega zaslužka pri oni vrsti rokodelcev, katera ne prizadeva Ljubljanskim obrtnikom nikakoršne konkurence. To je: Tkalstvo, pletenje mrež, izdelovanje škaltjic za užigalnice in pletenje slame. Upravnistvo prisilne delavnice sklepa

s tem, da pravi, da bi obrtniki morebiti sebi najboljše ustregli, ako bi takrat, kedar so v zadregi sè svojim naročenim delom, tudi dali v prisilni delalnici delati. Zato se je izrecno godilo minulo leto gledé mizarskih del, da je veliko dela prevzela delavnica seveda izključno le popravila, ker takih del ne marajo meščanski mizarji zato, ker je zamudno, slabo plačano delo in ker ni mogoče zaračunavati nikakoršnega materijala.

Gospodarski odsek je tedaj, akoravno prepričan, da so pritožbe v tem oziru morebiti opravičene, da je izdelovanje v prisilni delalnici nekoliko na škodo Ljubljanskim obrtnikom, mislil, na vsak način poizvedeti, kako misli drugi del o tem, in rajši potem to prošnjo rešiti, kedar bodo zaslišani dotični zastopniki, oziroma oni krogi Ljubljanskih obrtnikov, katerim bi mogla ta konkurenca škodo prizadjeti. Seveda, da ima deželni odbor poleg tega, da se ozira na obrtništvo, tudi dolžnost, dajati prisiljencem potrebnega dela, da se izučè v takem rokodelstvu, katero jim živež daje, kader se vrnejo v človeško družbo. Deželni odbor ima pa tudi dolžnost, gojiti gospodarstvo o prisilni delalnici tako, da ni treba zanjo plačevati z drugimi dohodki, ampak da se sama vzdržuje. In da ima to skrb tudi gledé obrtnikov, je dokazal sklep, katerega smo storili letos pri proračunu za prisilno delavnico v ta namen, da se poslopje razširi, ker se sploh tkalstvo zaradi pomanjkanja prostorov ni moglo bolj razširiti, in ker v delavnico došlo je prisiljencev dosti, se jim je moralo nakazati za ta čas delo, kakeršno je ravno priročno. Tudi deželni zbor je pripravljen, vse storiti, kar je mogoče, da bi se škoda odvrnila od Ljubljanskih obrtnikov, ne pa da bi se zgrešil namen, oziroma da bi se gledè obstanka prisilne delavnice večje zapreke stavile.

Vsled tega stavi gospodarski odsek sledeči predlog:

«Slavni deželni zbor naj sklene: Prošnja kranjskega obrtniškega društva za uredenje obrtnega dela v prisilni delavnici odstopi se deželnemu odboru z naročilom, da zasliši veljavne prizadete onih obrtniških krogov Ljubljanskih, kateri tožijo zoper konkurenco prisilne delavnice, in potem ono ukrene, oziroma v prihodnjem zasedanji deželnemu zboru stavi predloge, da se prošnja obrtnikov usliši, v kolikor bi bila utemeljena in ne v nasprotji z namenom in načeli uzdrževanji prisilne delavnice.»

Poslanec Šuklje:

Slavni deželni zbor! Bodi mi dovoljeno, nekoliko besedi izpregovoriti v podporo peticije Ljubljanskih obrtnikov, katero sem bil izročil veleslavnemu našemu predsedništvu in o kateri smo ravnokar čuli poročilo gospodarskega odseka. Pred vsem pa moram konstatirati dvoje stvari. Prvič, da se moja argumentacija nikakor ne obrača proti sedanjemu oskrbništvu prisilne delavnice. Sam sem se prepričal ne le iz starega računskega zaključka, temveč na lici mesta sem se osvedočil, da je sedanji oskrbnik v prisilni delavnici po vsem kos svoji nalogi. Zavod posluje eksaktno, vzgledna disciplina nahaja se med prisiljenci, ne da bi se žalila humaniteta, oskrbnik trudi se, kakor ra-

dostno priznavam, tudi v korist mladih korigendov, z jedno besedo, ko sem obiskal našo prisilno delavnico, uveril sem se, da smo pravega moža postavili na pravo mesto. Kritika moja, gospóda slavna, ne velja tedaj osebam, namenjena je vladajoči, po mojem subjektivnem mnenji napačni sistemi.

In se pred drugo insinucijo se mi je zavarovati! Tudi jaz sem popolnno prešinjen o etični pomenljivosti ročnega dela v naših kaznilnicah in prisilnih delavnicah.

Delo ni zakletstvo, temveč blagoslov, začetek je in temelj človeških krepostij. Oni izmeček človeške družbe, kateri polni prostore naše delavnice, ne dá se drugače pridobiti človečanstvu, nego če se spridena narava njegova poblaži z resnim, trdim delom. Znamenit razlog sili na to, da se bode v takih zavodih vedno moralo gojiti tudi obrtno delo. Mnogo je takih izgnoljenih elementov, kateri so se udali vlačugarstvu in malopridnemu življenju le vsled tega, ker se nikoli niso privadili kake pošteni obrti. Take ljudi treba vzgojevati, čestokrat se morajo priučiti kakemu rokodelstvu, le s tém jim je otvorena ona pot, po kateri se morajo zopet povzdigniti med koristne člane socialnega organizma. Iz tega sledí, da se jaz načelno nikakor ne upiram obrtniškem delu v kaznilnicah in prisilnih delavnicah, čisto nasprotno, celo cenim ga radi one eminentne sile, s katero vpliva na odgojo padle človeške narave.

Ali ob jednem se mi dozdeva, da je sedanja uredba obrtnega dela po naši prisilni delavnici vender le velika krivica proti domačim poštenim obrtnikom. Ne bodem se dotikal velevažnega vprašanja, kako odstraniti ono grozovito konkurenco, s katero državna kaznilnica ugonobiti preti ubozega davkoplačevalca obrtnika. O tem vprašanji govorilo se bode mnogo in razpravljalo na drugem kompetentnem mestu, v avstrijskem parlamentu. Marveč izprosil si bodem pozornosti visoke zbornice na nekoliko trenutkov le v to svrhu, da razjasnujem dejanski položaj, v katerem se nahaja zlasti Ljubljanski obrtnik nasproti tovarniškemu delu naše deželne prisilne delavnice.

Primerjal sem §. 7. letnega poročila v dotični partiji z računskim zaključkom zaklada prisilne delavnice za l. 1884. in našel sem nekoliko števil, kateri zanj mnogo bolj glasno govoré, nego zamore to storiti naj zgovornejši poslanec. Na strani 112. je namreč čitati, da je število privatnih del v tem zavodu v teku jednega samega leta (1883 na 1884) poskočilo od 3847 na 5539. Znam sicer, da je v tej številki zapopadeno precej takega privatnega dela, s katerim se ne peča Ljubljansko obrtstvo, a vender se dá trdití, da se je vsaj v istem razmerji pomnožila škoda, katera Ljubljanskim obrtnikom izraste po silni konkurenci naših prisiljencev. In oglejmo si računski zaključek za l. 1884! Tú bodemo našli, da dejanski dohodki fabriškega in delalničnega zavoda za l. 1884 znašajo izdatno svoto 44215 gld. 79 $\frac{1}{2}$ kr., tedaj tudi po odstetih aktivnih zastankih pričetkom leta vedno še 26014 gld. 67 kr. ali za 8854 gld. 67 kr. več, nego je bilo proračunjeno. S tem se ujema, da letno poročilo na str. 112 izkaže tovarniški dohodek l. 1884

s 13364 gld. 23 kr., tedaj v primeri s prejšnim letom zvišek tega dohodka za skoraj 3000 gld. Tudi številke, katere smo ravnokar čuli iz ust častitega poročevalca, so le dokaz za isto progresijo obrtnega dela v naši prisilni delalnici.

Lep finančni efekt na korist deželi naši! utegne usklikniti marsikdo, kateri se ozira zgolj na denarni interes deželne blagajnice. Istina, a žalibog je ta dobiček iluzoričen, in drago ga mora plačati propadajoče obrtstvo! Kajti iz letnega poročila, iz detailiranih številk računskega zaključka razvidi se jasno, da ta dobiček deloma, morda celo po svoji večini izvira iz čevljarškega, mizarškega in krojaškega dela, ter se je pridobil le na škodo domačim obrtnikom. Mari res kdo misli, da je obrtnik davkoplačevalec sploh v stanu, tekmovati z obrtnikom kaznjencem ali prisiljencem?! Oglejte si enkrat našega obrtnika in položaj njegov! Država pobira od njega pridobnino in dohodkarino, davek pri nas, — to mi bode potrdil g. poročevalec, ki je ob enem načelnik davčnega odseka državno-zborskega, — absoluten po svoji meri in neprimerno razdeljen, je veliko preobčutljiv za nižje moči davčnih sil. Dežela in občina navalite tudi nanj svoja bremena, potem mu treba skrbeti za stanarino, za kurjavo in razsvetljavo, drago treba plačati pomagače, o tem, ko si mora omisliti tudi tehnične priprave, ki so količkaj podobne našemu, v tehničnem oziru tako naprednjemu stoletju, o tem niti govoriti nečem. In sedaj naj konkurira s tovarniškim delom po kaznilnicah in prisilnih delalnicah, s podjetnikom, kateremu ni brigati se za stanovanje in hrano, za kurjavo in svečavo, kateremu država nakupuje najnovejše stroje in veliko zalogo surovine, kateri razpolaga z izredno cenim delavskim materijalom, z delavci, ki nikoli ne «štrikajo» in nikoli ne zmuđe svojega posla! Na prvi pogled se vidi, da je taka konkurenca neznosna, da mora koreniko spodjedati prosti obrti. Ne bojim se ugovora, ako naravnost trdim, da je ravno konkurenca kaznilniškega in prisilniškega dela mnogo zakrivila pri rapidnem poginu našega malega obrtstva, (Klic: To pa ne!) pri poginu, katerega ne gré izključno razlagati po posledicah sedanje individualistične produkcijske sisteme. To je res! O tem grozovitem prepadu pričajo številke; saj je na pr. na Dunaji tekom sedanjih let število krojačev padlo od 3095 na 2719, število čevljarjev celo od 3117 na 2631! In isto neugodno razmerje kaže se med Ljubljanskimi obrtniki. Uradne statistike v tem oziru sicer še nimamo; vendar sem si preskrbel precej zanesljivih števil, katere to živo ilustrirajo. Kar se tiče na pr. krojačev, bilo je mojstrov v dobi 1860—70 okolo 30. Izmed teh plačala sta po magistratnih zapiskih dva po 31 gld. 50 kr. pridobninskega davka, 12 pa po 15 gld. 75 kr. Danes pa odrajtuje le še jeden davek 15 gld. 75 kr., vsi drugi nastavljeni so z davčnimi svotami 8 gld. 40 kr., ali celo kot mali patentarji z 3 gld. 15 kr. Krojaških pomagačev bilo je pred 20 leti v Ljubljanskem mestu 180 do 200, dandanes je pač število mojstrov poskočilo za 10, število pomočnikov pa je padlo na 50, tedaj se zmanjšalo za 300%! In še bolj karakterističen je drug faktum. V desetletji 1860—70 bilo je v Ljubljani še 10 do

12 mojstrov, kateri so ob enem bili hišni posestniki; danes pa, ko je vender prebivalstvo se pomnožilo tudi pri nas, je le še jeden v srečnem položaji, da se ponaša z lastno hišo! Te razmere ponavljajo se v isti méri pri čevljarjih, deloma tudi pri mizarjih, — iz vsega se vidi, da obrtnost naša peša in propada!

Tu mi je neprijetna dolžnost, da moram opozarjati na neko neljubo razliko med postopanjem državnih oblastev in avtonomne gosposke. Po državnih kaznilnicah so se saj toliko ozirovali na pritožbo obrtnega stanú, da je justično ministerstvo leta 1883 z ukazom 18. marca št. 4226 odredilo, da je privatno delo za lokalne potrebe kolikor mogoče omejiti, in da se morajo cene za take, privatnim osebam namenjene izdelke ravnati po cenah prostega obrtnega dela. Znam sicer, da take določbe le koristijo pri strogi izpeljavi, katera je skoraj nemogoča, in prav bojim se, da je ta naredba le na potrpežljivem papirji ostala — a vender je državna uprava vsaj svojo dobro voljo pokazala, pri avtonomni upravi pa do današnjega dne žalibog tudi to dobro voljo dosihmal še pogrešam v tej tako važni zadevi.

Toda, gospôda moja! grešil sem toliko na Vašo potrpežljivost, da smete zahtevati nekoliko pozitivnih nasvetov. Saj smo mi poslanci v tem oziru sigurno v čudni zadregi! Z jedne strani uvidevamo baje vsi brez razložka, da je taka, rekel bi, roparska konkurenca deželnega zavoda neprimerna, obrtnemu stanu sila škodljiva, iz druge strani pa zopet ne moremo iz očij izpustiti denarni interes deželne blagajnice in prvotni namen prisilne delavnice, s strogim delom povzdigniti ono nesrečno človeško sodrgo, katero je človeška družba pahnila v take zapore. Težko je združiti oboja ozira, zadostovati jednemu namenu ter drugega ne zanemarjati. Težava je tem večja, ker deželni zbor ni pristojen, sklepati o kardinalnem vprašanji, z delom namreč po državnih kaznilnicah. Da bi mi v tej visoki zbornici kompetentni bili, iz lastne inicijative staviti predlog, skleniti kak zakon o tem vprašanji, — rekli bi lahko: Po vseh kaznilnicah je izdelati obrtna dela za državno upravo, zlasti za vojaške potrebščine, in v istem hipu rešen je problem, kaznilnice bi imele dovolj posla, in malemu obrtniku ne bi bilo povoda, pritoževati se nad nejednakim tekmejcem.

Ali, gospôda môja! to vprašanje odmaknjeno je našemu področju, in toraj sem prisiljen, omejiti se na strogo lokalno stališče, ter le iz njega, oziraje se na domače razmere, izraziti svoje mnenje. Pred vsem moram naglašati, da nimam nič ugovarjati, ako deželna uprava, ako vsi deželni zavodi dotične svoje obrtne potrebščine tam si preskrbe, kjer jih najmanj stane, v prisilni delalnici namreč. Temu se baje tudi Ljubljanski obrtniki ne bodo protivili. Kar se pa tiče privatnih del, naj se opuste vse one stroke, ki so v izdatni meri zastopane po domači obrti na pr. mizarstvo, krojaštvo, čevljarstvo i. t. d. Tkalstvo, ki saj po malem obrtnu ne obstaja več v deželi, naj se razširi, isto tako izdelovanje kartonaž in drugih papirnatih ali slamnatih izdelkov. Sedanjí oskrbnik, do katerega imam izredno zaupanje, izumil bode pota in sredstva, po kojih se bode prisiljencem preskrbelo to, česar potrebujejo v prvi vrsti, dela.

Potem pa zahtevam, da se delavna moč prisiljenecv, med katerimi je dovolj krepkih, zdravih postav, uporabi za poljedelstvo, zlasti pa za večja kulturna dela. Naj mi nikdo ne ugovarja, da je to nemogoče iz administrativnih razlogov. Baš te dni sem slišal na jako kompetentnem mestu, da bodo koroške hudournike zagvozili kaznjenci z Ljubljanskega grada! Oddelek 100 kaznjencev poslal se bode v gornjo Ziljsko dolino, v Koče (Kötschach) in tam se bodo lotili tega podjetja. Če je to mogoče na tako daljavo z kaznjenci, zakaj bi ne bilo mogoče v deželi z našimi prisiljenci?! Saj smo se vendar v toliko ohrabрили, da mislimo na uravnavo naših tekočih vodá. Za to bode trebalo delavcev po ceni, in kar pri rokah jih imamo v naši prisilni delalnici.

Končal bodem, gospôda moja! povedal sem, kar mi je bilo na srci, ko sem slišal pritožbo Ljubljanskih obrtnikov, ko sem prečital njih peticijo, katero so po meni izročili veleslavnemu predsedništvu. Le še jedna opazka, predno končam. Vidi se mi, kakor da bi v peticiji Ljubljanskega obrtnega društva ono veliko gibanje se urinilo tudi v to deželno sobano, katero že dandanes označi duh naše dobe in kateremu je sigurna bodočnost. Naravnost rečem, socialno vprašanje trka sedaj v prvič morda na te duri. Nimamo sicer v našem ozemlju onega delavskega proletarijata, ki je najtemnejša senčnata stran toliko hvalisane kulture 19. stoletja. (Dobro na galeriji.) Vender čutimo i mi škodljive posledice gospodarstvenega atomizma, kajti tudi pri nas ginejo tla malemu obrtniku, tudi pri nas hira in propada stan, kojega varovati, čvrstega ohraniti mora glavna skrb biti vsakemu razsodnemu politiku. Peticija Ljubljanskega obrtnega društva je bolestni vsklik, pravi «*cri da douleur*» utaplajočega se malega obrta; že radi tega zasluži, da jo deželni zastop uvaževa po vsem njenem obsegu. Znam sicer, da še nismo rešili domačih obrtnikov, če uslišimo njih terjatve in odpravimo pritožbe o konkurenci prisilne delavnice. Trebalo bode poseči globokeje, vsi poklicani faktorji bodo morali sodelovati pri rešitvi tega vprašanja. Ali navzlic temu, navzlic tej relativni nedostatnosti uverjen sem, da bodedo domačemu obrtu koristili že s tem, če ustrezemo skromnim zahtevam, izraženim po peticiji Ljubljanskih obrtnikov, če potom enkête se informiramo o njih pritožbah. Obžalujem, da gospodarski odsek zbog «pomanjkanja časa» ni mogel zaslišati tudi nekoliko Ljubljanskih obrtnikov, dasi je peticija obrtnega društva izročena bila že pred dobrim mesecem. Zaslišal se je oskrbnik prisilne delavnice. Vso čast temu gospôdu, ali vendar se mi vidi, da je v tem vprašanji nekako «*judez in propria causa*,» da ni bil in ni mogel biti po vsem objektivno. Da bi se od strani gospodarskega odseka bilo poizvedovalo tudi pri naših obrtnikih, razjasnilo bi se morda marsikako protislovje, katero se nahaja v poročilu gosp. oskrbnika. Ali neko reč moram vendar le konstatirati tudi iz tega poročila. Kar pretresla me je izjava oskrbnikova, da obrtniki po Trnovskem in Krakovskem predmestji za isto ceno delajo, kakor naši prisiljenci, da toraj prisilna delavnica z njimi niti konkurirati ne more. Gospôda moja, če je temu

tako, če domač mal obrtnik v istini za tako plačo za take «*Hungerlöhne*» delati mora, kakor prisiljenec, pri katerem se gleda le na režijske stroške, potem, gospôda moja! je to žalosten simptom najskrajnejše važnosti, in zadnji čas je (dobro! na galeriji), da pod roke sežemo propadajočemu malemu obrtu. (Dobro! na galeriji.)

Posebne predloga ne bodem stavil, bržkone danes tudi ne bi mogel prodreti z njim. Odsekov nasvet odstopa to vprašanje deželnemu odboru. Ne bodem se protivil, le to željo moram naglašati, naj se deželni odbor kar hitro mogoče loti te zadeve, naj se informira tudi pri obrtnikih ter naj potem svoje konkretne predloge v prihodnjem zasedanji izroči deželnemu zboru. (Pohvala na galeriji.)

Poročevalec dr. Poklukar:

Slavni zbor! Ako bi se zdaj spuščal v vso n drobno, katero je deloma sprožil gospod predgovornik, bi bilo gotovo prezgodaj, in s tem bi deloma moral ponavljati to, kar je sprožil gospod predgovornik. V take podrobnosti spuščati se, bo nalog deželnemu odboru tedaj, ko bode zaslišal dotične prizadete kroge, ko bode šlo za razširjenje prisilne delavnice.

Samo zoper eno trditev, katero je izrekel gospod predgovornik, namreč, da je bila ta prošnja več ko mesec dni v rokah gospodarskega odseka, in da bi bilo mogoče, tudi zaslišati dotične kroge, se moram obrniti. Na to moram odgovarjati, da je prvič od tistega dne meseca decembra, ko se je prošnja izročila, do današnjega dneva bilo vmes pretrganje zborovanja, v katerem ni bilo mogoče, sklicati prizadete obrtnike in vseh teh toliko obširnih in važnih predmetov izdelati. Mi smo imeli v gospodarskem odseku vsak dan razun nedelje, kolikor je bilo mogoče, poleg drugih odsekov, poleg finančnega odseka, nepretrgano svoje posvetovanje in nepretrgane seje. Da tudi tedaj, ko bi bili zaslišali obrtnike, ne bi bilo mogoče končno rešiti tega vprašanja, ker tudi po dovršenih vseh poizvedbah preudariti je, jeli mi nečemo preustrojiti dotične instrukcije prisilne delavnice. Eno pa bode zmirom ostalo, kateremu se ne bodedo nikdar odtegnili, da dela prisiljenec ravno tista dela, katera zna, in da homo imeli dolžnost, mlade prisiljence izurjevati v takih strokah, katere bode zagotovile njim v prihodnjici živez med drugimi ljudmi.

Vse želje pa, katere je deloma navel gospod predgovornik, bode imel priliko pretresovati deželni odbor, ki se bode pečal s tem vprašanjem, in prihodnje leto bode prilika, nadrobno razgovarjati se. Do zdaj pa ni mogoče boljšega nasveta, in tudi obrtniški krogi bi ne mogli ugodnejšega predloga staviti, kakor ga je stavil gospodarski odsek, ne da bi bil preziral pri tem nazore, katere je imel pred očmi morebiti predgovornik, ko je skoraj brezpogojno pritrjeval pritožbi.

Torej priporočam, da se predlog gospodarskega odseka sprejme.

(Potem obvelja odsekov predlog. — *Sohin wird der Ausfühlsantrag angenommen.*)

5. Priloga 81. — Poročilo finančnega odseka gledé branivnih stavb pri Trebiškem potoku poleg Radeč (k prilogi 37).

5. Beilage 81. — *Finanzausschufsbericht betreffend die Verbanung und Correction des Trebiša-Baches bei Ratshach* (zur Beilage 37).

Poročevalec dr. Poklukar:

Slavni zbor! Znano Vam je že iz obširnega dopisa c. kr. deželnega predsedstva in iz temu priloženega načrta, ki sta se nedavno bila predložila slavni zbornici, kako težko je velika povodenj poškodovala lansko leto dolino korenjske Save. Znano Vam je, da je c. kr. deželno predsedstvo pozneje c. kr. gozdno tehnične organe, ki so imeli svoj posel na Koroškem, poslalo na Gorenjsko, da pregledajo Radeče, Belo peč, Podkoren, Kranjsko goro, Dovje, Mojstrano, Hrušico in Jesenice, ter da potem poročajo. Dotično poročilo je datirano 21. novembra 1885, iz katerega je razvidno, da so vse imenovane okraje pregledavali in preiskavali tako, da jim je mogoče, bilo približnje predlagati, kaj je storiti in koliko bodo stroški stali za zagradbo potokov Trebiša in Pišenca in po katerem načinu je izvršiti zagradba najugodnejše, in sicer tako, da bi prevzela polovico stroškov dežela, drugo polovico pa država. In tukaj je še po predlogu cesarske vlade same izrečeno, naj bodo izključeni prizadeti sami vsakega doneska v ta namen, gledé na hudo škodo sicer prizadeto jim po povodnji, ker ni mogoče daljnih doneskov od njih pričakovati.

Finančni odsek je toraj razun ene točke, ki se nahaja v zadnji alineji §. 1., predloženi načrt nespremenjeno sprejel. Ta dostavek k §. 1. pa določuje, da mora vas Radeče, oziroma občina, ako bi se za preložitev vodotočja Trebiše potrebovalo zemljišče, ga odstopiti v ta namen brezplačno. Iz tega izvira, da bi se tudi potrebsčina za zagradbo potoka Trebiša, ki je, kakor znano, preračunjeno samo na 13800 gld., povečala za 2200 gld. Tukaj se je finančnemu odseku samo ob sebi razumljivo zdelo, da je občini, ako se že potrebno zemljišče odkupi, v smislu vodne postave dne 15. maja 1872, katera določuje v §. 29., da, kedar se vodne stavbe v varstvo, v uravnavo bregov, v odpeljavo vode in druge vodne stavbe delajo v občno korist, se mora proti primernemu odškodovanju odstopiti potreben svet, pač dolžnost, ako se izreče, da je občina vezana skupno, vašanska in občinska zemljišča prepustiti brezplačno. To je edina prememba v predloženem načrtu in nimam nič drugega opomniti, kakor za one gospode, kateri so brali poročilo deželnega predsedstva, kjer je povedano, da bi zgradba potoka Pišenca v obrambo vasi Kranjska gora veljala 3900 gld., da o tem tukaj ni govora; da pa se sme na vsak način pričakovanje izreči, da bode tudi onih stroškov, ki spadajo v vrsto zgradb drugih potokov, polovico prevzela država, o čemur pa bode prilika govoriti pri poročilu, ki zadeva izvanredni kredit v ta namen, da se popravijo jeseni leta 1885 v okrajju

Kranjskogorskem po vremenskih nezgodah na javnem imetju napravljene poškodbe.

Predno se prične debata, prosim, popraviti v načrtanem zakonu v prilogi 81. sledeče tiskovne pomote, in sicer v slovenskem tekstu:

V §. 1., v peti vrsti, po št. «16000» vriniti je «gld.», — v istem paragrafu, v sedmi vrsti, je besedi «se izvrši» nadomestiti z besedama «je izvršiti», — v deveti vrsti vriniti je namestu besede «predpolaga» beseda «razumeva».

Finančni odsek predlaga:

1.) Slavni deželni zbor pritrdi priloženemu načrtu zakona o zagradbi in popravi potoka Trebiša pri Radečah.

1.) Der Landtag ertheilt dem beiliegenden Geſetzesentwurf betreffend die Verbanung und Correction des Trebiſa-Baches bei Ratshach — ſeine Zuſtimmung.

2.) Deželnemu odboru nalaga se, zadobiti temu načrtu zakona Najvišje potrjenje.

2.) Der Landeſauſchuſs wird beauftragt, dieſem Geſetzesentwurf die Allerhöchſte Sanction zu erwirken.

Deželni glavar:

Otvorjam generalno debato. (Nihče se ne oglasi. — Niemand meldet ſich.) Preidemo torej v specijalno debato.

Poročevalec dr. Poklukar

(bere §§. 1. do 5., vvod in naslov načrtanega zakona iz priloge 81. — lieſt die §§. 1 bis 5, Eingang und Titel des Geſetzesentwurfes aus der Beilage 81).

(Obvelja — Angenommen.)

(bere finančnega odseka navsota 1. in 2. — lieſt die Finanzausſchuſsanträge 1 und 2).

(Obvelja — Angenommen.)

Deželni glavar:

Ako ni ugovora, glasovali bomo še v tretjem branji. (Pritrjuje se. — Zuſtimmung.) Prosim torej gospode, kateri pritrdé nasvetoma, oziroma zakonu, v tretjem branji, naj izvolijo se vzdigniti.

(Obvelja. — Angenommen.)

6. Ustno poročilo gospodarskega odseka o dovoljenji podpore, da se deloma preloži in popravi cesta med Mokronogom in Dolenjim Laknecem o Mokronoškem okrajju (k prilogi 61.).

6. Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses betreffend die Bewilligung einer Subvention für die theilweise Umlegung und Regulirung der Straßenstrecke Rassenfuß-Unterlatnitz im Bezirke Rassenfuß (zur Beilage 61.).

Poročevalec dr. Papež:

V imenu gospodarskega odseka mi je poročati o prošnji cestnega odbora Mokronoškega za dovoljenje podpore v ta namen, da se deloma preloži in popravi cesta med Mokronogom in Dolenjim Laknecem.

Ta cesta pelje od Mokronoga proti Novemestu. Cestni odbor je dal zmeriti in obrazec izdelati zaradi te ceste in stroški so preračunjeni na 12931 gld. 15 kr. Okrajni cestni odbor mislil je, da bode to delo razdelil na tri leta. Ako bi se ti stroški po občinskih prikladah pobirali, bi bilo treba za l. 1886. 21%, za l. 1887. 24% in za l. 1888. celo 26% priklade. To je velikanska svota, da ni mogel okr. cestni odbor drugače kakor, da se je obrnil do deželnega odbora s prošnjo za podporo. Naglašati je to, da ta okraj do zdaj še nikdar ni kake subvencije dobil od dežele, da je torej izjema nasproti drugim okrajem. Deželni odbor je v predlogi št. 61. tudi sam že priznal, da je ta cesta prav važna, in je tudi priznal, da je poprava vse te ceste, akoravno ima vsa proga več ko 33 km, neobhodno potrebna.

Vendar je gospodarski odsek mislil, da je neobhodno potrebno tudi to, da se prej preudari, ali je ta elaborat, katerega imamo tukaj in katerega je izdelal g. inženir Smreker v Sevnici, povoljno izdelan, in ali je troškovnik popolnoma primeren in nepretiran, kakor je neka stranka v gospodarskem odseku mislila. Jaz za svojo osebo sem toplo priporočal, da bi se za prvo leto privolilo 2000 gl.; ali žalibog v manjšini sem ostal, in privolilo se je samo 1500 gld. za prvo leto.

Gledé na to, da je vse pripravljeno, da je samo treba deželnega inženirja, da pride gledati na lice mesta — vsakako mislim, je umestno, željo izreči, naj to inženir pregleda letos vspomladi.

V imenu gospodarskega odseka stavim predlog, naj se dotični predlogi deželnega odbora sprejmó, ki se glasé (bere — ličst):

1.) Slavni deželni zbor reši naj prošnjo okrajnega cestnega odbora tako, da se mu za zvršitev leta 1886, 1887 in 1888 odločenih popravkov na cestni progi med Mokronogom in Laknecem dovoli v teh letih primerna podpora.

2.) Deželni odbor se pooblasti za ona dela, ki so za l. 1886 odločena, oziroma v zvršitev namenjena, na podlagi vspeha na lici mesta zvršujočega pregledanja omenjenega načrta ter po poizvedbi stanja tamošnjega okrajnega cestnega zaklada iz kredita za cestne stavbe omenjenemu okrajnemu cestnemu odboru naukazati v izplačanje podporo do 1500 gld. po napredku dotičnih stavbnih del.

3.) Deželnemu odboru se naroča, da prihodnjemu deželnemu zboru poroča, kakšen vspeh da je imelo pregledanje omenjenega načrta in da stavi navete o visokosti podpor, ki naj bi se dovolile okrajnemu cestnemu odboru l. 1887 in 1888.

1.) Der hohe Landtag wolle der Bitte des Bezirksstraßenausschusses Klaffenfuß dahin stattgeben, daß demselben für die auf die Jahre 1886, 1887 und 1888 präliminirte Durchführung der Correcturen an der Straßenstrecke Klaffen-

fuß-Klaffen in diesen Zeiträumen eine angemessene Subvention bewilliget werde.

2.) Der Landesauschuß werde ermächtigt, dem genannten Straßenausschusse für die im Jahre 1886 präliminirten, respective zu bewirkenden Arbeiten auf Grund des Ergebnisses der zu pflegenden örtlichen Prüfung des Projectes und nach Ermittlung des Standes des dortigen Bezirksstraßenfondes eine Subvention bis zum Betrage von 1500 fl. nach Maßgabe des Baufortschrittes aus dem Credite für Straßenbauten flüssig machen zu dürfen.

3.) Der Landesauschuß werde beauftragt, über den Erfolg der Prüfung des in Rede stehenden Projectes dem nächsten Landtage Bericht zu erstatten und über die Höhe der dem Straßenausschusse in den Jahren 1887 und 1888 zu gewährenden Subventionen die Anträge zu stellen.

(Vsi predlogi obveljajo. — Alle Anträge werden angenommen.)

7. Priloga 82. — Gospodarskega odseka poročilo o § 3. B. letnega poročila II «o hipotecnih dolgovich.»

7. Beilage 82. — Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über § 3 B. des Rechnungsjahres II „Hypothekarverschuldung.“

Berichterstatter Dr. Ritter von Gutmansthal:

Hoher Landtag! Nachdem ich bereits in der 10ten Sitzung des hohen Landtages den vorliegenden Bericht vorgelesen habe, so möchte ich mir erlauben mit Zustimmung des hohen Hauses jetzt bloß die Anträge zu verlesen. (Prirjuje se. — Zustimmung.)

Die Anträge lauten:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) In Anerkennung der vom Landesauschusse angeführten Motive findet der Landtag für jetzt von der Errichtung einer Landes-Hypothekenbank abzusehen, beauftragt jedoch den Landesauschuß, die Zinsfußverhältnisse für Hypothekar-Darlehen sowohl im Lande als bei den vorzüglichsten Creditanstalten der Monarchie fortwährend im Auge zu behalten, um bei eintretender Nothwendigkeit die den jeweiligen Zeitverhältnissen entsprechenden Anträge zu stellen.

2.) Der Landtag nimmt die von der krainischen Sparcasse ertheilten Zusicherungen, daß sie der Ermäßigung des Zinsfußes für Hypothekardarlehen ihre fortwährende Aufmerksamkeit zuwendet, und daß sie die Ausdehnung der bereits gewährten Concession eines 4 proc. Zinsfußes für Darlehen auf Bauerngüter bis zu höheren, 300 fl. übersteigenden Beträgen in Erwägung ziehen wolle, zur erfreulichen Kenntniß und spricht die Erwartung aus, daß insbesondere die letztgedachte Begünstigung — als besonders humane und gemeinnützige Maßregel — ehebaldigst zur Ausführung gelangen möge.

3.) Bei Mittheilung des unter Absatz 2 gefaßten Beschlusses wird der Landesauschuß beauftragt, der Direction der krainischen Sparcasse den Wunsch des Landtages zu erkennen zu geben, daß wohldieselbe die Amortisirungs-

frage in weiteres eingehendes Studium nehmen und in Erwägung ziehen wolle, ob und wie es möglich wäre, zu dem endlichen Resultate zu gelangen, den krainischen Grundbesitz mittelst fortlaufender, zusammen mit den Zinsen zu entrichtender Annuitäten nach und nach von der Last seiner Hypothekarschulden befreit und einer bessern Lebens- und Existenzfähigkeit zugeführt zu sehen.

4.) Der Landesauschuß wird beauftragt, in seiner eifrigen Evidenzhaltung der Gesamtbelastung des krainischen Grundbesitzes fortzufahren, die Ergänzung und Richtigstellung der bisher gesammelten Daten in verlässlicher Weise anzustreben und die Resultate seiner Erhebungen den künftigen Landtagen mittelst der Rechenschaftsberichte vorzulegen.

Diese Anträge sind bereits im Berichte, den ich in der vorletzten Sitzung gelesen habe, ausführlich begründet. Ich habe weiter nichts beizufügen, als zu Absatz 1 zur Kenntnis zu bringen, daß im steierischen und niederösterreichischen Landtage ebenfalls die Errichtung einer Landeshypothekenbank in Verhandlung stand, jedoch ebenfalls ein Vertagungsantrag gestellt worden ist. Zu Antrag 3 habe ich zu bemerken, daß, wenn die Sparcasse, wie aus ihrer Note hervorgeht, die sie an den Landesauschuß gerichtet hat, den Zinsfuß für Darlehen auf hiesländige Bauernrealitäten nicht nur bis zum Betrage von inclusive 300 fl., sondern auch nach Maßgabe der Verhältnisse bis zu höheren Beträgen auf 4% herabsetzen wird, der hohe Landtag dies nur mit Befriedigung entgegennehmen und begrüßen kann, weil dadurch einem lebhaften Wunsche des Landes entgegengekommen und dem ärmsten Theile des darlehenswerbenden Bauernstandes eine wesentliche Begünstigung zu Theil werden würde. Ich empfehle also dem hohen Hause die Annahme meiner Anträge.

Landeshauptmann :

Ich eröffne die Generaldebatte. Herr Dr. Vošnjak hat sich zum Worte gemeldet, ich ertheile ihm dasselbe.

Poslanec dr. Vošnjak :

Slavni zbor! Ker danes že skoraj 7 ur delujemo, Vas ne bodem mučil z dolgim govorom; le nekatere opazke hočem napraviti proti izpeljavam gospoda poročevalca.

Kakor je vsem znano, so najhujše breme za kmetski stan hipotečni dolgovi. Tisti kmetski posestnik, ki ne tiči v dolgovih, je še srečen in shaja, če prav težavno, kakor hitro pa se je pogreznil v dolgove, ne more več napredovati, obresti ga tlačijo, dolgovi vedno bolj naraščajo, da jih končno ne more več zmagati. Deželni zbor se je s tem vprašanjem večkrat pečal in je na podlagi sklepov agrarne enkête lani naročil deželnemu odboru v raznih resolucijah, naj poizveduje o organizaciji in delovanju že obstoječih deželnih hipotečnih bank, da se vsaj nekaj stori, za olajšanje kmetkega stanu. Ako pogledamo stanje našega kmeta, vidimo, da se dolgovi vedno množé, in to je naravno; kajti vsako leto se večji ali manjši del dolžnih obresti k dolžnemu kapitalu pripiše, obresti se znova poviksajo in tako raste zadolženje zmirom naprej. Le v treh okrajih naše dežele, kakor se vidi iz izkaza, so se posestniki menj

zadolžili in več poplačali dolgov. Povsod drugod pa so dolgovi močno naraščali. Tako vidimo, da je mali Brdski okraj se v enem letu zadolžil za 153 000 gld.; Kranjski okraj, od katerega se sodi, da je premožen, za 260 000 gld.; Loški okraj za 158 000 gld.; Ljubljanska okolica za 472 000 gld.; Radoljica za 133 000 gld.; in Vipava za 156 000 gld. Odbremeneni so le okraj Kranjska Gora za 8000 gld.; Lož za 5000 gld.; in Logatec za 171 000 gld. Torej so se najbolj zadolžili ravno okraji istega dela naše dežele, o katerih smo mislili, da so v najboljsem gmotnem položaji. Nasprotno se ve, lahko se reče, da so o teh okrajih dolgovi zatogadelj bolj narasli, ker so tam posestniki se kredita vredni, med tem ko se v drugih krajih naše dežele nobenemu več ne posojuje. (Veselost. — Seiterfeit.) Če zdaj pregledamo naraščaj dolgov, ter se potem obrnemo k delovanju Kranjske hranilnice, moramo pač izreči, da to ni v nobeni primeri z naraščanjem dolgov v obče. Kranjska hranilnica ima na vsem Kranjskem razposojenih 3 700 000 gld. Ako razpolaga Kranjska hranilnica z 20 000 000 gld., kakor je gospod poročevalec se izjavil, je prav interesantno vedeti, da so od teh 20 000 000 gld. vložile Kranjske stranke le 12 000 000 gld., da ima torej Kranjska hranilnica vloge tudi iz drugih dežel, in v tem oziru bi jaz nikakor ne mogel pohvaliti kranjske hranilnice, kajti s tem si ona sama obtežuje svoje stanje, ker itak ne more oddati kapitalov, odgovornost pa ima za ves kapital. Bolje bi delala, da bi ne sprejemala vlog iz drugih dežel, naložila pa denar v večji meri v domači deželi, namestu da ga posojuje izven dežele in ga naklada v obligacijah.

To je način delovanja, kateri se mi ne zdi posebno srečen, kateri pa hranilnico lahko še v veliko večje zadrege spravi pri razpolaganju s svojimi denarji. Od vseh 20 milijonov pa je le mala svota 3 700 000 gld. naložena na Kranjskem. Kaj je 3 700 000 gld. proti vsem dolgovom na Kranjskem?! Še deseti del ni: če vzamem, da imamo hipotečnih dolgov 30 000 000 gld. Od svojih dolžnikov zahteva hranilnica 5% obresti in le od malih posojil, ki ne presegajo 300 gld., jemlje po 4% obresti. Meni se vidi, da bi Kranjska hranilnica prav lahko znižala za ves na Kranjskem posojeni znesek obresti od 5% na 4%, in da bi pri tem prav malo škode trpela, in vsled tega bi gotovo ne bilo treba, kakor se gosp. poročevalec boji, obresti znižati vlagateljem in manj plačevati, kakor 4%. Zakaj ta znesek ni še peti del vseh vlog, in zlasti Kranjskim vlagateljem bi zmiraj lahko 4% plačevala.

Obrniti se moram proti neki drugi trditvi, katero sem našel v dopisu Kranjske hranilnice dné 17. novembra 1885, namreč gledé amortizacije. Gospod poročevalec trdi, da bi amortizacija nasprotna bila pravilom Kranjske hranilnice. Toda, kakor vemo, so skoraj povsod pri drugih hranilnicah vpeljane take amortizacije za vknjiženi kapital, da si imajo hranilnice tudi pravico odpovedati kapital v celem znesku in da je posebno tam, kjer se brigajo močno za vprašanje hipotečnega zadolženja, dognana stvar, da se hipotečni dolgovi ne smejo odpovedati svojevoljno, temveč le amortizovati, na primer na Nemskem hočejo vpeljati le rentne dolgove, od katerih se obresti pla-

čujajo in neki del kapitala. Meni se ne vidi, da bi ta način bil v nasprotju s pravili hranilnic, ker Štajerska hranilnica ima ravno tiste določbe, kakor Kranjska, in tam se je plačevalo poprej 5% obresti in vsako leto 1% amortizacije, zdaj pa zahteva 4 1/2% obresti in 1% kapitala, in vlada ni nobenih ovir delala, ko se je to vpeljalo. Torej bi tudi Kranjska hranilnica lahko ustregla želji, katero je deželni odbor v svojem dopisu do nje izrekel, da bi hranilnica sklenila, da se nobeden kapital ne more odpovedati, dokler se obresti redno plačujejo, in da bi ona zahtevala amortizacijske svote, tako, da bi se vsak dolg moral vrniti v 36 — 40 letih.

Pri tej priliki se mi zdi potrebno, opomniti na to, da so nekateri drugi deželni zbori, kakor sem te dni čital, gornje- in nižje-avstrijski — sklenili, vlado prositi, naj bi se namestu čisto zastarelega regulativa dné 2. septembra 1844. sklenil enkrat zakon za hranilnice, da bi se to vprašanje definitivno uredilo zakonskim potom.

Mi vidimo v Pragi, na Dunaji, v Linci, v Gradci take stare baže hranilnice, ki so le na podlagi regulativa osnovane, in tudi kar se je novih hranilnic delalo in še dela, nemajo druge podlage, razven regulativa, ki ne ugaja več našemu času, tako da je silno potrebno, da na njegovo mesto stopi zakon. Kakor se je l. 1873. sklenil zakon za hranilne in posojilne zadruge, tako bi se tudi lahko zakon napravil, s katerim bi se rešilo to goreče vprašanje.

Nečem v tem oziru posebnega nasveta staviti, ali rad bi bil videl, da bi bil gospodarski odsek prišel s kakim nasvetom, da se ta stvar reši zakonskem potom. Samo to še izrečem, da bodem le pogojno glasoval za drugo točko odsekovega nasveta, kjer se pohvalno omenja, da je kranjska hranilnica obljubila, znižati obresti, če bode mogoče, za vsa posojila, in da se jej zato izreče že naprej zahvala. Kedar bode to storila kranjska hranilnica, tačas bodem tudi jaz jej rad izrekel svojo zahvalo, da je res v prid težko obloženega kmetskega stanu na Kranjskem spolnila svojo obljubo. Do tačas pa še čakam z zahvalo. Sicer pa nimam nič zoper nasvete gospodarskega odseka.

(Dobro! — dobro!)

Berichterstatter Dr. Ritter von Gutmansthal.

Der verehrte Herr Vorredner hat verschiedene Bemerkungen gemacht und zwar zuerst über die fortwährende Zunahme der Hypothek-Belastungen, was allerdings ganz richtig ist; aber vorderhand gibt es kein Mittel, dieser Unzulässigkeit zu steuern. Es ist dies bei der hohen Steuer und bei den fort und fort steigenden Umlagen nicht zu verwundern. Der Herr Vorredner hat bemerkt, daß die krainische Sparcasse nur 3700000 fl. in Krain angelegt hat, während sie ein heimisches Einlagecapital von 12000000 fl. in Verwaltung hat. Die krainische Sparcasse hat Ausweise geliefert, um wie viel in den Jahren 1884 und 1885 angelegt und wie viel von ihr bewilliget wurde, und aus diesen Ausweisen geht hervor, daß sie den bei ihr eingebrachten Darlehensgesuchen nach Möglichkeit entsprochen hat. Mehr, glaube ich, kann doch Niemand von einem Sparinstitute

verlangen. Wenn manche behaupten, daß sie bei der Schätzung der Darlehens-Objecte zu streng vorgeht, so geschieht dies nur im Interesse der heimischen Capitalbesitzer, welche dieses Vorgehen auf das lebhafteste wünschen müssen; denn wenn die Sparcasse 12000000 fl. an Spareinlagen zu verwalten und zu verintressiren hat, so könnte sehr leicht eine Gefahr für das Einlagecapital entstehen, falls bei Hypothek-Darlehen nicht sehr rigoros vorgegangen würde. In mehr als 50 Jahren des Bestandes der krainischen Sparcasse ist im Ganzen beim Hypothek-Darlehensgeschäfte nur ein Verlust von 88000 fl. erlitten worden, und auch dieser erscheint durch die Uebernahme der belasteten betreffenden Bauerngüter im Executionswege gedeckt. Was die Herabsetzung der Zinsen betrifft, so ist die Sparcasse ohnehin bereits nahe bis zur äußersten Grenze gegangen, und ihre Zusicherung, je nach Umständen noch weitere Herabsetzungen in Erwägung ziehen zu wollen, kann daher nur mit Befriedigung zur Kenntnis genommen werden. Uebrigens genießen schon jetzt gewiß über 1000 kleine Hypothekschuldner die Begünstigung einer bloß 4%igen Zinsenentrichtung, was immerhin als eine bedeutende Erleichterung anzusehen ist. Ich habe übrigens schon im Berichte hervorgehoben, daß die Herabsetzung des Zinsfußes für Darlehen auch gleichzeitig eine Herabsetzung des Zinsfußes für Spareinlagen nach sich ziehen muß und daß daher, nachdem die Hypothek-Darlehen in Krain im Ganzen nur auf 3700000 fl. sich belaufen, die Spareinlagen aber 12000000 fl. betragen, die Spareinleger ein ziffermäßig viel größerer Verlust treffen würde, als andererseits die sich für Hypothek-Darleiher ergebende Zinsersparung ausmacht. Die Verzinsung der Spareinlagen müßte, nämlich bei weiterer Herabsetzung der Hypothekzinsen um ein oder um ein halbes Prozent, ebenfalls um das gleiche Prozent herabgesetzt werden, weil sonst die Sparcasse nicht in der Lage wäre, ihre sämtlichen Regie-Auslagen zu bestreiten, wohlthätige und gemeinnützige Anstalten zu unterstützen, die hohe Staatssteuer für ihre Gebahrung zu bezahlen, was alles zusammen gegen 200000 fl. ausmacht, und endlich noch den Reservefond fortwährend zu stärken. Was die Amortisirungsfrage betrifft, so ist diese der Sparcasse zum Studium und zur Erwägung anempfohlen worden, und ich mache darauf aufmerksam, daß die steirische Sparcasse allerdings die Amortisation eingeführt hat, aber nur bei ihrer neuerreichten Pfandbriefanstalt. Ebenso besteht bei der ersten österreichischen Sparcasse, wie wir wissen, eine Pfandbriefanstalt und diese gibt Pfandbriefe hinaus, und das Capital wird amortisirt mittelst Annuitäten, welche Gepflogenheit jedoch bei den Sparcassen älteren Ursprunges nicht stattfindet. Schließlich muß ich noch auf eine kürzlich im steiermärkischen Landtage vorgekommene statistische Mittheilung über den Hypothekarschuldenstand in jenem Lande aufmerksam machen, welche auch für uns vom relativen Interesse ist. In Steiermark wird die Gesamthypothekbelastung auf 255 Millionen Gulden geschätzt, und es bestehen dort nebst der steiermärkischen Sparcasse und Pfandbriefanstalt noch 46 Bezirks- und Gemeindeparscassen; bei sämtlichen diesen 47 Sparcassen sind aber von der Gesamtbelastung per 255000000 fl. nur für 64000000 fl. Hypotheken untergebracht, während alles Uebrige bei Creditinstituten und bei Privat-Capitalisten belehnt ist. In dieser Beziehung dürfen wir also mit einiger Befriedigung auf

die Leistungen unserer ganz isolirt dastehenden krainischen Sparcasse hinsehen, und ist daher nicht abzusehen, warum das Sparcasseregulativ abgeändert werden sollte, welche Abänderung jedoch dem Vernehmen nach im Zuge sein soll.

Landeshauptmann:

Ich eröffne die Specialdebatte.

Berichterstatter Dr. Ritter von Gutmansthal

(bere predlog 1. — liest den Antrag 1.)

(Obvelja. — Angenommen.)

(bere predlog 2. — liest den Antrag 2.)

Poslanec dr. Vošnjak:

Prosim besede k drugi alineji. (Nemir — Unruhe.)
Le en par besedij imam pri tej priliki odgovarjati gosp. poročevalcu. (Klici: — Huje: Schluß, Schluß!)
Meni se vidi, da je imela in še ima Kranjska hranilnica nek poseben monopol za Kranjsko, katerega do zdaj vlada nobeni drugi hranilnici ni hotela podeliti. Na Štajerskem, kakor vemo, vlada nobenih ovir ni delala, naj se je oglašalo katerokoli mesto ali okraj za novo hranilnico, povsod se je dovolila, in to je bilo jako koristno za deželo, ker je konkurenca silila hranilnice, da so obresti od posojil znižale. Kakor nam je gospod poročevalec povedal, je na Štajerskem 255 000 000 gl. hipotečnih dolgov in od teh pride le 64 000 000 gl. na hranilnice, torej komaj $\frac{1}{4}$ del. Na Kranjskem pa je ves znesek hipotečnih dolgov 60 000 000 gl., od katerih pride na hranilnico nekaj čez 4 000 000 gl., toraj dvanajsti del. Zato so že pred leti prosili razna mesta in trgi, da se jim dovoli, ustanoviti hranilnico. Kranjsko mesto in Postojina vložili ste kavicje po 10 000 in več goldinarjev za ustanovitev hranilnic, pa vse te prošnje je odbila vlada, le edino Kočevsko mesto je tako srečno bilo, da je dobilo hranilnico. Iz tega se vidi, kako je poprejšna vlada skrbela za materialne interese naše dežele. In zato moramo želeti, da se hranilnice ustanavljajo na podlagi postavo-dajstva, da izgine potem tudi na Kranjskem privilegij za edini ta zavod. (Dobro, dobro!)

Landeshauptmann:

Wünscht noch jemand der Herren das Wort? (Nihče se ne oglasi. — Niemand meldet sich.) Ich bitte nun diejenigen Herren, die mit dem Antrage 2 einverstanden sind, sich zu erheben.

(Obvelja. — Angenommen.)

Berichterstatter Dr. Witt. von Gutmansthal

(bere predlog 3. — liest den Antrag 3.)

(Obvelja. — Angenommen.)

(bere predlog 4. — liest den Antrag 4.)

(Obvelja. — Angenommen.)

Ich beantrage die dritte Lesung.

Landeshauptmann:

Ich bitte diejenigen Herren, welche mit den vermenen Anträgen in dritter Lesung einverstanden sind, zu erheben.

(Obvelja. — Angenommen.)

Ravno sem sprejel nujni predlog gospoda poslanca Murnika in tovarišev zastran železničnih tarif, prosim gospoda tajnika, da ga prebere.

(Tajnik Pfeifer bere: — Secretär Pfeifer liest.)

Resolucija.

Razmišljajoč, da se po načelih umne tarifne politike, kakor tudi v soglasji z nazori državnega zbora in za trgovino in obrt merodajnih korporacij cesarstva skupni prevozní stroški po železnicah z jednacimi razpošiljatvinimi pogoji za bližnjšo postajo ne smejo višje odmeriti nego za bolj oddaljeno postajo; razmišljajoč, da bi se izime smele le dopuščati v prometu z inozemljem, odnosno s primorskimi pristanišči, pa ne na škodo gospodarstvu tuzemstva; in razmišljajoč dalje, da tarifna politika na Kranjskem vozečih železnicah toliko c. kr. državne, kolikor c. kr. priv. južne železnice mnogo in presilno nasprotuje tacim pravičnim načelom; razmišljajoč, da so se za Kranjsko na ta načinu prometu z najvažnejšim blagom napravile take tarife, da so vsi prirodni proizvodni in prodajavni predmeti zgolj slepivni, in s katerimi se najobčutnejše škodo poljedelstvu in gozdarstvu, kakor tudi trgovini in obrtu dežele; razmišljajoč, da so bile vsled na Kranjskem ne ozirajoče tarifne politike uničene uže mnoge obrti in mnoge trgovinske zveze in da se je v resnici kar da bodo v zadnjem času drugim deželam dovoljše tarifne olajsave žagarsko obrt in trgovino z lesom na Kranjskem uničile, — se stavi predlog: Slavni deželni zbor naj sklene:

Deželnemu odboru se naroča:

Naj sporoči visoki vladi na znanje ta s čini kazani in za deželo toliko nevarni položaj. Posebno naj ji tudi pojasni v novejšem času, sporazumno prizadetimi železnicami, storjene naredbe gledé tarife za prevažanje lesa, ki so po svojih posledicah najpogubniše, nujno jo proseč, naj bi oprostila Kranjski deželo težkih neprilik in škod, ki jih mora trpeti vsled nepravične tarifne politike v železniškem prometu in naj bi naši deželi ne kratila onih koristi, katere ona vajo druge kronovine.

V Ljubljani dne 20. januarija 1886.

Resolution.

In Erwägung, daß nach den Grundsätzen erwünschten Tarifpolitik sowie in Uebereinstimmung mit den Anschauungen des Reichsrathes und der für den Handel und Industrie maßgebenden Corporationen des Reiches die Gesamt-Transportkosten auf den Bahnen unter den gleichartigen Verfrachtungsbedingungen für eine näher gelegene Station nicht höher bemessen werden sollen, als für eine entferntere Station, wovon nur im Auslands- und beziehungsweise Seehafenverkehre und ohne Schädigung der wirtschaftlichen

Interessen des Inlandes Ausnahmen zulässig erscheinen; und in der weiteren Erwägung, dass die Tarifpolitik der in Krain thätigen Bahnen, sowohl der im k. k. Staatsbetriebe befindlichen als der k. k. priv. Südbahn, mit diesen gerechten Grundsätzen vielfach im grellen Widerspruche steht, und dass für Krain auf diese Weise im Verkehre mit seinen wichtigsten Artikeln Tarife erstellt worden, durch welche die natürlichen Productions- und Absatzbedingungen völlig illusorisch erscheinen und sowohl die Land- und Forstwirtschaft, als der Handel und die Industrie des Landes auf das empfindlichste geschädigt werden; in Erwägung, dass durch die auf Krain nicht Bedacht nehmende Tarifpolitik viele Industrien ruiniert und viele Handelsverbindungen zerstört worden sind, und dass mit Recht zu befürchten ist, dass durch die in neuester Zeit anderen Ländern gewährten Tarifbegünstigungen die Sägemühlen-Industrie und der Holzhandel Krains ruiniert werden: wird der Antrag gestellt:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesauschuss wird beauftragt:

Diese durch Thatfachen erwiesene und für das Land bedenkliche Lage zur Kenntnis der hohen Regierung zu bringen, derselben insbesondere auch die in neuerer Zeit im Vornehmen der beteiligten Bahnen getroffenen Maßnahmen bezüglich der Holztransporttarife in ihren für Krain

höchst verderblichen Consequenzen zu beleuchten und an dieselbe die dringende Bitte zu stellen, das Land Krain von den schweren Uebelständen und Nachtheilen zu befreien, die es in Folge der ungerechten Tarifpolitik im Eisenbahnverkehre zu tragen gezwungen wird, und diesem Lande jene Vortheile nicht vorzuenthalten, die andere Kronländer genießen.

Laibach am 20. Jänner 1886.

Murnik, Schwegel, Thurn, Dr. Bleiweis, M. Laurenčič, Pakiz, Mohar, Dr. Samec, Janko Kersnik, Dr. A. Mosché, Deu, Luka Svetec, Dr. J. Sterbenc, F. Stegnar, Pfeifer, Adolf Obreza, Dr. Papež, Otto Detela, Klun, Ernst Faber, Hren, Auersperg, Zois, Freih. Taufferer, Br. L. Lichtenberg, Dr. Mauer, Dr. Gutmansthal-Benvenuti, C. Luckmann, K. Deschmann, Grasselli, Dr. Vošnjak, Dr. Dolenec, Suklje.

Deželni glavar:

Ta resolucija se bode utemeljevala v prihodnji seji. Prihodnjo sejo odločujem na jutri ob 10. uri se sledečim dnevnim redom. (Glej dnevni red prihodnje seje. — Siehe Tagesordnung der nächsten Sitzung.)

Sklenem sejo.

Seja se konča ob 15. minuti čez 8. uro zvečer — Schluss der Sitzung um 8 Uhr 15 Min. abends.

